

2018



15

Bildung und
Wissenschaft

Neuchâtel 2018

Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, Ausgabe 2018

Themenbereich «Bildung und Wissenschaft»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.

Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquote, 2015, Neuchâtel 2018, 12 Seiten, gratis, BFS-Nummer: 1791-1600

Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II, Neuchâtel 2015, 40 Seiten, Fr. 10.– (exkl. MWST), BFS-Nummer: 1582-1500

Themenbereich «Bildung und Wissenschaft» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 15 – Bildung und Wissenschaft

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich
www.labb.bfs.admin.ch

Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, Ausgabe 2018

Redaktion Jacques Babel, BFS
Inhalt Pascal Strubi, BFS; Jana Veselá, BFS; Jacques Babel, BFS
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2018

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: eduperspectives@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 63 81
Redaktion: Jacques Babel, BFS
Inhalt: Pascal Strubi, BFS; Jana Veselá, BFS;
Jacques Babel, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite: Sektion DIAM, Prepress/Print
Karten: Sektion DIAM, ThemaKart
Druck: in der Schweiz/Cavelti AG, Gossau
Copyright: BFS, Neuchâtel 2018
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis: Fr. 14.– (exkl. MWST)
Download: www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer: 1807-1800
ISBN: 978-3-303-15631-5



Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5	4	Arbeitsmarktintegration nach Abschluss der Sekundarstufe II	30	
Einleitung	8	4.1	Situation der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II	31	
1	Analysepopulation und -dimensionen	11	4.2	Situation der Absolventinnen und Absolventen der BGB nach Bildungsfeld	38
1.1	Analysepopulation	11	4.3	Zeitspanne zwischen dem Abschluss der BGB und der Erstbeschäftigung	42
1.2	Analysedimensionen	11	4.4	Dauer der Erstbeschäftigung nach Abschluss der BGB	46
2	Merkmale der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II	13	4.5	Vollzeitbeschäftigung der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen der BGB	47
3	Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II	15	4.6	Dauer, während der die Absolventinnen und Absolventen weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind	48
3.1	Komplexität der Bildungsübergänge	15	Schlussfolgerungen	52	
3.2	Übergang zum ersten weiteren Abschluss auf Sekundarstufe II	17	Abkürzungen	53	
3.2.1	Übergänge nach Erwerb eines eidgenössischen Berufsattests	17	Literaturverzeichnis	54	
3.2.2	Übergänge nach Erwerb eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses	19	Anhang	57	
3.2.3	Übergänge nach Erwerb eines Fachmittelschulausweises	22	A.1	Definitionen	58
3.3	Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Maturität	24	A.2	Quellen	58
3.3.1	Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Berufsmaturität	24	A.3	Methode	59
3.3.2	Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer gymnasialen Maturität	27			
3.3.3	Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Fachmaturität	28			

Das Wichtigste in Kürze

Diese Publikation befasst sich mit den Bildungsverläufen der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II. Sie analysiert ihre Bildungsübergänge je nach erworbenem Abschluss und untersucht die Arbeitsmarktintegration in den auf den Abschluss folgenden dreieinhalb Jahren (42 Monaten)¹.

Der Abschluss der Sekundarstufe II ist für die Abgängerinnen und Abgänger ein entscheidendes Moment. Für die einen stellt er eine Etappe ihrer Ausbildung dar, bei der die Durchlässigkeit des Bildungssystems und die Möglichkeiten, die Ausbildung zum Beispiel auf Tertiärstufe fortzusetzen, eine zentrale Rolle spielen. Andere stehen vor der Herausforderung, im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen, um im Erwerbsleben erfolgreich zu bestehen. Bei Dritten wiederum überschneiden sich diese beiden Aspekte, da Erwerbstätigkeit und Ausbildung kombiniert werden. Aus all diesen Gründen wird der Übergang nach Abschluss der Sekundarstufe II sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene besonders aufmerksam mitverfolgt.

Diese Publikation beschreibt zunächst die Komplexität der Verläufe und die verwendeten Ansätze (Kapitel 1), geht danach auf die Merkmale der Absolventinnen und Absolventen ein (Kapitel 2), zeichnet ihre Bildungsverläufe nach (Kapitel 3) und gibt Auskunft über ihre Integration in den Arbeitsmarkt (Kapitel 4).

Die Analysepopulation umfasst alle Personen, die im Jahr 2012 ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ²) mit drei- oder vierjähriger Ausbildung (EFZ3 bzw. EFZ4), einen Fachmittelschulabschluss (FMS-Ausweis) oder eine Maturität (gymnasiale, Berufs- oder Fachmaturität) erworben haben.

Von den rund 89 000 untersuchten Personen besitzen 56% ein EFZ, 4% ein EBA, 4% einen FMS-Ausweis, 20% eine gymnasiale Maturität, 14% eine Berufsmaturität und 2% eine Fachmaturität. Der Typ der Ausbildung auf Sekundarstufe II und folglich die Art des Abschlusses hängen stark von den soziodemografischen Merkmalen der Lernenden wie Geschlecht, soziale Herkunft oder Sprachregion ab.

- Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen in der deutschsprachigen Schweiz schlossen die Sekundarstufe II mit einem EFZ oder einem EBA ab, in der französisch- und in der italienischsprachigen Schweiz war es jeweils lediglich die Hälfte.

- Frauen sind bei den EFZ3 (55% der Abschlüsse), den FMS-Ausweisen (78%), den Fachmaturitäten (82%) und den gymnasialen Maturitäten (57%) in der Mehrheit, Männer bei den EBA (54%), den EFZ4 (85%) und den Berufsmaturitäten (52%).
- Während bei 67% der Personen mit gymnasialer Maturität mindestens ein Elternteil über einen Abschluss auf Tertiärstufe verfügt, liegt dieser Anteil bei der Analysepopulation mit EFZ bei 29% und jener mit EBA bei 15%.

Verläufe nach Abschluss der Sekundarstufe II

Die Verläufe nach dem Sekundarschulabschluss II sind sehr komplex, da sich Erwerbs- und Ausbildungsphasen oft abwechseln oder überlappen. Viele Absolventinnen und Absolventen wechselten im Beobachtungszeitraum den Status, was darauf hinweist, dass die Grenze zwischen Beschäftigung und Ausbildung sehr durchlässig ist und die Übergangsphase nach der Sekundarstufe II mehrere Jahre dauert.

Im Zeitraum von 42 Monaten nach ihrem Abschluss wechselten jährlich rund 11% der untersuchten Personen mit EFZ von einer Beschäftigung in eine Ausbildung. Überraschenderweise erhöht sich der Anteil der Personen mit EFZ, die sich im Beobachtungszeitraum in Ausbildung befanden, je länger der Abschluss zurückliegt (von 17% sechs Monate nach dem Abschluss auf 23% 42 Monate danach).

Um diese Komplexität zu erfassen, muss der Übergang nach einem Abschluss der Sekundarstufe II unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht werden.

Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II

Die Bildungsverläufe der Absolventinnen und Absolventen von 2012 wurden schwerpunktmässig in Bezug auf den Erwerb eines weiteren Abschlusses der Sekundarstufe II oder den Übertritt in die Tertiärstufe untersucht. Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende:

- Ende 2015 waren rund zwei Drittel der Personen mit EBA oder EFZ ohne weitere Zertifizierung aus dem Bildungssystem ausgetreten. Das restliche Drittel hatte entweder einen Zweitabschluss erlangt oder befand sich noch in Ausbildung. Insbesondere hatten 24% der Personen mit EBA ein EFZ erworben, während 8% sich noch in einer EFZ-Ausbildung befanden. Von den untersuchten Personen mit EFZ erwarben 14% ein Jahr nach dem EFZ oder später eine Berufsmaturität, 4% erlangten einen anderen Abschluss und 14% befanden sich noch in Ausbildung.

¹ Die dreieinhalb Jahre (42 Monate) entsprechen dem Zeitraum zwischen dem Abschluss der untersuchten Kohorte (in der Regel Sommer 2012) und den letzten verfügbaren Daten (Ende 2015).

² Um den Text zu vereinfachen, werden die Begriffe EFZ3 und EFZ4 manchmal verwendet, um das 3-jährige und das 4-jährige Eidgenössische Fähigkeitszeugnis zu bezeichnen.

- Die grosse Mehrheit der Personen mit Fachmittelschulabschluss setzt ihre Ausbildung im Bildungssystem nach dem Abschluss fort. 73% erlangten einen weiteren Abschluss der Sekundarstufe II: 63% eine Fachmaturität und 10% einen anderen Abschluss der Sekundarstufe II. Nur 7% besaßen Ende 2015 weder einen weiteren Abschluss noch waren sie in Ausbildung.
- Bei Personen mit einer Maturität ist der Übertritt in die Tertiärstufe die Regel. Dies gilt für alle Maturitätstypen.
 - Über zwei Drittel (71%) der Personen mit einer Berufsmaturität sind in die Tertiärstufe eingestiegen: 55% an einer Fachhochschule (FH), 5% an einer Universitären Hochschule (UH) und 4% an einer Pädagogischen Hochschule (PH). Weitere 8% begannen eine Ausbildung der höheren Berufsbildung (HBB).³ Hinzu kommen rund 7%⁴ der Personen mit einer Berufsmaturität, die vermutlich später als 42 Monate nach Abschluss eine Ausbildung auf Tertiärstufe beginnen.
 - 95% der Personen mit einer gymnasialen Maturität wechselten auf die Tertiärstufe, die meisten an eine UH (77%), 9% an eine FH und 8% an eine PH.
 - Bei den Personen mit Fachmaturität setzten 91% ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fort: 58% an einer FH, 25% an einer PH. Weitere 7% haben eine HBB-Ausbildung begonnen.
- Trotz des kurzen Beobachtungszeitraums lassen sich die Gesamtquoten der Übertritte in die Tertiärstufe nach Abschluss eines EFZ und eines Fachmittelschulabschlusses grob skizzieren. Nach dem Erwerb eines EFZ setzten 23% der Betroffenen ihre Ausbildung fort (15% direkt auf Tertiärstufe, 8% via Berufsmaturität). Bei den Absolventinnen und Absolventen einer Fachmittelschule waren es 73% (19% direkt auf Tertiärstufe, 54% via Fachmaturität).

NEET

Das englische Akronym NEET («Not in Education, Employment or Training») bezeichnet gemäss internationaler Definition⁴ Personen im Erwerbsalter, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind. In dieser Publikation gelten als NEET alle Personen, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind und entweder als arbeitslos registriert (1), bei der Invalidenversicherung (2) oder der Erwerbsersatzordnung (3) gemeldet sind oder sich in einer anderen NEET-Situation befinden (4).

Integration in den Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktintegration wurde anhand mehrerer Indikatoren untersucht. Dabei hat sich im Wesentlichen Folgendes gezeigt:

- In den ersten 18 Monaten nach dem Abschluss befinden sich die Absolventinnen und Absolventen unabhängig vom Abschluss in einer Übergangsphase. Insbesondere sinkt der Anteil der sich in einer NEET-Situation befindenden Personen von 18% sechs Monate nach Abschluss auf 8–10% ab dem 18. Monat.
- Ein Grossteil der Personen mit EBA oder EFZ3 bzw. EFZ4 hat spätestens drei Monate nach dem Abschluss eine Erstbeschäftigung⁶ (84%). 45% dieser 84% und somit eine Mehrheit bleiben im Lehrbetrieb, viele davon über einen langen Zeitraum. 55% behalten ihre Erstbeschäftigung nach Lehrabschluss 15 Monate oder länger (gegenüber rund 40% der Personen, die den Betrieb im Anschluss an die Lehre gewechselt haben). Bei den Inhaberinnen und Inhabern eines EBA sind es sogar 70%.
- 78% der Personen, die zwischen 2012 und 2014 ein EBA erworben haben und erwerbstätig sind, arbeiten 18 Monate nach ihrem Abschluss Vollzeit, gegenüber 89% bzw. 95% der Personen mit EFZ3 bzw. EFZ4. Bei allen Abschlüssen üben Frauen deutlich seltener eine Vollzeitbeschäftigung aus als Männer (85% gegenüber 93%).
- Die Wahrscheinlichkeit, sich nach Abschluss der Sekundarstufe II in einer NEET-Situation zu befinden, hängt stark von der Art des Abschlusses ab. Bei den Personen mit EBA beläuft sich dieser Anteil auf 15–16% (je nach Messmoment, zwischen dem 18. und 42. Monat nach Abschluss), bei jenen mit EFZ3 auf 9–12% und bei jenen mit EFZ4 auf 6–12%. Werden nur die als arbeitslos registrierten Personen in einer NEET-Situation berücksichtigt, weisen die Personen mit (einem) EBA (5–6%) die höchsten Anteile auf, gefolgt von Personen mit EFZ3 (2–3%) und jenen mit EFZ4 (1–2%).
- Personen mit Maturitätsabschluss haben den Übergang von der Ausbildung zur Erwerbstätigkeit oft noch nicht erreicht; sie treten meist erst nach einem Studium auf Tertiärstufe ins Berufsleben ein. Daher melden sich auch nur sehr wenige bei der Arbeitslosenversicherung an (weniger als 1%).
- Jugendliche, die ihre Ausbildung vor Abschluss der Sekundarstufe II abgebrochen haben, scheinen sich in Bezug auf ihren Eintritt ins Erwerbsleben oft in einer prekären Situation zu befinden. In den 42 untersuchten Monaten waren 25% mehr als 15 Monate in einer NEET-Situation. Dieser Anteil ist bei den Personen mit abgeschlossener Sekundarstufe II deutlich tiefer (6%).
- Die Analyse der zeitlichen Entwicklung zeigt grosse Ähnlichkeiten zwischen der Kohorte der Absolventinnen und Absolventen von 2012 und den nachfolgenden Kohorten. Bei den jüngeren Kohorten ist jedoch ein Anstieg der sich ausschliesslich in Ausbildung befindenden Personen (+2 Prozentpunkte nach sechs Monaten zwischen den Kohorten 2012 und 2015), der registrierten Arbeitslosen (+0,6 Prozentpunkte) und der

³ Da die meisten Prozentwerte ohne Dezimalstelle angegeben sind (auf einen Prozentpunkt gerundet), kann ihre Summe leicht vom Erwartungswert abweichen. Diese Bemerkung gilt für die gesamte Publikation.

⁴ Dieser Prozentsatz entspricht dem Anteil, der bei früheren, über einen längeren Zeitraum beobachteten Kohorten (Abschluss einer Berufsmaturität zwischen 1997 und 2005) beobachtet wurde (Basis: SHIS).

⁵ siehe z. B. <http://www.oecd-ilibrary.org/sites/factbook-2013-en/10/01/04/index.html?itemId=/content/chapter/factbook-2013-75-en> (abgerufen am 28.6.2017)

⁶ Der Einfachheit halber wird mit Erstbeschäftigung die erste Stelle nach Lehrabschluss bezeichnet.

NEET-Situationen (+ 2 Prozentpunkte) zu beobachten. Lediglich der Anteil der ausschliesslich Erwerbstätigen ist rückläufig (− 4 Prozentpunkte). Diese Trends sind auch 18 und 30 Monate nach Abschluss zu beobachten.

- Die hier präsentierten Ergebnisse, die auf der Auswertung der Bildungsstatistiken und der Daten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS)⁷ und des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO)⁸ basieren, bestätigen die Ergebnisse der jüngsten punktuellen Erhebungen weitgehend. Sie geben zudem Aufschluss über die Dynamik des Arbeitsmarkteintritts nach Abschluss der Sekundarstufe II.

Die neuen Möglichkeiten der Statistiken und ihre Nutzung in dieser Publikation

Die Einführung des in den Personenregistern der Bundesverwaltung verwendeten einheitlichen Personenidentifikators, der AHVN13, eröffnet neue Möglichkeiten für die statistische Analyse.

Im Rahmen dieser Publikation wurde die AHVN13 verwendet für:

- die Verknüpfung der Informationen aus den verschiedenen Erhebungen für die Bildungsstatistiken, um die Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II zu ermitteln;
- die Verbindung der Bildungsinformationen mit den Daten der individuellen Konten (IK) der ZAS und den Daten des Informationssystems für Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM) des SECO, um die Übertritte ins Berufsleben zu beschreiben;
- die Verknüpfung dieser Informationen mit den Daten der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), um den Migrationsstatus der Absolventinnen und Absolventen und ihren allfälligen Wegzug aus dem Land zu eruieren;
- die Verknüpfung dieser Elemente mit der Strukturhebung (SE), um den Bildungsstand der Eltern der Absolventinnen und Absolventen zu bestimmen und damit die beobachteten Übergänge nach sozialer Herkunft einzuordnen und um Aufschluss über den Anteil der vollzeitbeschäftigten Absolventinnen und Absolventen zu erhalten.

Die Nutzung dieser neuen Möglichkeiten erlaubt:

- hochgradig detaillierte Analysen sehr grosser Populationen;
- die Untersuchung mehrerer Kohorten zur Erkennung möglicher Strukturveränderungen;
- die zeitlich sehr präzise Nachverfolgung jeder Kohorte während des gesamten Beobachtungszeitraums.

Dies ist aus folgenden Gründen ein bedeutender Fortschritt:

- Bisher stammten die Daten für solche Analysen aus Erhebungen, die entweder nur in einigen Kantonen durchgeführt wurden oder auf Stichproben der nationalen Erhebungen TREE (siehe z.B. Schmid und Gonon, 2016) oder SAKE (Sacchi und Salvisberg, 2012) basierten. Sie liessen keine detaillierten Analysen zu.
- Die meisten Erhebungen erfassten die Situation der Absolventinnen und Absolventen zu einem bestimmten Zeitpunkt und vermittelten kein dynamisches Bild des untersuchten Übergangs.
- Im Weiteren unterliegen die auf Vollerhebungen basierenden Statistiken im Gegensatz zu Panelerhebungen keinem Stichprobenschwund.

⁷ www.zas.admin.ch

⁸ www.seco.admin.ch

Einleitung

Die Sekundarstufe II der Schweiz führt zu einer Vielzahl verschiedener Abschlüsse und eröffnet den Absolventinnen und Absolventen vielfältige Möglichkeiten. Einige Abgängerinnen und Abgänger erwerben einen weiteren Abschluss der Sekundarstufe II, andere beginnen ein Studium auf Tertiärstufe. Für viele aber endet der Bildungsweg (zumindest vorübergehend) mit dem Abschluss der Sekundarstufe II: Sie treten in den Arbeitsmarkt ein oder setzen ihr Erwerbsleben fort. Bei Dritten wiederum überschneiden sich diese beiden Aspekte, da Erwerbs- und Ausbildungsphasen kombiniert werden.

Diese Nahtstelle ist von grundlegender Bedeutung, da sie mit zahlreichen Herausforderungen behaftet ist: Sie muss die Durchlässigkeit des Systems und den Studienzugang unabhängig vom Abschluss gewährleisten, die Vereinbarkeit von Ausbildung und Beschäftigung gewährleisten und den Übertritt ins Erwerbsleben ermöglichen.

Aus diesem Grund wurde das Thema in der Schweiz bereits mehrfach untersucht. Die erste gesamtschweizerische Längsschnitterhebung zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen Jugendlicher «TREE» (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, siehe auch Scharenberg et al., 2014) wurde 2001 mit dem Ziel lanciert, die Wege der Lernenden zu untersuchen, die 2000 aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen worden waren¹. Sie zeichnete sowohl ihren Verlauf auf Sekundarstufe II sowie den späteren Bildungsweg auf Tertiärstufe bzw. die Arbeitsmarktintegration nach. Das ehemalige Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) erstellte während mehrerer Jahre ein Berufseinstiegsbarometer (Sacchi und Salvisberg, 2012). In einigen Kantonen werden bei den Abgängerinnen und Abgängern jährlich Erhebungen durchgeführt. Die Kantone Genf und Waadt befragen sie 18 Monate nach Erwerb ihres Abschlusses der Sekundarstufe II zu ihrer Situation (Enquête sur l'Orientation Scolaire [EOS]²), der Kanton Aargau erhebt kurz vor ihrem Abschluss ihre Bildungsabsichten (Erhebung STEP II³).

Die vorliegende Publikation analysiert sowohl die Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012 als auch die Arbeitsmarktintegration bis Ende 2015 (d.h. in den 42 Monaten nach Abschluss).

Sie befasst sich insbesondere mit folgenden Fragen:

- Welches Profil weisen die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II auf?
- Wie hoch ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die einen weiteren Abschluss der Sekundarstufe II erwerben?
- Wie hoch ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die die Ausbildung mit einem Hochschulstudium oder der höheren Berufsbildung fortsetzen?
- Wie sieht die Situation der Absolventinnen und Absolventen in den ersten Jahren nach ihrem Abschluss auf dem Arbeitsmarkt aus?
- Treten sie schnell eine Erstbeschäftigung an und behalten sie diese?
- Sind bei bestimmten Verläufen Anzeichen von Prekarität zu beobachten?

Da die untersuchte Nahtstelle Bildungs- mit Beschäftigungsphasen verknüpft, sind verschiedene Ansätze nötig, um ein möglichst vollständiges und klares Bild über die Komplexität der Übergänge nach der Sekundarstufe II zu erhalten.

Die Publikation ist wie folgt aufgebaut:

- In Kapitel 1 werden die Analysepopulation definiert und die für die Analysen berücksichtigten Kernaspekte kommentiert.
- Kapitel 2 beschreibt anhand einer Querschnittsanalyse die Merkmale der Absolventinnen und Absolventen, insbesondere in Bezug auf Migrationsstatus und soziale Herkunft.
- In Kapitel 3 werden die wichtigsten Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II als Fortschritt im Bildungssystem betrachtet. Während sich der erste Teil mit den Übergängen zu einem weiteren Abschluss der Sekundarstufe II befasst, untersucht der zweite Teil die Übertritte in die Tertiärstufe (Hochschulen und höhere Berufsbildung). Im Weiteren enthält das Kapitel einige Ergebnisse in Bezug auf die Arbeitsmarktsituation der Personen, die keinen weiteren Abschluss erlangt haben und sich nicht in Ausbildung befanden.
- Kapitel 4 beleuchtet die Arbeitsmarktintegration der Personen, die im Jahr 2012 die Sekundarstufe II abgeschlossen haben, nach mehreren Indikatoren. Es analysiert zunächst die Situation der Absolventinnen und Absolventen im Zeitverlauf und befasst sich anschliessend mit dynamischen Aspekten der Arbeitsmarktintegration wie der Erstbeschäftigung und deren Dauer sowie allfälligen Nichterwerbsphasen. Auf bestimmte Ergebnisse zur beruflichen Situation nach Abschluss der Sekundarstufe II wird daher sowohl in Kapitel 3 als auch in Kapitel 4 eingegangen.

¹ http://www.tree.unibe.ch/index_ger.html

² siehe <https://www.geneve.ch/recherche-education/eos/>

³ siehe https://www.ag.ch/de/dfr/statistik/bestellen/statistikthemen/bildung___wissenschaft_2/bildung___wissenschaft.jsp

Die in Kapitel 3 und 4 leicht unterschiedliche Typologie des Absolventenstatus (in Ausbildung und/oder erwerbstätig) wird im Kasten am Anfang der einzelnen Kapitel im Detail erläutert. Bei Vergleichen muss diesen Unterschieden Rechnung getragen werden.

Sämtliche Grafiken und Tabellen dieser Publikation sind im Internet verfügbar.⁴

Komplexe Verläufe nach der Sekundarstufe II am Beispiel der EFZ

Abbildung 1 veranschaulicht anhand der Personen, die 2012 ein EFZ erworben haben, wie komplex die Verläufe nach einem Abschluss der Sekundarstufe II sind. Zur Vereinfachung werden nur die Übergänge von einem Jahr zum nächsten dargestellt (zwischen sechs und 18 Monaten, zwischen 18 und 30 Monaten und zwischen 30 und 42 Monaten nach dem Abschluss).⁵

Nach dem Erwerb eines EFZ treten die meisten Personen ohne weiterführende Ausbildung ins Erwerbsleben ein. Gleichzeitig fällt auf, dass die Verläufe heute alles andere als linear sind und von zahlreichen Wechseln zwischen Ausbildung, Beschäftigung und NEET-Situation geprägt sind.

Insbesondere ist hervorzuheben:

- Viele Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ wechselten im Beobachtungszeitraum den Status.
- Ein erheblicher Anteil (11%) geht von einer Beschäftigung zu einer Ausbildung über. So kehren 26% der Personen, die 6 Monate nach dem Abschluss erwerbstätig waren, in eine Ausbildung innerhalb von den nächsten 36 Monaten zurück.

- Personen in einer NEET-Situation waren ein Jahr später meistens erwerbstätig (allerdings ist ihr Anteil von 66% zwischen 2012 und 2013 auf 55% zwischen 2014 und 2015 gesunken) oder befanden sich weiterhin in einer NEET-Situation (Anstieg von 22% zwischen 2012 und 2013 auf 30% zwischen 2014 und 2015), oder aber sie hatten eine weitere Ausbildung begonnen (12% bis 18%).

Die Rückkehr in eine Ausbildung nach einer Phase der ausschliesslichen Erwerbstätigkeit und die sinkende Zahl der abgebrochenen Ausbildungen führt insofern zu einem kontraintuitiven Ergebnis, als der Anteil der sich in Ausbildung befindenden Personen in den 42 Monaten nach dem Erwerb des EFZ stetig steigt und nach 42 Monaten schliesslich 23% erreicht (gegenüber 17% sechs Monate nach Abschluss).

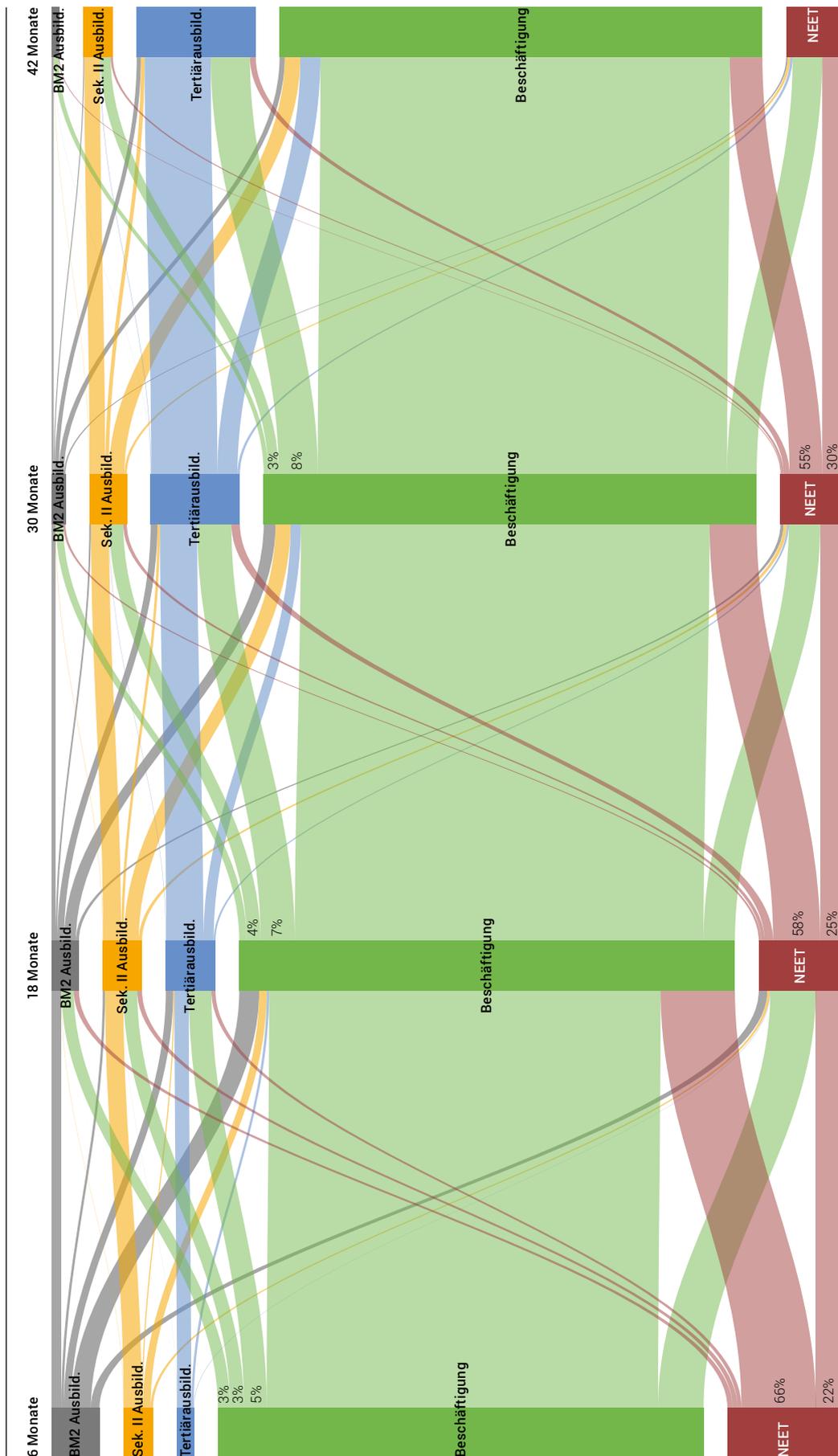
Abbildung 1 zeigt auch, dass verschiedene Ansätze nötig sind, um die Komplexität der Übergänge nach einem Abschluss der Sekundarstufe II zusammenfassend und übersichtlich darzustellen.

⁴ www.labb.bfs.admin.ch

⁵ Im Unterschied zu Kapitel 4 wird hier für die abgeschlossene oder laufende Ausbildung eine detaillierte Typologie verwendet. Ausserdem wird der Schwerpunkt auf die berufsbegleitende Ausbildung gelegt.

Schema 1: Jährliche Übergänge der Personen, die 2012 ein EFZ erworben haben

Von 6 Monaten bis zu 42 Monaten nach dem EFZ



Bemerkung: Nur die Prozentsätze, die im Text erwähnt sind, sind hier dargestellt. Die anderen Prozentsätze stehen im Internet zur Verfügung.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

1 Analysepopulation und -dimensionen

1.1 Analysepopulation

Die Analysepopulation umfasst sämtliche Personen, die 2012 einen der folgenden sechs Erstabschlüsse¹ der Sekundarstufe II erlangt haben: EBA, EFZ3 bzw. EFZ4, Fachmittelschulabschluss oder einen der drei Maturitätstypen (Fachmaturität, Berufsmaturität oder gymnasiale Maturität).

Von den Analysen ausgeschlossen wurden die Absolventinnen und Absolventen, die ursprünglich nicht zur ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zählten und die Schweiz während des Beobachtungszeitraums (2012–2015) verlassen haben. Dies lässt sich dadurch rechtfertigen, dass die betreffenden Lernenden eher in Bezug auf die Migration (Ein- und Auswanderung) relevant sind und ihre Verläufe nach der Ausreise aus der Schweiz nicht mehr nachverfolgt werden können. Ihr Einbezug könnte zu einer Verzerrung der Analyseergebnisse und falschen Schlüssen führen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden Personen, die beim Abschluss über 25 Jahre² alt waren.

Die Analysepopulation umfasst somit 88 661 Personen³.

1.2 Analysedimensionen

In dieser Publikation werden die Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II nach mehreren soziodemografischen Variablen betrachtet. Dadurch lassen sich die untersuchten Verläufe unter einem strukturellen und soziologischen Gesichtspunkt beschreiben.

Sieben Kernaspekte werden systematisch untersucht: der Bildungsweg, in dem der Abschluss erlangt wurde, das Geschlecht, die soziale Herkunft (durch Annäherung anhand des

Bildungsstands der Eltern), der Migrationsstatus, die Sprachregion, der Gemeindetyp und das Alter. Sie werden im Folgenden beschrieben.

Abschluss der Sekundarstufe II

Die Art des Abschlusses der Sekundarstufe II ist für die Analyse der Übergänge von zentraler Bedeutung. Einige Abschlüsse sind in erster Linie arbeitsmarktorientiert (EBA und EFZ), andere auf die Fortsetzung der Ausbildung auf Tertiärstufe ausgerichtet (Fachmaturität und gymnasiale Maturität). Wieder andere ebneten sowohl den Weg in die weitere Ausbildung als auch den Eintritt ins Erwerbsleben (Berufsmaturität). Da sich bei der Aufschlüsselung nach Bildungsweg grosse Unterschiede zeigen, werden auch die Ausbildungsbereiche berücksichtigt (ISCED-Bildungsfeld⁴ für EBA und EFZ, Fachdisziplin für die Fachmittelschulabschluss, Fachrichtung für die Berufs- und die Fachmaturität und Schwerpunktfach für die gymnasialen Maturitäten).

Geschlecht

Die Analysepopulation umfasst etwa gleich viele Männer (44 500) wie Frauen (44 200). Frauen sind bei den EFZ3, den Fachmittelschulabschlüssen, den Fachmaturitäten und den gymnasialen Maturitäten in der Mehrheit, Männer bei den EBA, den EFZ4 und den Berufsmaturitäten. Bei der vertieften Untersuchung der Bildungsbereiche zeigen sich sehr unterschiedliche Geschlechterverteilungen.

Auch in der weiteren Bildungslaufbahn bestehen Unterschiede. So treten Frauen im Anschluss an ein EBA oder ein EFZ deutlich seltener in eine Hochschule ein (Schmid und Gonon, 2016). Beim Übertritt in den Arbeitsmarkt führen die stark geschlechterspezifischen Ausbildungen zu sehr unterschiedlichen Beschäftigungen zwischen Männern und Frauen (Charles und Buchmann, 1994).

Bildungsstand der Eltern

Der Bildungsstand der Eltern entspricht dem höchsten Bildungsabschluss der Elternteile, die im gleichen Haushalt leben wie die oder der Lernende. Obwohl es sich bei der sozialen Herkunft um ein sehr komplexes, mehrdimensionales Konzept handelt (Eltern können ihren Kindern wirtschaftliche, kulturelle und symbolische

¹ Für diese Studie wurden die Daten ab 2011 verwendet. Dadurch wird gewährleistet, dass es sich bei den im Jahr 2012 erworbenen Abschlüssen tatsächlich um den Erstabschluss auf der untersuchten Stufe handelt. Die Analyse der bis 2015 erlangten Abschlüsse hat ergeben, dass rund 1% der Abschlüsse von 2012 kein Erstabschluss auf der untersuchten Stufe waren. So hatten beispielsweise 2,5% der Personen, denen 2015 ein EFZ erteilt wurde, bereits zuvor ein oder mehrere EFZ erworben.

² Über 25-jährige Absolventinnen und Absolventen haben meist einen bedeutenderen schulischen und beruflichen Hintergrund. In den meisten Fällen erwerben sie einen Abschluss der Sekundarstufe II nach einer Rückkehr in die Ausbildung. Pro Jahr sind rund 5% der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II 26 Jahre alt oder älter.

³ Lernende können innerhalb des gleichen Jahres zwei verschiedene Abschlüsse erwerben. 2012 waren 5% der Abschlüsse innerhalb des gleichen Jahres erlangte Zweitabschlüsse. Bei diesen doppelten Zertifizierungen wird jeweils nur der höhere Abschluss berücksichtigt (die Berufsmaturität geht somit dem EFZ vor).

⁴ zweite Hierarchieebene der «Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen» (ISCED)

Ressourcen vermitteln), wird hier der Bildungsstand der Eltern als Indikator für die soziale Herkunft verwendet. Der Bildungsstand der Eltern spielt bei der Bildungswahl der Lernenden eine wichtige Rolle.⁵ Er wird in der vorliegenden Publikation aufgrund der zu erwartenden Unterschiede beim Übertritt in die Tertiärstufe und beim Verlauf des Studiums nach der Sekundarstufe II berücksichtigt.

- Die Kosten einer gescheiterten Langzeitausbildung fallen bei Lernenden, deren Eltern einen tieferen Bildungsstand aufweisen, vergleichsweise höher aus (z. B. Breen und Goldthorpe, 1997).

- Über das kulturelle Kapital der Eltern erhalten die Lernenden die für den schulischen Erfolg nötigen Kompetenzen und Voraussetzungen (Bourdieu und Passeron, 1970).

Ein hoher Bildungsstand der Eltern begünstigt den Übergang von der Sekundarstufe II in die Tertiärstufe (Schmid und Gonon, 2016).

Die soziale Herkunft spielt auch beim Einstieg ins Erwerbsleben eine entscheidende Rolle. Bei gleichem Abschluss ist die Wahrscheinlichkeit, einen angesehenen Beruf auszuüben, bei Kindern aus den sozioökonomisch am besten gestellten Haushalten am höchsten (Bernardi und Ballarino, 2016).

Migrationsstatus

Der Migrationsstatus basiert hier auf der Nationalität und dem Geburtsort der Absolventinnen und Absolventen.⁶ In mehreren internationalen (Kristen et al., 2008; Jackson et al., 2012) und Schweizer Studien (Griga, 2014) wurde nachgewiesen, dass bestimmte Migrantengruppen bei gleicher sozialer Herkunft häufiger ein Studium aufnehmen als die anderen Lernenden.

Der Einfluss des Migrationsstatus auf den Arbeitsmarkteintritt ist insofern häufig eng mit der sozioökonomischen Stellung verbunden, als die Eltern einiger Absolventinnen und Absolventen mit Migrationshintergrund in den 1980er- und 1990er-Jahren in die Schweiz kamen, als sich unter den Einwanderinnen und Einwanderern viele qualifizierte Arbeitskräfte befanden. Allerdings hat die Forschung auch gezeigt, dass einige Unterschiede wie das höhere Erwerbslosigkeitsrisiko sich nicht restlos mit der sozialen Herkunft erklären lassen (Heath und Rotheron, 2008; Fibbi et al., 2007).

Sprachregion

Die Sprachregion richtet sich nach der Sprache der Gemeinde, in der die lernende Person ihren Abschluss der Sekundarstufe II erworben hat. Es wird unterschieden zwischen deutsch-, französisch- und italienischsprachiger sowie rätoromanischer Schweiz⁷. Die Sprachregion spielt eine wichtige Rolle bei den Verläufen im Anschluss an die Sekundarstufe II, da sich Bildungsstruktur und -angebot in den einzelnen Sprachregionen unterscheiden und

folglich die spätere Orientierung der Lernenden beeinflussen. Auch der Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsstruktur können zwischen den Regionen variieren und den Eintritt der Absolventinnen und Absolventen ins Erwerbsleben beeinflussen.

Gemeindetyp

Die Schulen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe befinden sich vermehrt an Orten, die gut an den öffentlichen Verkehr angebunden sind, beispielsweise Agglomerationen. Dadurch haben die Lernenden je nach Wohnort einen mehr oder weniger guten Zugang zum jeweiligen Bildungsangebot. Der Gemeindetyp ist auch für das Zusammenleben in der Gesellschaft von Bedeutung und kann daher das Verhalten der Personen beim Übergang von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit beeinflussen. Die räumliche Dimension wird in dieser Publikation anhand des städtischen oder ländlichen Charakters der Wohngemeinde der Absolventinnen und Absolventen analysiert.

Alter

Das Alter der Absolventinnen und Absolventen hängt nicht nur von der regulären Ausbildungsdauer der Sekundarstufe II ab, sondern in erheblichem Mass auch vom Bildungsverlauf bis zum Abschluss. Bei älteren Absolventinnen und Absolventen sind Unterbrüche, Neuorientierungen und Repetitionen mit grosser Wahrscheinlichkeit häufiger als bei jüngeren. Der Alterseffekt auf die Ergebnisse dieser Publikation lässt sich häufig auf besondere Lebensumstände der Absolventinnen und Absolventen zurückführen. Die älteren haben oft grössere finanzielle Verpflichtungen und sind im Vergleich zu den jüngeren eher geneigt, das Bildungssystem zu verlassen, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

In dieser Publikation wird zwischen zwei Altersklassen unterschieden: bis und mit 20 Jahre und 21 bis 25 Jahre. Absolventinnen und Absolventen über 25 Jahren wurden nicht berücksichtigt (siehe Kapitel 1.1).

⁵ siehe «Der Übergang am Ende der obligatorischen Schule» (BFS 2016b)

⁶ Die Bildung dieser Variable ist auf Seite 34 der Publikation «Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II, Ausgabe 2015» (BFS, Neuchâtel) beschrieben.

⁷ Aufgrund der relativ geringen Anzahl Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II aus rätoromanischen Gemeinden (388 im Jahr 2012) werden sie mit jenen aus deutschsprachigen Gemeinden zusammengezogen.

2 Merkmale der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II

Dieses Kapitel analysiert die Hauptmerkmale der Personen, die 2012 einen Abschluss der Sekundarstufe II erworben haben. Untersucht wurden alle Absolventinnen und Absolventen, die 2012 zum ersten Mal ein EBA, ein EFZ3 bzw. EFZ4, einen Fachmittelschulabschluss, eine Fachmaturität, eine Berufsmaturität oder eine gymnasiale Maturität erlangt haben.¹ Lernende, die eine Berufsmaturität absolvieren möchten, können dies berufsbegleitend (BM1) oder nach Erwerb eines EFZ (BM2) tun.

Im Jahr 2012 waren 60% der 88 661 Abschlüsse auf Sekundarstufe II Lehrabschlüsse. EFZ waren mit 56% der Abschlüsse von 2012 in der Mehrheit, wobei die dreijährigen Lehren (37 575 Abschlüsse) gegenüber den vierjährigen (12 434) überwogen. EBA machten 4% (3724) der Abschlüsse von 2012 aus.

36% der Analysepopulation erwarben eine Maturität: 20% eine gymnasiale Maturität (17 404), 14% eine Berufsmaturität (6955 BM1 und 5231 BM2) und 2% eine Fachmaturität (2041).

Fachmittelschulabschlüsse entsprachen 4% (3297) der Abschlüsse von 2012.

Die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II von 2012 hatten ein Durchschnittsalter von 20,1 Jahren². Am jüngsten waren die Abgängerinnen und Abgänger der gymnasialen Maturitätsschulen (19,3 Jahre), am ältesten jene der Berufsmaturitätsschulen (20,7 Jahre für sämtliche Berufsmaturitäten, 20 Jahre für die BM1 und 21,4 Jahre für die BM2).

Wie bereits in zahlreichen Studien nachgewiesen wurde (siehe z.B. BFS 2016b), sind Frauen bei den Fachmaturitäten (82% der Absolvent/innen), den Fachmittelschulabschlüssen (78%) und den gymnasialen Maturitäten (57%) in der Mehrheit, Männer bei den EBA (54%), den EFZ (55%; 85% bei EFZ4, aber 45% bei den EFZ3) und den Berufsmaturitäten (BM1: 53%; BM2: 52%).

Erstabschlüsse auf Sekundarstufe II, 2012: Verteilung nach Geschlecht und Sprachregion

T2.1

	Anzahl Abschlüsse	Anteil	Verteilung nach Geschlecht		Verteilung nach Sprachregion		
			Männer	Frauen	Deutschsprachige und rätoromanische Schweiz	Französischsprachige Schweiz	Italienischsprachige Schweiz
EBA	3 724	4%	54%	46%	85%	12%	3%
EFZ3	37 575	42%	45%	55%	78%	19%	3%
EFZ4	12 434	14%	85%	15%	80%	18%	2%
Fachmittelschulabschluss	3 297	4%	22%	78%	46%	52%	2%
Fachmaturitätszeugnisse	2 041	2%	18%	82%	51%	47%	3%
Berufsmaturitätszeugnisse: BM1	6 955	8%	53%	47%	68%	25%	7%
Berufsmaturitätszeugnisse: BM2	5 231	6%	52%	48%	79%	18%	3%
gymnasiale Maturitätszeugnisse	17 404	20%	43%	57%	62%	32%	6%
gesamte Sekundarstufe II	88 661	100%	50%	50%	73%	23%	4%

BM1: Berufsmaturität während der Lehre BGB
 BM2: Berufsmaturität nach der Lehre BGB

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

¹ Falls eine Person 2012 zwei verschiedene Abschlüsse erworben hat, wird nur der höhere Abschluss berücksichtigt. Beim Erwerb eines EFZ und einer Berufsmaturität (BM1) im gleichen Jahr ist somit nur die Berufsmaturität massgebend.

² am 31. Dezember

Die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II stammen mehrheitlich aus der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz (73% der Abschlüsse von 2012). Sie verteilen sich je nach Sprachregion sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Abschlüsse. In der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz entfielen 61% der Abschlüsse auf ein EFZ (EFZ3 oder EFZ4), 17% auf eine gymnasiale Maturität und 14% auf eine Berufsmaturität (BM1 oder BM2). In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz waren 46% bzw. 42% EFZ, 27% bzw. 32% gymnasiale Maturitäten und 13% bzw. 20% Berufsmaturitäten.

In Grafik G.2.2 ist die Verteilung der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II von 2012 nach Bildungsweg und Migrationsstatus dargestellt. 84% aller Absolventinnen und Absolventen von 2012 sind in der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer. Ihr Anteil reicht von 61% bei den Inhaberinnen und Inhabern eines EBA bis 89% bei Personen mit Berufsmaturität. 11% der Abschlüsse von 2012 wurden von in der Schweiz oder im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern erworben. Bei den EBA beträgt ihr Anteil 31%.

Grafik G.2.3 zeigt die Verteilung der Absolventinnen und Absolventen von 2012 bis 2015³ nach dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern. Bei 41% der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II verfügt mindestens ein Elternteil über

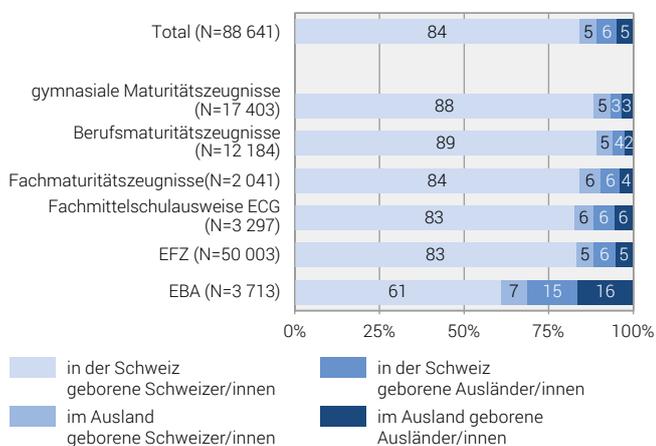
einen Abschluss auf Tertiärstufe, 47% der Abgängerinnen und Abgänger stammen aus Haushalten mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und 12% haben Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung.

In Bezug auf die soziale Herkunft bestehen zwischen den Bildungswegen grosse Abweichungen. Während bei 67% der Absolventinnen und Absolventen einer gymnasialen Maturitätsschule mindestens ein Elternteil über einen Tertiärabschluss verfügt (29% über einen Abschluss auf Sekundarstufe II und 4% ohne nachobligatorische Ausbildung), kann bei einer Mehrheit (56%) der Personen mit EFZ mindestens ein Elternteil einen Abschluss auf Sekundarstufe II (45% eine berufliche Grundbildung und 11% eine allgemeinbildende Ausbildung) vorweisen. Bei den Personen mit EBA haben 49% mindestens einen Elternteil mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II als höchsten Bildungsabschluss und 37% Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung. Bei den Personen mit einer Berufsmaturität, einem Fachmittelschulabschluss oder einer Fachmaturität haben je rund 45% der Eltern einen Abschluss auf Sekundarstufe II bzw. einen Abschluss auf Tertiärstufe.⁴

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Absolventinnen und Absolventen je nach Bildungsweg der Sekundarstufe II sehr unterschiedliche soziodemografische Merkmale (Geschlecht, soziale Herkunft, Migrationsstatus oder Sprachregion) aufweisen.

Verteilung der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II nach Migrationsstatus

Absolventinnen und Absolventen von 2012 nach Bildungsweg **G 2.2**

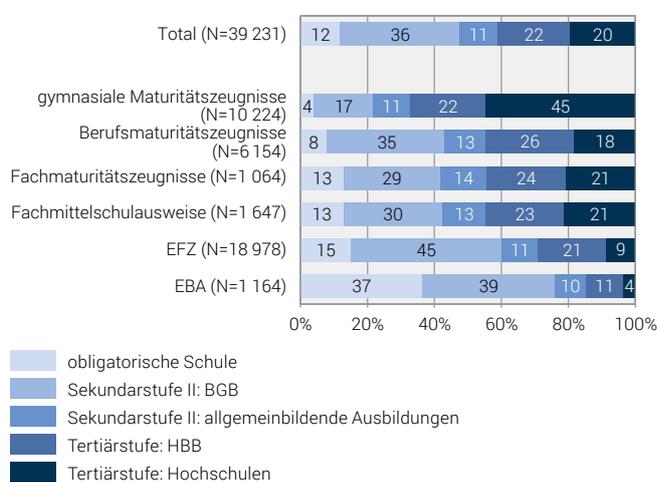


Die Absolventinnen und Absolventen, deren Migrationsstatus nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) © BFS 2018

Verteilung der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II nach Bildungsstand der Eltern

Absolventinnen und Absolventen von 2012 bis 2015 nach Bildungsweg **G 2.3**



Die Absolventinnen und Absolventen, bei denen der Bildungsstand der Eltern nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten. Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobedaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N). Alle Werte weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/- 5% liegen.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) © BFS 2018

³ Der Bildungsstand der Eltern ist der SE entnommen, die auf einer Stichprobe beruht. Deshalb bilden die Lernenden, zu denen diese Information vorliegt, eine Untergruppe der Abgängerkohorte. Um die Vertrauensintervalle, mit denen die Unsicherheiten der berechneten Anteile angegeben werden, möglichst klein zu halten, werden in dieser Grafik sämtliche Abschlüsse von 2012 bis 2015 berücksichtigt.

⁴ Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit jenen der Studie zu den Übergängen und Verläufen auf Sekundarstufe II (BFS, 2016a).

3 Bildungsübergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II

3.1 Komplexität der Bildungsübergänge

Angesichts der Vielfalt an Abschlüssen und Angeboten sind die Bildungsverläufe der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II sehr unterschiedlich. In diesem Kapitel werden die Bildungsübergänge nach einem Abschluss im Jahr 2012 betrachtet. Um die Komplexität dieser Übergänge zu reduzieren, wird der Fokus der Analyse auf den ersten weiteren Abschluss der Sekundarstufe II (Abschnitt 3.2) sowie auf den Übertritt in die Tertiärstufe (Abschnitt 3.3) gelegt. Zwischenereignisse auf Sekundarstufe II wie beispielsweise der Übertritt in eine weiterführende Ausbildung werden somit nicht untersucht.

Angesichts des relativ knappen Zeithorizonts von 42 Monaten kann der Bildungsverlauf nach dem Sekundarabschluss II nicht immer vollständig abgebildet werden. Aus diesem Grund wird bei Personen, die den untersuchten Übergang (Erwerb eines weiteren Abschlusses oder Übertritt in die Tertiärstufe) noch nicht abgeschlossen haben, auch die Situation am Ende des Beobachtungszeitraums erfasst. So soll ermittelt werden, ob sich diese Personen derzeit noch in Ausbildung befinden und der Übergang vermutlich später erfolgt oder ob sie die Ausbildung abgebrochen haben und in die Berufswelt eingestiegen sind. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird im Kapitel 4 für sämtliche Absolventinnen und Absolventen im Detail behandelt.

Weiterführende Ausbildung

In diesem Kapitel geht es in erster Linie um Ausbildungen, die einen Fortschritt im Bildungssystem darstellen. Sie werden als «weiterführende Ausbildungen» oder «weiterer Abschluss» bezeichnet.¹

Beispiel: Die Berufsmaturität und die HBB sind weiterführende Ausbildungen nach dem EFZ.

Schema 2 zeigt die häufigsten Bildungsübergänge² in den 42 Monaten nach dem Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012. Dabei handelt es sich um Übergänge im Hinblick auf den ersten weiteren Abschluss der Sekundarstufe II oder den ersten Eintritt in die Tertiärstufe.

- Die grosse Mehrheit der Personen mit einer Maturität setzt ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fort. Dieser Anteil beläuft sich bei den Personen mit einer gymnasialen Maturität auf 95%, wobei sich die meisten für eine UH entscheiden.
- Bei den Personen mit einer Fachmaturität ist der Anteil der Personen, die in die Tertiärstufe einsteigen, ebenfalls hoch. 83% setzen ihre Ausbildung an einer FH oder einer PH fort.
- 62% der Personen mit einer Berufsmaturität³ treten in eine Hochschule – meist eine FH – ein, 8% beginnen eine HBB-Ausbildung.
- Die Bildungsverläufe der Personen mit einem Fachmittelschulabschluss sind deutlich vielfältiger. Die meisten Fachmittelschulabsolventinnen und -absolventen (63%) machen im Anschluss eine Fachmaturität. Viele steigen aber auch direkt⁴ in die Tertiärstufe ein (7% in eine Hochschule⁵ und 5% in die HBB).
- Nach dem Erwerb eines EBA oder eines EFZ werden seltener weiterführende Ausbildungen gemacht. Von den Personen mit einem EFZ erlangen 14% eine Berufsmaturität (BM2) und 14% beginnen direkt ein Studium der HBB (HF enthalten). Nach dem Erwerb eines EBA wird die Lehre meistens fortgesetzt. 24% erlangen in den darauffolgenden 42 Monaten ein EFZ.

¹ Eine Neuorientierung, die erfordert, dass die Abgängerin oder der Abgänger die Ausbildung wiederholt, wird somit nicht berücksichtigt, da der erworbene Abschluss nicht höher ist als der Erstabschluss.

² Quoten unter 3% werden im Schema nicht dargestellt.

³ Übergänge in die Hochschulen nach einer Passerelle werden ebenfalls berücksichtigt.

⁴ ohne Übergangsausbildung an einer Maturitätsschule

⁵ PH: 4%, UH: 1,5%, FH: 1,5%

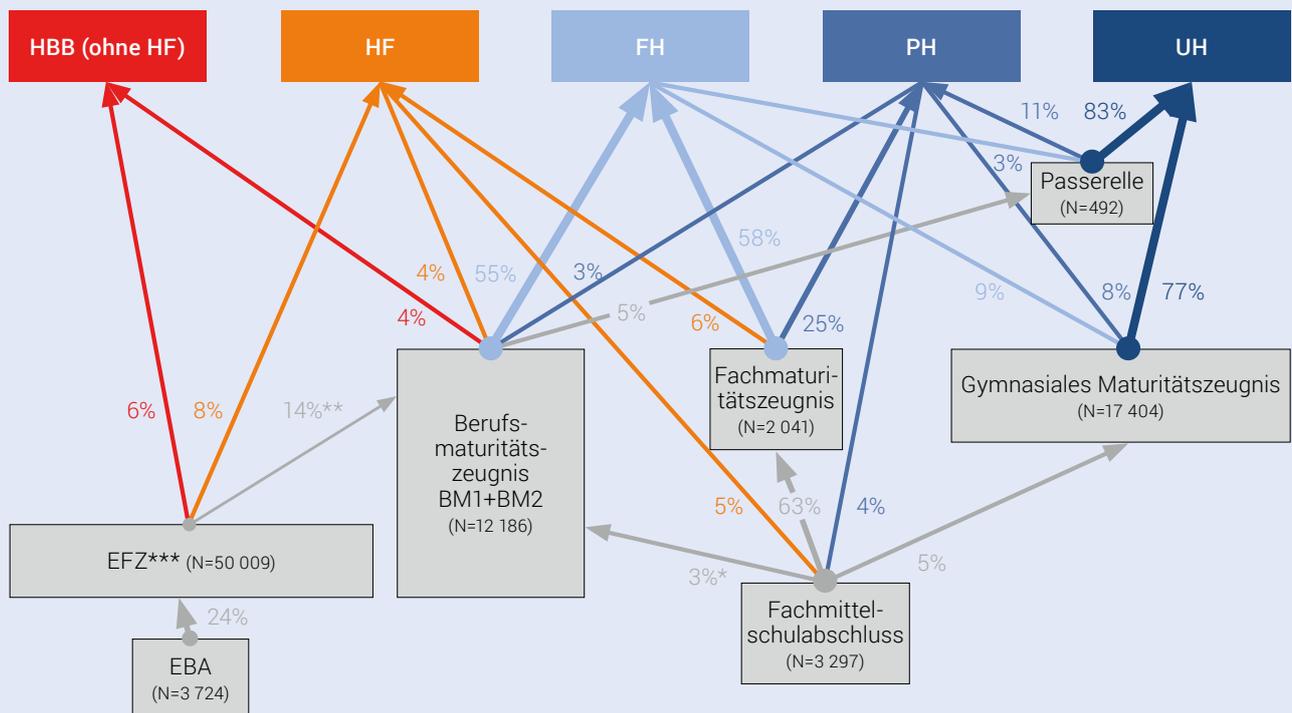
Lesebeispiel für Schema 2:

Von den 3297 Personen mit Fachmittelschulabschluss im Jahr 2012:

- gingen 5% an eine höhere Fachschule (HF) und 4% an eine PH und traten somit direkt (ohne weiteren Abschluss) in die Tertiärstufe ein;
- erwarben 63% eine Fachmaturität, 5% eine gymnasiale Maturität und 3% eine Berufsmaturität (BM1).

Personen, die innerhalb der untersuchten 42 Monate eine Fachmaturität absolvierten und anschliessend in eine PH eintraten, wurden nur bei den Übergängen zur Fachmaturität erfasst. Der dargestellte Wert zu den Übergängen von der Fachmaturität zu den PH (25%) bezieht sich lediglich auf die Personen, die ihre Fachmaturität 2012 erwarben.

Schema 2: Erste Übergänge innert 42 Monaten nach Erhalt eines Abschlusses der Sekundarstufe II im Jahr 2012



● → von einem 2012 erlangten Abschluss der Sekundarstufe II zu einem anderen Abschluss der Sekundarstufe II oder zu einem Eintritt in die Tertiärstufe bis 2015

BM1: Berufsmaturität während der Lehre BGB
 BM2: Berufsmaturität nach der Lehre BGB

- * Übergang zu einer BM1
- ** Übergang zu einer BM2
- *** ohne die Personen, die eine Berufsmaturität im selben Jahr erlangen

3.2 Übergang zum ersten weiteren Abschluss auf Sekundarstufe II

In diesem Kapitel werden die Bildungsübergänge der Personen, die 2012 ein EBA, ein EFZ⁶ bzw. EFZ⁴ oder einen Fachmittelschulabschluss erwarben, beleuchtet. Dabei liegt der Fokus auf dem Übergang zum ersten weiteren Abschluss auf Sekundarstufe II. Gleichzeitig werden zu den wichtigsten Übergängen logistische Regressionen durchgeführt, um den Einfluss der soziodemografischen Faktoren zu überprüfen und anhand der verfügbaren Daten diejenigen Aspekte zu identifizieren, die bei den betrachteten Übergängen eine Rolle spielen.

Typologie der ersten Übergänge nach Erwerb eines EBA, EFZ oder Fachmittelschulabschlusses

Die Übergänge werden in sechs Hauptkategorien unterteilt. Unterschieden wird zwischen den Absolventinnen und Absolventen von 2012, die nach 42 Monaten:

1. den häufigsten weiteren Abschluss erworben haben;
2. einen anderen weiteren Abschluss erworben haben;
3. keinen Abschluss erworben haben, sich aber in einer Ausbildung befinden, die mit dem häufigsten Abschluss abgeschlossen wird;
4. keinen Abschluss erworben haben, sich aber in einer anderen Ausbildung befinden;
5. keinen Abschluss erworben haben und sich in keiner Ausbildung befinden, sondern erwerbstätig sind;
6. keinen Abschluss erworben haben und sich in einer NEET-Situation befinden.

3.2.1 Übergänge nach Erwerb eines eidgenössischen Berufsattests

Das EBA ist eine zweijährige berufliche Grundbildung für Jugendliche und Erwachsene, die vorwiegend praktisch begabt sind.⁷ Absolventinnen und Absolventen eines EBA können direkt ins zweite Lehrjahr einer EFZ-Ausbildung einsteigen.

4% der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II im Jahr 2012 erwarben ein EBA (3724 erworbene EBA). Rund die Hälfte dieser Personen (1800) machten ihren Abschluss im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung». In diesem Kapitel werden die ersten Übergänge der 3724 Inhaberinnen und Inhaber eines 2012 erlangten EBA⁸ in einem Zeitraum von 42 Monaten betrachtet, wobei insbesondere das Erlangen eines EFZ im Zentrum steht. Grafik G3.2.1.1 zeigt zusammenfassend die Übergänge nach den wichtigsten Kernaspekten.⁹

Während ein Grossteil der Absolventinnen und Absolventen eines EBA das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verlässt (66% der EBA von 2012), erwirbt nahezu ein Viertel (24%) in den folgenden 42 Monaten ein EFZ¹⁰. Letztere tun dies meist unmittelbar nach Erwerb ihres EBA, indem sie direkt ins zweite Lehrjahr einsteigen (31% der EBA von 2012). 16% und somit der grösste Teil erwerben ihr EFZ in 30 Monaten, 8% ein Jahr später. Angesichts der Tatsache, dass sich 8% der Personen mit EBA 42 Monate nach Erwerb noch in einer EFZ-Ausbildung befanden, dürfte sich die EFZ-Abschlussquote in den kommenden Jahren erhöhen.¹¹

Insgesamt zeigen die Ergebnisse die grosse Durchlässigkeit zwischen diesen beiden Ausbildungen. Bis anhin wurden sie anhand von Erhebungen wie der vom SBFI durchgeführten «Evaluation EBA II»¹² ermittelt.

Der Anteil der Personen mit EBA, die im Anschluss einen anderen Weg wählten als eine EFZ-Ausbildung, ist sehr gering. Lediglich 2% von ihnen waren 2015 noch in einer Ausbildung, die nicht mit einem EFZ abschliesst.¹³

⁶ Die im gleichen Jahr wie die Berufsmaturität (BM1) erworbenen EFZ werden in der Analyse nicht berücksichtigt (siehe Kapitel 1).

⁷ siehe auch Website des SBFI: <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/berufliche-grundbildung/zweijaehrig-berufliche-grundbildung.html> (abgerufen am 07.11.2017)

⁸ Ausweise nach Anlehre werden zu den EBA gerechnet.

⁹ Angesichts der geringen Zahl Personen mit EBA (3724 im Jahr 2012) können nach Bildungsstand der Eltern keine verlässlichen Analysen angestellt werden. Nach der Verknüpfung mit der Strukturerhebung belaufen sich die Bestände in den meisten Kategorien auf weniger als 50 Personen.

¹⁰ 95% der erworbenen EFZ sind EFZ3.

¹¹ Zum Vergleich: 29% der Personen mit einem 2011 erworbenen EBA absolvierten bis 2015 ein EFZ, 4% befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch in einer EFZ-Ausbildung.

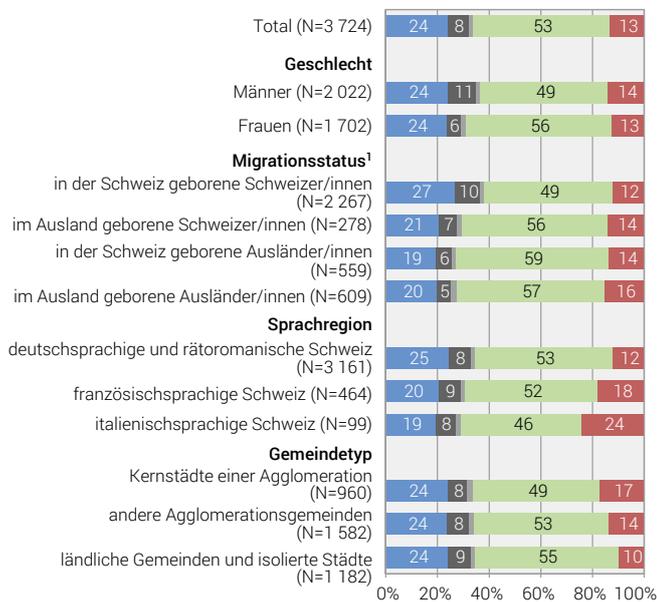
¹² «Evaluation EBA II – Evaluation der Arbeitsmarktsituation und Weiterbildungsperspektive von Absolventen und Absolventinnen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)»

¹³ Dabei handelt es sich grösstenteils um Ausbildungen in eidgenössisch nicht anerkannten Handelsschulen.

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines EBA im Jahr 2012

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 3.2.1.1



Übergang zu einem Abschluss

EFZ²

Kein Übergang zu einem Abschluss, Status nach 42 Monaten

in einer EFZ-Ausbildung
in einer anderen Ausbildung
erwerbstätig und nicht in Ausbildung
NEET

¹ Die Absolventinnen und Absolventen, deren Migrationsstatus nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten.

² mit den anderen Abschlüssen auf Sekundarstufe II und auf Tertiärstufe (weniger als 1%)

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Übergänge der Personen mit EBA nach soziodemografischen Merkmalen

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern erhalten 24% einen EFZ-Abschluss. Hingegen ist bei den Personen mit EBA, die sich nach 42 Monaten noch in der Ausbildung befinden, der Anteil der Männer höher (11% gegenüber 6% der Frauen). Dieser Unterschied ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass sich mehr Männer für ein EFZ¹⁴ entscheiden als Frauen und diese Ausbildung Ende 2015 oft noch nicht abgeschlossen hatten. Männer dürften im Anschluss an ein EBA somit häufiger ein EFZ erwerben als Frauen.

In der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer machten häufiger einen weiteren Abschluss (27% erwarben ein EFZ) als Abgängerinnen und Abgänger aus den anderen Migrationskategorien (19–21%). Die Regressionsanalysen zur Kontrolle der soziodemografischen Faktoren bestätigen diesen Unterschied zwischen den Migrationskategorien betreffend Erwerb eines EFZ.

¹⁴ Während 7% der Männer nach Erwerb ihres EBA eine EFZ4-Ausbildung anfangen, waren es bei den Frauen lediglich 1%.

Die Übergänge zu einem EFZ-Abschluss unterscheiden sich stark nach Sprachregion (25% in der deutschsprachigen Schweiz, 19% in der italienischsprachigen Schweiz).¹⁵ Der Anteil der Personen mit EBA, die kein EFZ erwerben und sich 42 Monate nach dem Abschluss in einer NEET-Situation befinden, ist in der italienischsprachigen Schweiz im Vergleich zur deutschsprachigen Schweiz (12%) und zur französischsprachigen Schweiz (18%) mit 24% besonders hoch (siehe auch Kapitel 4.1).

Der Urbanisierungsgrad der Wohngemeinde der Lernenden ist insofern interessant, da er an das Bildungsangebot und die Struktur des lokalen Arbeitsmarkts gebunden ist. Die EFZ-Abschlussquote bei den Personen mit einem 2012 erworbenen EBA ist in allen Gemeindetypen ähnlich hoch (24%). Das Gleiche gilt für den Anteil Lernender, die sich noch in einer EFZ-Ausbildung befinden (rund 8%). Der einzige signifikante Unterschied lässt sich beim Erwerbsstatus nach 42 Monaten der Personen, die das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verlassen haben, feststellen. Sie befinden sich in städtischen Gemeinden häufiger in einer NEET-Situation (17%) als in den anderen Gemeindetypen (siehe auch Kapitel 4).

Übergänge der Personen mit EBA nach ISCED-Bildungsfeld

Grafik G 3.2.1.2 zeigt, dass der Übergang zu einem EFZ-Abschluss je nach ISCED-Bildungsfeld stark variiert. Diese Ergebnisse müssen allerdings mit Vorsicht interpretiert werden, da ein grosser Anteil der Abgängerinnen und Abgänger, die sich 42 Monate nach Abschluss noch in einer EFZ-Ausbildung befinden, in bestimmten Bildungsfeldern relativ hoch ist. Auf der Grundlage der Ergebnisse zur Kohorte 2011¹⁶ lässt sich schätzen, dass rund die Hälfte der Personen mit EBA, die sich Ende 2015 in einer EFZ-Ausbildung befanden, ihr EFZ 2016 erworben haben.

Personen mit einem EBA im Bildungsfeld «Architektur und Baugewerbe» erwarben in den 42 Folgemonaten mit 30% am häufigsten ein EFZ. Den geringsten Anteil wiesen hingegen die Abgängerinnen und Abgänger im Bildungsfeld «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau» auf (17%). Die Wahrscheinlichkeit, ein EFZ zu erwerben, ist je nach ISCED-Bildungsfeld signifikant verschieden. Bei den Absolventinnen und Absolventen des Bildungsfelds «Architektur und Baugewerbe» ist die Wahrscheinlichkeit am grössten, dass sie ein EFZ abschliessen. In 94% der Fälle wird das EFZ im gleichen Bildungsfeld¹⁷ erlangt wie das EBA.

Mehr als die Hälfte der Personen mit einem 2012 erworbenen EBA verlassen das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss und sind 42 Monate nach Erwerb ihres Attests erwerbstätig. Grafik G 3.2.1.2 ist zu entnehmen, dass dies auf die meisten ISCED-Bildungsfelder zutrifft: Die Anteile liegen zwischen 48% im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» und 58% im Bildungsfeld «Landwirtschaft». Der Anteil der Personen, die das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verlassen und

¹⁵ Werden sämtliche soziodemografischen Merkmale berücksichtigt, ist der Unterschied jedoch nicht signifikant, was bedeutet, dass er in erster Linie mit der Heterogenität der Ausbildungen zusammenhängt.

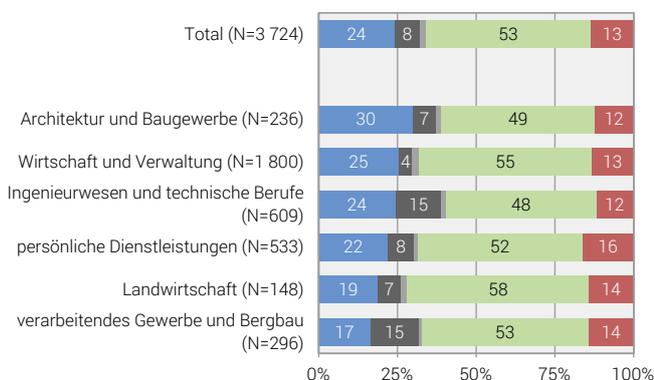
¹⁶ Bei der Kohorte 2011 belief sich der Abdeckungsgrad der AHVN13 auf 94%. Mit dieser Kohorte werden daher lediglich die langfristigen Übergänge geschätzt. Sie kann für diese Publikation nicht als Grundgesamtheit beigezogen werden.

¹⁷ hier gemäss Klassifikation ISCED 2

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines EBA im Jahr 2012

Nach ISCED-Bildungsfeld¹

G 3.2.1.2



Übergang zu einem Abschluss

EFZ²

Kein Übergang zu einem Abschluss, Status nach 42 Monaten

in einer EFZ-Ausbildung

in einer anderen Ausbildung

erwerbstätig und nicht in Ausbildung

NEET

¹ Die Bildungsfelder mit Fallzahlen < 100 sind nicht in der Grafik separat dargestellt, aber im Total enthalten.

² mit den anderen Abschlüssen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe (weniger als 1%)

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

sich 42 Monate später in einer NEET-Situation befinden, ist in allen Bildungsfeldern etwa gleich hoch und reicht von 12% bei den EBA im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» bis 16% im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen».

3.2.2 Übergänge nach Erwerb eines eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses

Das EFZ ist ein Abschluss der beruflichen Grundbildung, der je nach Ausbildung in drei (EFZ3) oder vier (EFZ4) Jahren erworben wird. Zur Vereinfachung der Lektüre werden in diesem Abschnitt die EFZ3 und EFZ4 meist zusammengenommen. Die Ergebnisse nach EFZ-Dauer stehen im Internet zur Verfügung.¹⁸

Lernende, die eine Berufsmaturität absolvieren möchten, können dies berufsbegleitend (BM1) oder nach Erwerb eines EFZ (BM2) tun. Für die BM2 besuchen die Personen mit EFZ zusätzlich eine einjährige Vollzeitausbildung in der Schule. In dieser Publikation werden die EFZ, die im gleichen Jahr erworben wurden wie die Maturität (BM1), von den Analysen ausgeschlossen (siehe Kapitel 1).

Handelsmittelschulabgängerinnen und -abgänger, die nach Erwerb des EFZ ein einjähriges Praktikum machen und anschliessend eine BM1 erwerben, werden zu den Personen mit einem Übergang zur Berufsmaturität gezählt.

Die Personen mit EFZ machen 56% aller Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II von 2012 aus (50 009 Personen mit EFZ). Rund 75% dieser Personen erwarben ein EFZ3 (37 575) und 25% ein EFZ4 (12 434).

In Grafik G3.2.2.1 werden die Übergänge der 50 009 Personen dargestellt, die 2012 ein EFZ erworben haben, dargestellt. Die Mehrheit (69%) verliess das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss, 17% erlangten einen weiteren Abschluss und 14% befanden sich 42 Monate nach Erwerb des EFZ noch in einer Ausbildung. Die weiteren Abschlüsse sind grösstenteils Berufsmaturitäten (14% innerhalb von 42 Monaten). Die Ergebnisse zur Wahrscheinlichkeit des Erlangens einer Berufsmaturität (BM1 oder BM2) nach EFZ-Bildungsfeld stehen im Internet zur Verfügung.¹⁹

Rund 13% der Personen, die 2012 ein EFZ erworben haben, gingen ohne weiteren Abschluss direkt in die Tertiärstufe über (9% befanden sich nach 42 Monaten noch in einer Ausbildung auf Tertiärstufe und 4% hatten bereits einen Abschluss erworben). Diese direkten Übergänge in die Tertiärstufe erfolgten zu 93% in die HBB, die restlichen 7% überwiegend in eine FH.

Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger, die sich nach 42 Monaten ohne weiteren Abschluss immer noch in einer Ausbildung der Sekundarstufe II (ausser Berufsmaturität) befanden, ist sehr gering (4%, davon die Mehrheit in einem neuen EFZ-Bildungsfeld). Diejenigen, die das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verliessen, waren zu 90% erwerbstätig, was 62% aller Personen mit einem EFZ entspricht.

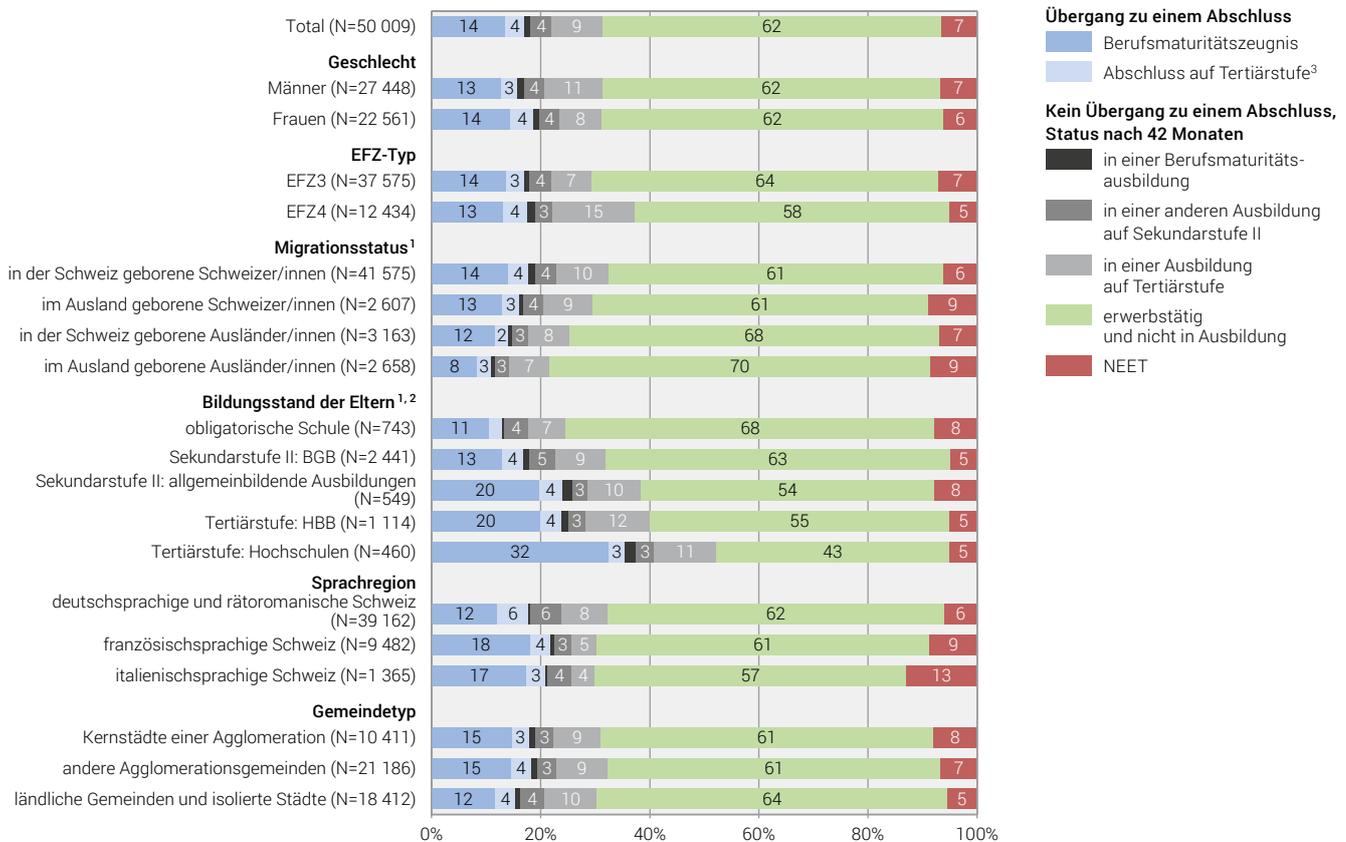
¹⁸ www.labbbfs.admin.ch

¹⁹ www.labbbfs.admin.ch

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines EFZ im Jahr 2012

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 3.2.2.1



¹ ohne Absolventinnen und Absolventen, zu denen keine entsprechenden Informationen verfügbar sind

² Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N). Alle Werte weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

³ mit den anderen Abschlüssen der Sekundarstufe II (weniger als 1%)

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Übergänge der Personen mit EFZ nach soziodemografischen Merkmalen

Insgesamt bestehen bei den Bildungsverläufen nach Erwerb eines EFZ nur geringe Geschlechterunterschiede. Frauen erwerben häufiger eine Berufsmaturität (14% gegenüber 13% der Männer), während die Männer vermehrt direkt in eine Ausbildung auf Tertiärstufe einsteigen oder einen entsprechenden Abschluss erwerben²⁰ (14% gegenüber 12% der Frauen).

In der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer erwerben am häufigsten²¹ eine Berufsmaturität (14%), bei den im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer sind es 8%.

Auch das Bildungsniveau der Eltern spielt hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, eine Berufsmaturität zu erwerben, eine signifikante Rolle: Diese steigt mit dem Bildungsstand der Eltern. Personen, deren Eltern keine nachobligatorische Ausbildung haben, erwerben zu 11% eine Berufsmaturität, während es bei jenen mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss 32% sind.

²⁰ ohne vorgängigen Erwerb eines weiteren Abschlusses auf Sekundarstufe II

²¹ signifikanter Faktor bei den Regressionen

Nach Typ der Wohngemeinde der Personen mit EFZ unterscheiden sich die Übergänge kaum. Die Unterschiede nach Sprachregion sind deutlich grösser. Dieser Aspekt hat somit einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, eine Berufsmaturität zu erlangen. In der französischsprachigen Schweiz erwerben mehr Personen mit EFZ eine Berufsmaturität (18%) als in der italienischsprachigen Schweiz (17%) und in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz (12%). Auch bei den Personen, die das Bildungssystem nach Erwerb des EFZ verlassen, bestehen markante Unterschiede. In der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz sind 91% von ihnen nach 42 Monaten erwerbstätig, in der französischsprachigen Schweiz sind es 88%. In der italienischsprachigen Schweiz ist dieser Anteil mit 81% deutlich tiefer.

Das Alter und der EFZ-Typ (EFZ3 oder EFZ4) sind ebenfalls signifikante Faktoren. Die Wahrscheinlichkeit, eine Berufsmaturität zu erwerben, ist bei den jüngeren Abgängerinnen und Abgänger²² sowie bei Personen mit einem EFZ4 höher.

²² d. h. unter 21 Jahre alt

Übergänge der Personen mit EFZ nach ISCED-Bildungsfeld

Der grösste Teil der Absolventinnen und Absolventen erwirbt sein EFZ im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung» (16 913 Personen; 34% aller Personen mit EFZ), gefolgt vom Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» (10 092; 20%).

Die BM-Abschlussquote nach Erwerb eines EFZ unterscheidet sich je nach ISCED-Bildungsfeld signifikant.²³ Im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung» liegt sie bei 24%, während sie bei den «Persönlichen Dienstleistungen» und «Verkehrsdienstleistungen» lediglich 5% beträgt. Die je nach ISCED-Bildungsfeld sehr unterschiedlichen Möglichkeiten, die Ausbildung mit einer Berufsmaturität fortzusetzen, sind der Hauptgrund für die grossen Differenzen zwischen den Fachbereichen.

Ein weiterer grosser Unterschied besteht beim direkten Übertritt in die Tertiärstufe. Der Anteil der Personen, die einen Abschluss auf Tertiärstufe erwerben (4%) oder sich nach 42 Monaten noch in einer entsprechenden Ausbildung befinden (9%), variiert stark je nach EFZ-Bildungsfeld. Von diesen insgesamt 13% Personen mit einem EFZ²⁴ wählten 28% das Bildungsfeld «Gesundheit» (16% erwarben einen Abschluss auf Tertiärstufe, 12% waren 2015 noch in Ausbildung). Die Personen mit EFZ, die ihre Tertiärausbildung im Gesundheitsbereich weiterverfolgen wollen, können dies direkt in einer HF oder – nach Erwerb einer Matu-

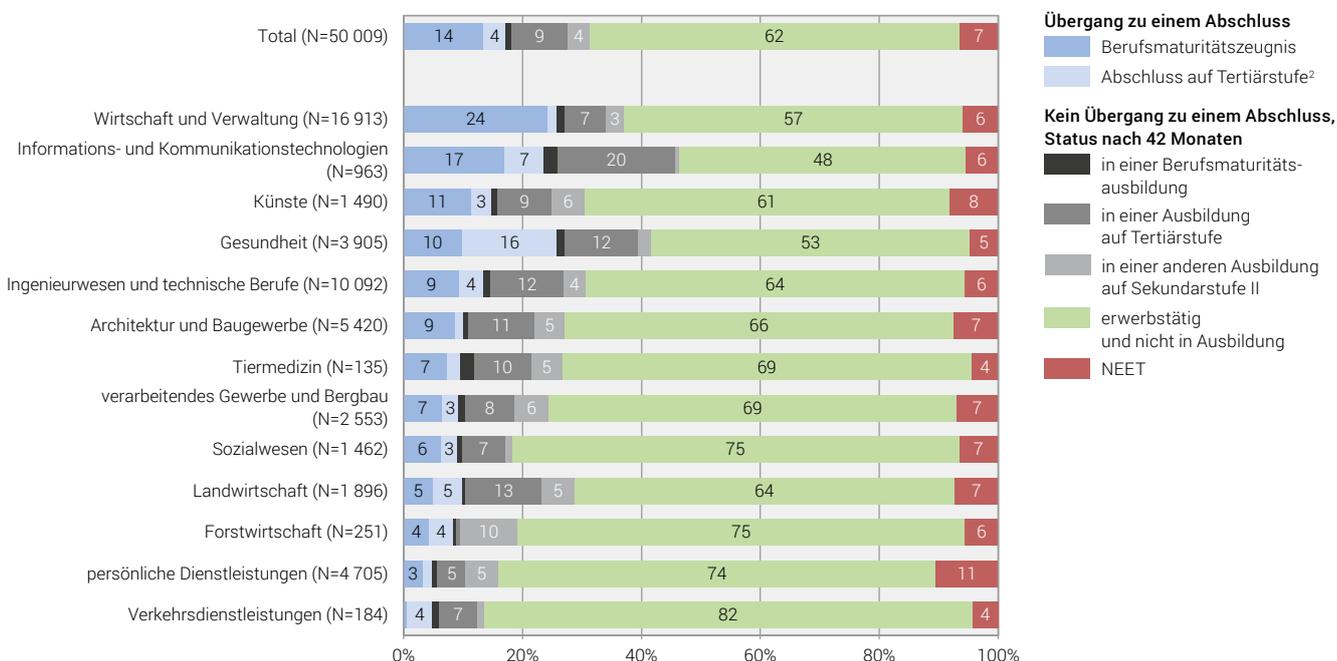
rität – in einer FH tun. Die Struktur der Tertiärausbildungen im Gesundheitsbereich unterscheidet sich stark nach Sprachregion. In der deutschsprachigen Schweiz, wo sich die Ausbildung vermehrt auf die Lehre konzentriert, sind HF weiter verbreitet als FH. In dieser Region erwarben 31% der Personen mit EFZ im Gesundheitsbereich einen Abschluss auf Tertiärstufe oder waren 2015 noch in einer entsprechenden Ausbildung, 9% schlossen eine Berufsmaturität ab. In der französischsprachigen Schweiz wird öfter eine FH gewählt; oft wird auch eine Berufsmaturität erworben, um diesen Bildungsweg einzuschlagen (17% haben eine Berufsmaturität und 9% einen HF-Abschluss oder befanden sich 2015 noch in einer entsprechenden Ausbildung).

Die direkten Übergänge²⁵ in eine Tertiärausbildung machen etwas mehr als die Hälfte aller Übergänge in diese Stufe aus. Von den 6800 Personen, die nach ihrem 2012 erworbenen EFZ eine BM2 (Berufsmaturität nach der Lehre) erworben haben, traten 58% innerhalb von 42 Monaten in die Tertiärstufe ein (die meisten davon in eine FH: 49%). Insgesamt sind somit 23% der Personen mit einem 2012 erlangten EFZ in die Tertiärstufe eingestiegen, und zwar zu 14% in die HBB und zu 9% in eine Hochschule. Der Übergang in die Tertiärstufe nach einer Berufsmaturität (BM1 und BM2) wird im Kapitel 3.3.1 detailliert beleuchtet.

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines EFZ im Jahr 2012

Nach ISCED-Bildungsfeld¹

G 3.2.2.2



¹ Die Bildungsfelder mit Fallzahlen <100 sind nicht in der Grafik separat dargestellt, aber im Total enthalten.

² mit den anderen Abschlüssen der Sekundarstufe II (weniger als 1%)

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

²³ gemäss den Ergebnissen der Regressionsanalysen

²⁴ 12% haben einen Abschluss der HBB bzw. befinden sich noch in der HBB. Bei den Hochschulen – vor allem FH – sind es 1%.

²⁵ ohne Zwischenschritt

3.2.3 Übergänge nach Erwerb eines Fachmittelschul- ausweises

Der Fachmittelschulabschluss wird in den Fachdisziplinen Gesundheit, Pädagogik, Soziale Arbeit, Gestaltung und Kunst oder Kommunikation und Information nach einer dreijährigen Ausbildung in einer Fachmittelschule erlangt. Dieser Abschluss ermöglicht den Zugang zur Fachmaturität und an bestimmten HF auch zur Tertiärstufe. 4% der Personen mit einem 2012 erworbenen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen über einen Fachmittelschulabschluss, was 3297 Lernenden entspricht.

Die grosse Mehrheit der Fachmittelschulabgängerinnen und -abgänger setzt ihre Ausbildung nach dem Abschluss fort. 73% erwerben einen weiteren Abschluss auf Sekundarstufe II (Fachmaturität: 63%; anderer Abschluss: 10%), 2% schliessen ein Studium auf Tertiärstufe ab²⁶. Die 10%, die einen anderen Abschluss auf Sekundarstufe II als die Fachmaturität erwerben,

wählen in den meisten Fällen eine gymnasiale Maturität (5%) oder ein EFZ (4%).²⁷ Ein relativ grosser Teil der Fachmittelschulabsolventinnen und -absolventen (17%) hat nach 42 Monaten keinen weiteren Abschluss erworben, befindet sich aber noch im Bildungssystem.²⁸

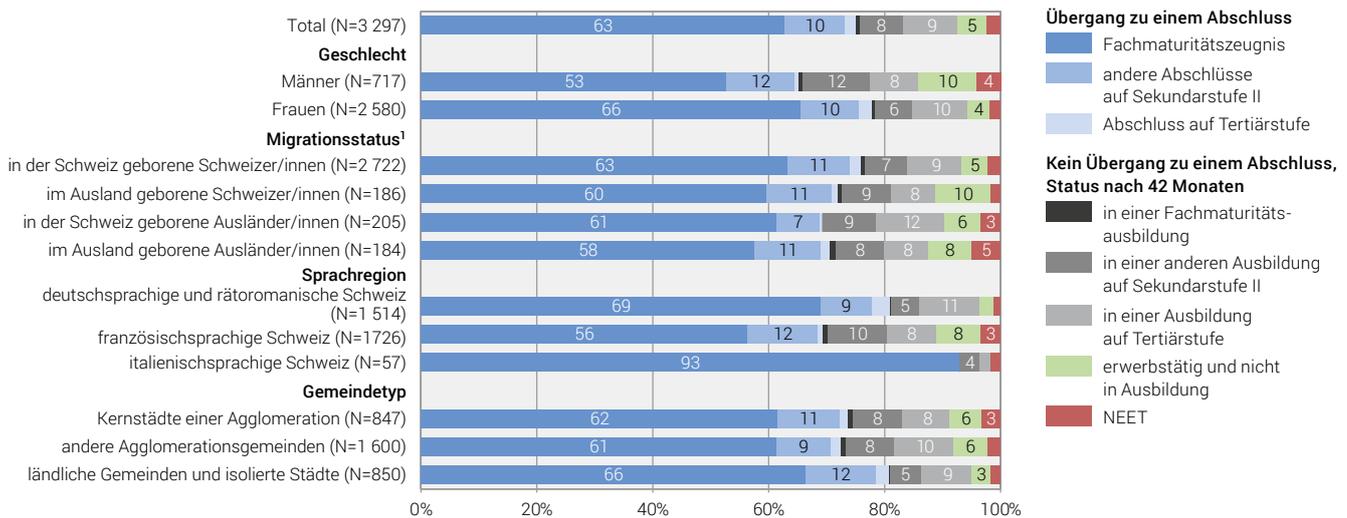
93% der Personen mit einem Fachmittelschulabschluss von 2012 erlangten innerhalb von 42 Monaten einen weiteren Abschluss oder befanden sich noch in Ausbildung. Von denjenigen, die das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verlassen haben (7%), sind zwei Drittel erwerbstätig.

Es gilt festzuhalten, dass der Übergang zu einer Fachmaturität oft nur ein Zwischenschritt im Bildungsverlauf der Personen mit Fachmittelschulabschluss ist und diese ihre Ausbildung anschliessend mehrheitlich auf Tertiärstufe fortsetzen (siehe Kapitel 3.3.3). Insgesamt sind 73% der Absolventinnen und Absolventen von 2012 nach dem Erwerb ihres Fachmittelschulabschlusses in die Tertiärstufe eingestiegen.

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines Fachmittelschulabschlusses im Jahr 2012

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 3.2.3.1



¹ Die Absolventinnen und Absolventen, deren Migrationsstatus nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten.

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

²⁶ Dabei handelt es sich hauptsächlich um HF- oder PH-Abschlüsse.

²⁷ Es ist anzunehmen, dass Letztere zu einem grossen Teil eine beschleunigte Berufsbildung machen, die es Personen mit Fachmittelschulabschluss ermöglichen, das EFZ in zwei Jahren zu erwerben.

²⁸ Eine Hälfte von ihnen ist in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II, die andere auf Tertiärstufe (hauptsächlich an einer PH oder HF).

Übergänge der Personen mit Fachmittelschulabschluss nach soziodemografischen Merkmalen²⁹

Frauen absolvieren nach Erwerb ihres Fachmittelschulabschlusses häufiger eine Fachmaturität als Männer (66% gegenüber 53%). Diese Differenz ist jedoch nicht signifikant, wenn in den Regressionsanalysen weitere soziodemografische Faktoren berücksichtigt werden. Auch der Migrationsstatus hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, eine Maturität zu erlangen. Wie aus Grafik G3.2.3.1 ersichtlich wird, sind die Übergänge bei den verschiedenen Migrationskategorien sehr ähnlich.

Lediglich die Sprachregion ist bei den Übergängen zu einer Fachmaturität ein relevanter Faktor: Während in der italienischsprachigen Schweiz 93% der Fachmittelschulabgängerinnen und -abgänger eine Fachmaturität erwerben, sind es in der französischsprachigen Schweiz 56% und in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz 69%.

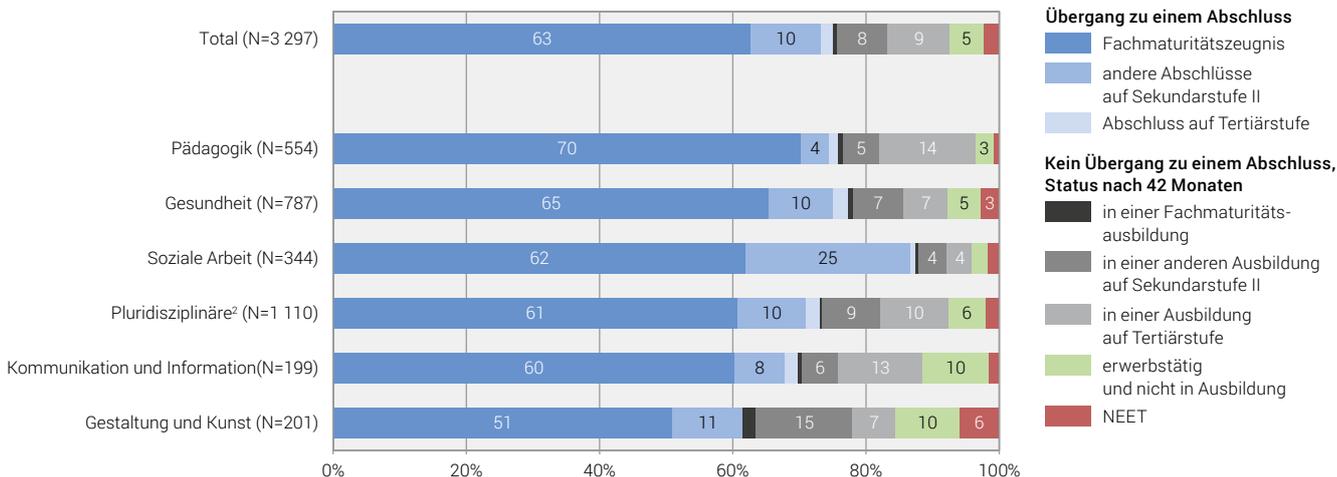
Übergänge der Personen mit Fachmittelschulabschluss nach Fachdisziplin

Grafik G3.2.3.2 zeigt, wie vielfältig die Übergänge nach dem Erwerb eines Fachmittelschulabschlusses im Jahr 2012 je nach Fachdisziplin sind. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachdisziplinen «Gesundheit» und «Pädagogik» erwerben am häufigsten eine Fachmaturität (65% bzw. 70%). In der Fachdisziplin «Pädagogik» wird häufig direkt in die Tertiärstufe eingestiegen (14%), hauptsächlich in eine PH. Niedriger ist die Abschlussquote der Fachmaturität in «Soziale Arbeit» (62%), ein grosser Teil der Absolventinnen und Absolventen macht hingegen eine Berufsmaturität (18% innerhalb von 42 Monaten). Abgängerinnen und Abgänger der Fachdisziplin «Gestaltung und Kunst» setzen ihre Ausbildung seltener mit einer Fachmaturität fort (51%) und weisen den grössten Anteil Personen auf, die das Bildungssystem ohne weiteren Abschluss verlassen (16%).

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines Fachmittelschulabschlusses im Jahr 2012

Nach Richtung¹

G 3.2.3.2



¹ Die Richtungen mit Fallzahlen <100 sind nicht in der Grafik separat dargestellt, aber im Total enthalten.

² Diese Kategorie enthält die folgenden Richtungen: «Gesundheit/Pädagogik», «Soziale Arbeit/Gesundheit», «Soziale Arbeit/Pädagogik» und «Nicht bekannt».

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

²⁹ Angesichts der geringen Anzahl Personen mit Fachmittelschulabschluss können nach Bildungsstand der Eltern keine verlässlichen Analysen angestellt werden. Nach der Verknüpfung mit der Strukturerhebung belaufen sich die Bestände in den meisten Kategorien durchschnittlich auf weniger als 100 Personen.

3.3 Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Maturität

In diesem Kapitel werden die Übergänge der Personen, die 2012 eine Maturität erwarben (gymnasiale, Berufs- oder Fachmaturität), in die Tertiärstufe beleuchtet. Dabei wird das Augenmerk auf die Übergänge sowohl in die Hochschulen als auch in die HBB gerichtet. Betrachtet werden vor allem die Maturitätsrichtung³⁰ und der Fachbereich sowie der gewählte Schultyp auf Tertiärstufe. Die Ergebnisse nach soziodemografischen Merkmalen werden kommentiert, sofern statistisch signifikante Zahlen vorliegen.

Die Typologie ist ähnlich wie diejenige, die für die Übergänge innerhalb der Sekundarstufe II verwendet wird. Sie wird im folgenden Kasten erläutert.

Typologie der Übergänge zur Tertiärstufe nach Erwerb einer gymnasialen, Fach- oder Berufsmaturität

Die Übergänge werden in vier Hauptkategorien unterteilt. Unterschieden wird zwischen den Absolventinnen und Absolventen von 2012, die nach 42 Monaten:

1. in eine Ausbildung auf Tertiärstufe eingestiegen sind*;
2. nicht in die Tertiärstufe eingestiegen sind, sich aber nach 42 Monaten noch in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II befinden;
3. nicht in die Tertiärstufe eingestiegen sind und sich nach 42 nicht mehr in einer Ausbildung befinden, sondern erwerbstätig sind;
4. nicht in die Tertiärstufe eingestiegen sind und sich nach 42 Monaten in einer NEET-Situation befinden.

* In dieser Kategorie werden die verschiedenen Schultypen unterschieden (UH, FH, PH, HBB [ohne HF] und HF).

3.3.1 Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Berufsmaturität

14% der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II von 2012 verfügen über eine Berufsmaturität (12 186 erworbene BM). Die Mehrheit (6955) erwarben sie während der Lehre (BM1), die anderen (5231) danach (BM2). An den Berufsmaturitätsschulen werden die Allgemeinbildung sowie die beruflichen Kenntnisse vertieft, wobei zwischen sechs Richtungen unterschieden wird (kaufmännische, technische, gesundheitlich-soziale, naturwissenschaftliche, gestalterische und gewerbliche Berufsmaturität). Die meisten Maturitäten werden in der kaufmännischen Richtung erworben (51% der Maturitäten), gefolgt von der technischen (28%) und der gesundheitlich-sozialen Richtung (13%).

Die Quote der Übertritte in die FH nach Erwerb einer Berufsmaturität hat seit der Einführung dieses Schultyps Mitte der 1990er-Jahre zugenommen. Besonders markant ist der Anstieg bei den kaufmännischen Berufsmaturitäten (+50% mehr Übergänge in den drei Jahren von 2000 bis 2012; 2000: 43%, 2012: 59%). Anhand dieser Ergebnisse aus den Szenarien 2016–2025 für die Hochschulen³¹, die sämtliche Übergänge in FH ohne zeitliche Beschränkung umfassen, ist es jedoch nicht möglich, den Übergang in seinem genauen Kontext und in seiner Komplexität zu untersuchen. Dank der AHVN13 können die Übertritte der Kohorte von 2012 in die Tertiärstufe im Detail analysiert werden, aber die Zahl der Übergänge wird angesichts der Tatsache, dass sie teilweise später als drei Jahre nach Erwerb der Berufsmaturität erfolgt, leicht unterschätzt.³²

Daraus resultiert, dass 71% der Personen mit einer Berufsmaturität von 2012 innerhalb von 42 Monaten nach ihrem Abschluss in die Tertiärstufe, davon 55% in eine FH, eingestiegen sind. Bei 21% erfolgte der Übertritt im gleichen Jahr, bei 19% im Jahr darauf und 15% warteten zwei bis drei Jahre. 8% entschieden sich für eine HBB, die rund die Hälfte davon in einer HF absolvierte. Der Anteil der Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität, die in eine UH einsteigen, ist mit 5% geringer; für diesen Übergang müssen sie vorgängig die Ergänzungsprüfung Passerelle bestehen.³³ Auch Übergänge in eine PH sind mit 4% wenig verbreitet.

³⁰ Bei der gymnasialen Maturität wird das Schwerpunktfach der Lernenden betrachtet.

³¹ siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft → Szenarien für das Bildungssystem → Hochschulen - Studierende

³² Bei den früheren Berufsmaturitätskohorten (1997 bis 2005) erfolgten gemäss Berechnung aus den aggregierten Daten der Erhebung der Studierenden (SHIS) 7% aller Übergänge in eine FH nach mehr als 42 Monaten.

³³ <https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/bildung/maturitaet/gymnasiale-maturitaet/passerelle.html> (aufgerufen am 20.12.2017)

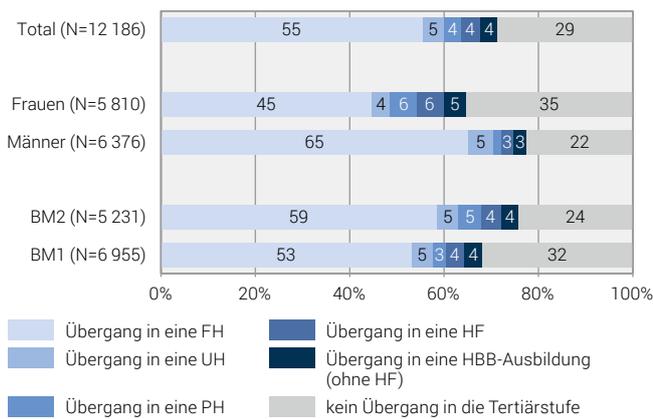
Die Quote der Übertritte in die Tertiärstufe ist bei Männern höher (78%) als bei Frauen (65%). Männer setzen ihre Ausbildung zudem häufiger (65%) an einer FH fort als Frauen (45%).³⁴ Frauen treten dagegen mit 6% vermehrt in eine PH ein (2% bei den Männern) oder machen eine HBB (10% gegenüber 6%). Signifikante Unterschiede sind auch zwischen den Sprachregionen festzustellen. In der deutschsprachigen Schweiz steigen 74% der Abgängerinnen und Abgänger in die Tertiärstufe ein, während es in der italienischsprachigen Schweiz 57% und in der französischsprachigen Schweiz 68% sind. Inhaberinnen und Inhaber einer BM2 setzen ihre Ausbildung häufiger auf Tertiärstufe fort als Personen mit einer BM1 (76% gegenüber 68%). Dieser Unterschied betrifft in erster Linie den Übergang in die FH: Bei den Personen mit einer BM1 treten 53% in eine solche Schule ein, bei den Personen mit einer BM2 sind es 59%.

Die Ergebnisse zu den Übergängen im Anschluss an die Berufsmaturität nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen sind im Internet verfügbar.³⁵

Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 42 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Geschlecht

G 3.3.1.1



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Übergang in die Tertiärstufe nach Berufsmaturitätsrichtung

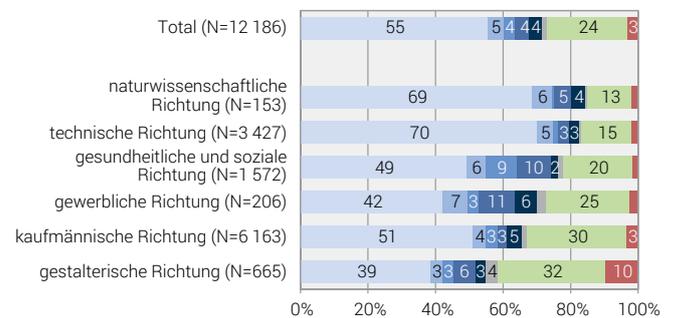
Der Übertritt in eine Ausbildung auf Tertiärstufe hängt stark von der Berufsmaturitätsrichtung ab (siehe Grafik G3.3.1.2). Abschlüsse der naturwissenschaftlichen und technischen Richtung führen am häufigsten zu einem Studium auf Tertiärstufe (84% bzw. 82%). Die tiefste Übertrittsquote haben Personen mit einer gestalterischen Maturität (55%). Die gewerbliche und die gesundheitlich-soziale Richtung zeichnen sich durch den relativ hohen Anteil (27%) an Personen aus, die auf der Tertiärstufe einen anderen Weg wählen als eine FH. 17% der Personen mit gewerblicher Richtung setzen ihre Ausbildung in der HBB fort. Bei den Abgängerinnen und Abgängern der gesundheitlich-sozialen Richtung ist der Anteil der Übertritte in die HBB je nach Sprachregion sehr unterschiedlich (12% in der deutschsprachigen Schweiz, 7% in der französischsprachigen Schweiz). Dies ist auf die regionalen Unterschiede bei der Struktur des Gesundheitswesens zurückzuführen (siehe Abschnitt 3.2.2).

Die grosse Mehrheit der Personen mit einer Berufsmaturität, die das Bildungssystem nach Erlangen des Abschlusses verlassen, treten innerhalb von 42 Monaten ins Erwerbsleben ein (89% insgesamt; 76% bei der gestalterischen Richtung).

Erster Übergang innert 42 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Richtung

G 3.3.1.2



Übergang in die Tertiärstufe

- Übergang in eine FH
- Übergang in eine UH
- Übergang in eine PH
- Übergang in eine HF
- Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF)

Kein Übergang in die Tertiärstufe, Status nach 42 Monaten

- in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II
- erwerbstätig und nicht in Ausbildung
- NEET

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

³⁴ Die Regressionsanalysen bestätigen dieses Ergebnis und die Wahrscheinlichkeit, dass die Frauen ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fortsetzen, ist geringer.

³⁵ www.labbbfs.admin.ch

Übergang in die FH nach Erwerb einer Berufsmaturität

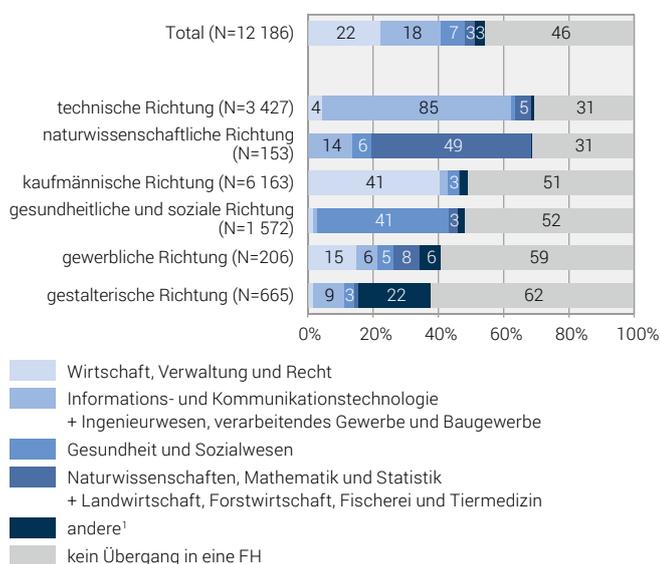
Die Quote der Übertritte in die FH hängt stark von der Richtung der Berufsmaturität ab. Personen mit einer technischen oder naturwissenschaftlichen Berufsmaturität entscheiden sich häufiger für eine FH (rund 70%) als jene mit einer gestalterischen Berufsmaturität (39%).

Wie angesichts der Aufnahmebedingungen der FH³⁶ zu erwarten ist, entscheiden sich die meisten Absolventinnen und Absolventen für ein Bildungsfeld, das mit ihrer Berufsmaturitätsrichtung verwandt ist. Die Personen mit einem Abschluss im gesundheitlich-sozialen Bereich, die in eine FH eintreten, wählen zu 83% das Bildungsfeld «Gesundheit und Sozialwesen». Ein solcher linearer Bildungsverlauf beim FH-Eintritt lässt sich insbesondere bei den Personen mit einer naturwissenschaftlichen (71%), kaufmännischen (80%) oder technischen Maturität (83%) beobachten. Selbst wenn das Bildungsfeld auf den ersten Blick von der Berufsmaturitätsrichtung abweicht, hängt der Ausbildungsbereich meist eng mit ihr zusammen. Beispielsweise beschränken sich die meisten Übergänge im Bildungsfeld «Wirtschaft, Verwaltung und Recht» nach einer technischen Maturität (4%) auf die «Wirtschaftsinformatik». Bei der gewerblichen und gestalterischen Richtung sind die Bildungsverläufe sehr viel unterschiedlicher. Detaillierte Ergebnisse zu den Übergängen in die Bildungsfelder gemäss Berufsmaturitätsrichtung stehen im Internet zur Verfügung.³⁷

Übertrittsquoten in eine FH innert 42 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Richtung und Bildungsfeld zu Beginn des FH-Studiums

G 3.3.1.3



¹ Diese Kategorie enthält die folgenden ISCED-Bildungsfelder: «Pädagogik», «Geisteswissenschaften und Künste», «Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen» und «Dienstleistungen».

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

³⁶ siehe Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz HFKG, Artikel 25 (<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20070429/201501010000/414.20.pdf>, abgerufen am 18.7.2017)

³⁷ www.labb.bfs.admin.ch

Übergang in die UH nach Erwerb einer Berufsmaturität

Gemäss der Verordnung vom 2. Februar 2011³⁸ ermöglicht eine Berufsmaturität unter bestimmten Bedingungen den Zugang zu den UH. Ein eidgenössisches Berufsmaturitätszeugnis und der Ausweis der Ergänzungsprüfung Passerelle sind zusammen gleichwertig mit einer gymnasialen Maturität.³⁹ 5% der Absolventinnen und Absolventen einer Berufsmaturität von 2012 erhielten via Passerelle Zugang zu einer UH. Von den 563 Abgängerinnen und Abgängern einer Berufsmaturitätsschule, die eine Passerelle absolviert haben, begannen 94% ein Studium auf Tertiärstufe, grösstenteils an einer UH (81%).⁴⁰ Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit jenen der nationalen Evaluation der Passerelle (Grob, Leu und Kirchoff, 2007).

Insgesamt begannen 5% der Personen mit einer 2012 erworbenen Berufsmaturität innerhalb von 42 Monaten ein UH-Studium. Der Übergang erfolgte in den meisten Fällen ein oder zwei Jahre nach Erwerb der Maturität und kurz nach der Passerelle. Die Übertrittsquoten betragen zwischen 3% (gestalterische Richtung) und 7% (gewerbliche Richtung).

Interessanterweise wählen viele Personen mit Berufsmaturität ein Bildungsfeld, das von ihrer Maturitätsrichtung abweicht. Beispielsweise entscheiden sich lediglich 15% der Personen mit einer kaufmännischen Berufsmaturität für ein UH-Studium im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung». Bei den technischen Berufsmaturitäten macht der Bereich «Ingenieurwesen und technische Berufe» lediglich 21% aller Übergänge in eine UH aus.

Detaillierte Ergebnisse zu den Übergängen in eine UH nach Erwerb einer Berufsmaturität sind im Internet verfügbar.⁴¹

³⁸ <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20101471/index.html> (abgerufen am 18.07.2017)

³⁹ Personen mit einer Berufsmaturität können unter bestimmten Bedingungen in eine UH eintreten. Dies gilt beispielsweise für die EPFL, die als Zulassung den Mathematik-Vorbereitungskurs (Cours de Mathématiques Spéciales, CMS) erfordert. Von den Absolventinnen und Absolventen von 2012 traten 109 ohne Passerelle in eine UH ein.

⁴⁰ 8% wählten eine PH, 5% eine FH.

⁴¹ www.labb.bfs.admin.ch

3.3.2 Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer gymnasialen Maturität

20% der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II von 2012 verfügen über eine gymnasiale Maturität (17 404 erworbene Maturitäten). Die gymnasiale Maturität vertieft die Allgemeinbildung und bereitet die Lernenden auf den Eintritt in eine Hochschule auf Tertiärstufe vor. Neben den obligatorischen Fächern und den Grundlagenfächern müssen die Lernenden eines von acht Schwerpunktfächern auswählen⁴² (siehe Grafik G3.3.2.2).

Bei Personen mit einer gymnasialen Maturität ist der Übertritt in die Tertiärstufe die Regel. 95% der Absolventinnen und Absolventen von 2012 begannen innerhalb von 42 Monaten ein solches Studium. Die Mehrheit von ihnen trat in eine UH ein (77%); dies meistens direkt im Anschluss (39%) oder ein Jahr nach Erwerb der Maturität (34%).⁴³ 9% entschieden sich für eine FH, 8% für eine PH. Der Übertritt in eine FH erfolgt meist später, da die Inhaberrinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität dafür vorgängig ein sechsmonatiges Praktikum absolvieren müssen. Übergänge in die HBB sind sehr selten: Lediglich 1% der Maturandinnen und Maturanden wählen diesen Weg.⁴⁴

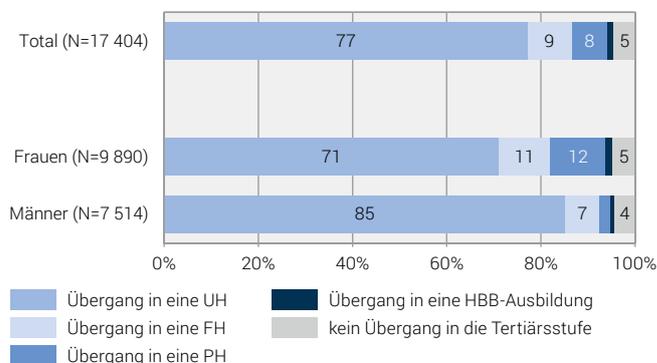
Die Neigung, ein Studium auf Tertiärstufe anzufangen, ist sowohl bei den Frauen (95%) als auch bei den Männern (96%) stark ausgeprägt. Grafik G3.3.2.1 ist zu entnehmen, dass bei der Wahl des Schultyps grosse Geschlechterunterschiede bestehen. Männer setzen ihre Ausbildung häufiger (85%) an einer UH fort als Frauen (71%). Letztere entscheiden sich öfter für eine FH (11% gegenüber 7% der Männer) oder eine PH (12% gegenüber 2% der Männer). Diese Unterschiede sind zum Teil auf die sehr ungleichmässige Geschlechterverteilung in den einzelnen Schwerpunktfächern zurückzuführen. Beispielsweise wählen Frauen deutlich häufiger eine Maturität in «Philosophie, Pädagogik und Psychologie». 18% der Maturandinnen und Maturanden mit diesem Schwerpunktfach setzen ihre Ausbildung an einer PH fort.

Von den analysierten Merkmalen hat nur die Altersklasse einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts in die Tertiärstufe. Bei den über 20-jährigen Absolventinnen und Absolventen ist diese kleiner als bei den Personen, die die gymnasiale Maturität vor ihrem 20. Lebensjahr erwerben.

Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 42 Monaten nach Erhalt eines gymnasialen Maturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Geschlecht

G 3.3.2.1



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Übergang nach dem Erwerb einer gymnasialen Maturität nach Schwerpunktfach

Mit der Wahl eines der acht angebotenen Schwerpunktfächer⁴⁵ können die Lernenden ihre Kenntnisse in einem bestimmten Bereich vertiefen. Von den 17 404 im Jahr 2012 erworbenen gymnasialen Maturitäten wurden 24% in einer «modernen Sprache», 22% in «Wirtschaft und Recht» sowie 18% in «Biologie und Chemie» erlangt.

Die Quote der Übertritte in die Tertiärstufe nach Erwerb einer gymnasialen Maturität ist unabhängig vom Schwerpunktfach hoch; sie beträgt zwischen 93% («Bildnerisches Gestalten») und 97% («Physik und Anwendungen der Mathematik» sowie «Biologie und Chemie»). Wie Grafik G3.3.2.2 zeigt, bestehen je nach Schwerpunktfach grosse Unterschiede bei der Studienrichtung auf Tertiärstufe. Personen mit einer Maturität in «Physik und Anwendungen der Mathematik» treten am häufigsten in eine UH ein (88%), jene mit Schwerpunktfach «Philosophie, Pädagogik und Psychologie» oder «Musik» wählen am häufigsten eine PH (18% bzw. 19%). Bei den Schwerpunktfächern «Musik» und «Bildnerisches Gestalten» ist der Anteil der Übergänge in die FH relativ hoch (19%), während er bei den UH verhältnismässig geringer ist («Bildnerisches Gestalten»: 60%; «Musik»: 54%).

Betrachtet man nur die Übertritte in die UH, zeigt sich ein grosser Anteil an Übertritten in ein Bildungsfeld, das mit dem Schwerpunktfach der erworbenen Maturität zusammenhängt. Beispielsweise wählen 50% der Maturandinnen und Maturanden mit Schwerpunktfach «Wirtschaft und Recht» ein Studium im Bildungsfeld «Wirtschaft, Verwaltung und Recht». Die Absolventinnen und Absolventen einer Maturität in «Biologie und Chemie» wählen hauptsächlich Studiengänge im Bildungsfeld «Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik» (24%) oder «Gesundheit und Sozialwesen» (21%), während sich die Personen mit Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik» zu 36%

⁴² Darüber hinaus umfasst die Ausbildung ein Ergänzungsfach, das hier jedoch nicht behandelt wird.

⁴³ Die zwei oder drei Jahre nach Erwerb der gymnasialen Maturität 2012 erfolgten Übergänge belaufen sich auf 4%.

⁴⁴ Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit jenen des BFS (2013).

⁴⁵ Nicht alle Schulen bieten sämtliche Schwerpunktfächer an; das Angebot hängt vielmehr von den kantonalen Bestimmungen ab.

für das Bildungsfeld «Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe» und zu 21% für «Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik» entscheiden.

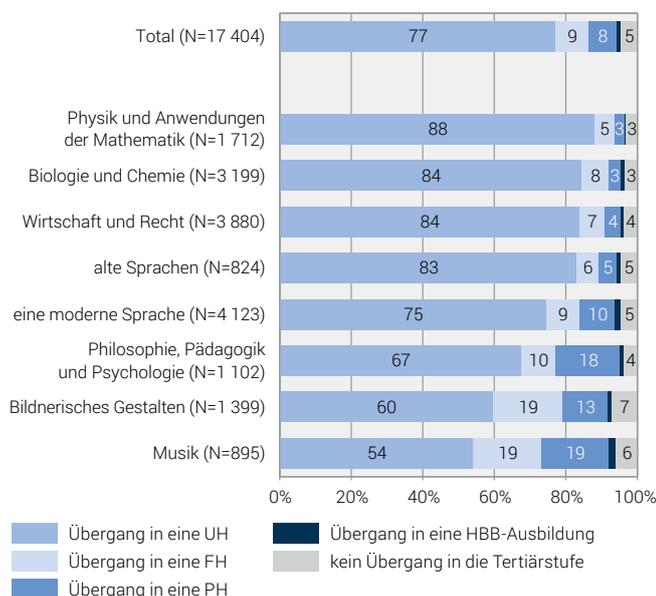
Diese Ergebnisse sind insgesamt fast deckungsgleich mit jenen der Evaluation der Maturitätsreform I⁴⁶, was auf grosse Stabilität bei den Übergängen in den letzten zehn Jahren hinweist.

Detaillierte Ergebnisse zur Wahl des Bildungsfelds nach Schwerpunktfach sind im Internet verfügbar.⁴⁷

Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 42 Monaten nach Erhalt eines gymnasialen Maturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Schwerpunktfach¹

G 3.3.2.2



¹ Die Maturitätsabschlüsse «nicht zuteilbar» und «nicht eidgenössisch anerkannt» sind nicht separat dargestellt, aber im Total enthalten.

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

3.3.3 Übergang in die Tertiärstufe nach Erwerb einer Fachmaturität

Der Erwerb einer Fachmaturität erlaubt es Lernenden insbesondere, ihre Ausbildung entsprechend der Richtung ihrer Maturität an einer FH oder PH fortzusetzen. 2% der Personen mit einem 2012 erworbenen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen über eine Fachmaturität, was 2041 Lernenden entspricht.

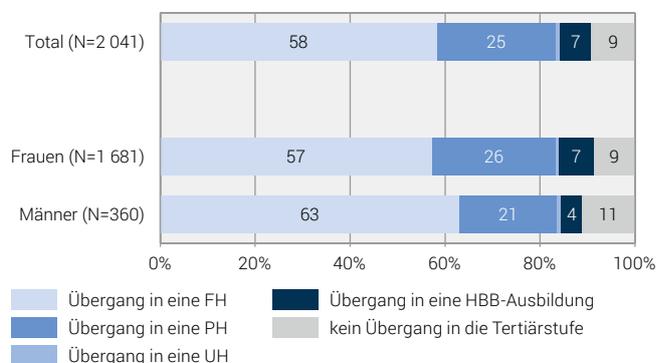
Die grosse Mehrheit der Personen mit einer Fachmaturität setzt ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fort (91% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012). Sie tun dies grösstenteils an einer FH (58%) oder einer PH (25%), 7% entscheiden sich für die HBB. Der Anteil derjenigen, die via Passerelle in eine UH eintreten, ist mit 1% gering. Oft erfolgt der Eintritt in ein Studium auf Tertiärstufe unmittelbar nach Erwerb der Maturität (57% treten direkt ein, 24% nach einem Jahr).

Die Quote der Übertritte in die Tertiärstufe ist bei Frauen und Männern vergleichbar (91% bzw. 89%). Unterschiede gibt es hingegen bei den Bildungswegen der Tertiärstufe. Männer entscheiden sich häufiger (63%) für eine FH als Frauen (57%), während Frauen vermehrt eine PH (26% gegenüber 21% der Männer) oder die HBB wählen (7% gegenüber 4% der Männer).

Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 42 Monaten nach Erhalt eines Fachmaturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Geschlecht

G 3.3.3.1



Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

⁴⁶ SBF (2005), Evaluation der Maturitätsreform 1995 (EVAMAR), Abschnitte 2.7.1 und 2.7.2

⁴⁷ www.labbbfs.admin.ch

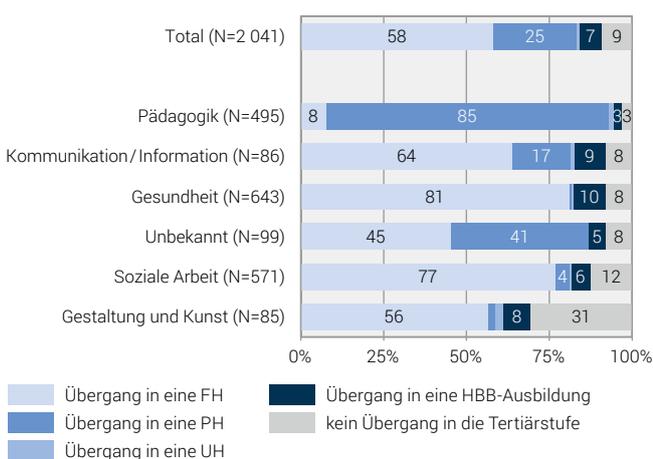
Übergang nach dem Erwerb einer Fachmaturität nach Richtung

Die Quote der Übertritte in die Tertiärstufe ist bei allen Fachmaturitätsrichtungen hoch (Grafik G3.3.3.2). Sie variiert zwischen 69% («Gestaltung und Kunst») und 97% («Pädagogik»). Bei den meisten Fachrichtungen ist jedoch der Übertritt in eine FH die Regel. Am häufigsten ist der Übertritt in die FH bei der Richtung «Gesundheit» mit 81%. Eine Ausnahme bildet die Richtung «Pädagogik», die die Absolventinnen und Absolventen zu 85% in eine PH führt. Bei den Übertritten in die HBB zeigen sich je nach Richtung grosse Unterschiede. 10% der Abgängerinnen und Abgänger der Richtung «Gesundheit» entscheiden sich für eine HBB, bei den anderen Richtungen sind es durchschnittlich 5%. Wie bei der Berufsmaturität ist der Anteil der Übertritte in die HBB der Personen mit Fachrichtung «Gesundheit» aufgrund der unterschiedlichen regionalen Strukturen des Gesundheitswesens je nach Sprachregion sehr unterschiedlich (9% in der deutschsprachigen Schweiz, 3% in der französischsprachigen Schweiz) (siehe Abschnitt 3.2.2).

Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 42 Monaten nach Erhalt eines Fachmaturitätszeugnisses im Jahr 2012

Nach Richtung¹

G 3.3.3.2



¹ Die Richtungen mit Fallzahlen < 50 sind nicht in der Grafik separat dargestellt, aber im Total enthalten.

4 Arbeitsmarktintegration nach Abschluss der Sekundarstufe II

Der Eintritt ins Erwerbsleben ist für die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II eine entscheidende Phase in ihrer beruflichen Entwicklung. Schwierigkeiten beim Einstieg in den Arbeitsmarkt können sich negativ auf den beruflichen Werdegang auswirken. Diesen Übergang erfolgreich zu meistern, ist daher besonders wichtig.

Gemäss den Ergebnissen jüngster Erhebungen dauert der Übergang ins Berufsleben in der Schweiz immer länger. Bachmann Hunziker et al. (2014) haben beispielsweise festgestellt, dass der Arbeitsmarkteintritt für zahlreiche Jugendliche 18 Monate nach Abschluss der Sekundarstufe II noch nicht abgeschlossen ist. Der Integrationsprozess nach der Sekundarstufe II ist komplex. Es gibt zahlreiche Übergangsangebote, die von den Absolventinnen und Absolventen rege genutzt werden. Weiter wurde festgestellt, dass die Bildungsverläufe aufgrund von Neuorientierungen oder durch die Wiederaufnahme einer Ausbildung nach kurzer oder längerer Erwerbslosigkeit bzw. NEET-Situation nicht immer linear sind.

Dieses Kapitel informiert über die Arbeitsmarktintegration der Personen, die 2012 die Sekundarstufe II abgeschlossen haben, und gibt einen vertieften Einblick in die in Kapitel 3 behandelten Bildungsübergänge. Besonderes Augenmerk wird auf den Einstieg der Absolventinnen und Absolventen ins Erwerbsleben und den Integrationsprozess gelegt. Ferner wird untersucht, wie sich die Erwerbs- und Ausbildungsstatus im Zeitverlauf entwickeln. Dabei wird auf dynamischere Aspekte wie etwa die Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung eingegangen. Es werden sämtliche zertifizierende Ausbildungstypen der Sekundarstufe II berücksichtigt, zudem werden detailliertere Ergebnisse zu den Personen mit EBA bzw. EFZ3 oder EFZ4¹ dargelegt. Der Fokus liegt auf der gleichen Analysepopulation wie in den vorherigen Kapiteln.²

Im ersten Teil des Kapitels wird anhand von Gesamtzahlen zu den verschiedenen Ausbildungstypen die Verteilung der Erwerbs- und Ausbildungsstatus im Zeitverlauf präsentiert. Anschliessend gilt das Augenmerk den Bildungsverläufen der Personen mit EBA und EFZ nach ISCED-Bildungsfeld. In den drei folgenden Abschnitten wird die Arbeitsmarktintegration anhand von vier Indikatoren beleuchtet: Zeitspanne zwischen Lehrabschluss und Erstbeschäftigung, Dauer der Erstbeschäftigung, Erwerbsquote nach 18 Monaten sowie Dauer der NEET-Situationen und spezifisch der Erwerbslosigkeit.

Der letzte Indikator gibt auch Auskunft über die Jugendlichen, die das Bildungssystem vor Abschluss der Sekundarstufe II verlassen³ und ihre Ausbildung somit (zumindest vorübergehend) abgebrochen haben⁴. Sie befinden sich tendenziell häufiger in einer NEET-Situation als jene mit Abschluss.

¹ Die Ergebnisse für alle Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ stehen im Internet zur Verfügung.

² d.h. Personen, die 2012 einen Abschluss der Sekundarstufe II erlangt haben, zwischen 2012 und 2015 in der Schweiz wohnhaft waren und beim Abschluss höchstens 25 Jahre alt waren

³ Gemäss dem anhand der SAKE berechneten Indikator sind zwischen 2012 und 2016 zusätzlich zu den Jugendlichen mit abgeschlossener Sekundarstufe II rund 5% bis 7,5% der 18- bis 24-Jährigen ohne Abschluss der Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt eingetreten (weitere Informationen siehe: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/bildungssystem-schweiz/ueberblick/bildungsverlaeufe/fruezeitige-schulabgaenger.html>).

⁴ Auf internationaler Ebene wird diese Gruppe manchmal auch «Jugendliche mit vorzeitigem Bildungsabbruch» genannt.

4.1 Situation der Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II

In diesem Abschnitt wird darauf eingegangen, in welcher Erwerbs- und Ausbildungssituation sich die Absolventinnen und Absolventen von 2012 6, 18, 30 und 42 Monate nach ihrem Abschluss befinden. Es zeigt, wo die Jugendlichen nach ihrem Abschluss stehen und wie sich ihre Situation im Laufe der Zeit entwickelt. Einige der beobachteten Entwicklungen sind eng mit der Frage verknüpft, ob die Ausbildung fortgeführt wird oder nicht. Auf dieses Thema wurde bereits in Kapitel 3 eingegangen.

Definitionen:

Registrierte Arbeitslosigkeit

Diese Publikation beruht auf Daten des SECO (AVAM⁵). Im Gegensatz zur Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO), die alle arbeitssuchenden Personen umfasst, die sofort für eine Erwerbstätigkeit verfügbar wären, beschränkt sich die Definition des SECO auf Personen, die offiziell bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) registriert sind. Die vorliegende Publikation befasst sich ausschliesslich mit als vollständig arbeitslos gemeldeten Personen, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Arbeitssuchende, aber nicht als arbeitslos registrierte Personen zählen somit in dieser Publikation nicht zu den Arbeitslosen. Sie gehören stattdessen zur Kategorie «NEET: Sonstige» (Details zu den einzelnen Status sowie zu deren Priorisierung sind im nächsten Kasten zu finden).

Beschäftigung

Die Definition des Status «erwerbstätig» erfolgt anhand von Daten der individuellen Konten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS-İK)⁶. Die Ausübung einer Erwerbstätigkeit beruht auf bestimmten administrativen Kriterien: Eine Person gilt als erwerbstätig, wenn sie eine bezahlte Beschäftigung ausübt, deren Einkommen der AHV/IV-Beitragspflicht unterliegt.

Die Status der Absolventinnen und Absolventen werden auf Basis der Daten der Bildungsstatistiken (SdL, SBA, SFPI und SHIS), der ZAS-İK sowie (der Daten) des AVAM eingeteilt.

Überblick über die Statusentwicklung

Dieser Abschnitt beschreibt den Status der Absolventinnen und Absolventen innerhalb von 42 Monaten nach ihrem Abschluss der Sekundarstufe II zu vier verschiedenen Zeitpunkten⁷ und deckt den Integrationsprozess somit weitgehend ab. Für die Kontextanalysen ist die Situation 18 Monate nach dem Abschluss ein wichtiger Anhaltspunkt⁸.

Grafik G4.1.1 erläutert die allgemeinen Trends im Zusammenhang mit dem Integrationsprozess. Ab dem 18. Monat nach Abschluss ist ein relativ stabiler Anteil der Absolventinnen und Absolventen ausschliesslich erwerbstätig (rund 50%). Der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen nimmt hingegen während des Beobachtungszeitraums kontinuierlich zu: Beim Vergleich der Situation 18 und 42 Monate nach Abschluss ist ein Anstieg von 22% auf 29% festzustellen. Demgegenüber nimmt der Anteil der sich in Ausbildung befindenden Abgängerinnen und Abgänger tendenziell ab (nach 18 Monaten: 17%; nach 42 Monaten: 14%). Der Anteil der sich in einer NEET-Situation befindenden Absolventinnen und Absolventen sinkt zwischen dem sechsten und dem 18. Monat von 18% auf 10% und geht anschliessend nochmals leicht zurück (nach 42 Monaten: 8%).

Wie Grafik G4.1.1 zeigt, sind die Status nach 42 Monaten sehr unterschiedlich auf die einzelnen Bildungswege der Sekundarstufe II verteilt. Die allgemeinen, in Kapitel 3 beschriebenen Trends lassen sich auch hier beobachten: Wer ein EBA oder ein EFZ3 bzw. EFZ4 erwirbt, ist eher arbeitsmarktorientiert, während die Maturitätsabschlüsse vor allem auf die Fortsetzung der Ausbildung ausgerichtet sind.

Der Status «erwerbstätig» ist bei allen Bildungswegen stark vertreten. Selbst bei den Personen mit einer gymnasialen Maturität, die in der Regel ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fortsetzen, ist dies der Fall (siehe Kapitel 3.3.2).

⁵ Das AVAM ist ein vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) verwaltetes Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (www.seco.admin.ch).

⁶ In den individuellen Konten der ZAS sind die AHV/IV-beitragspflichtigen Einkommen, die Art der Tätigkeit, aus der diese Einkommen stammen, sowie die Beitragszeiten erfasst (www.zas.admin.ch). Die Lohnuntergrenze für die Beitragspflicht liegt bei 2300 Franken pro Jahr.

⁷ 6, 18, 30 und 42 Monate nach Abschluss

⁸ Die Situation sechs Monate nach dem Abschluss der Sekundarstufe II entspricht einem besonderen Zeitpunkt, zu dem häufig verschiedene Tätigkeiten als «Übergangslösung» ausgeübt werden, bevor die Ausbildung fortgesetzt und/oder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen wird. Die Untersuchung der allgemeinen Trends der Absolventinnen und Absolventen stützt sich deshalb auf die Situation 18 Monate nach Abschluss, da sich die Laufbahn der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II zu diesem Zeitpunkt tendenziell stabilisiert.

Die Status sind wie folgt definiert:

1. In Ausbildung

Die Person befindet sich in Ausbildung (Quellen: SdL, SBA, SFPI und SHIS) und übt keine bezahlte AHV/IV-beitragspflichtige Beschäftigung aus (Quelle: ZAS).

2. In Ausbildung und erwerbstätig

Die Person befindet sich in Ausbildung und übt gleichzeitig eine bezahlte AHV/IV-beitragspflichtige Beschäftigung aus. Bei diesem Status wird nicht berücksichtigt, ob es sich bei der Erwerbstätigkeit um Haupt- oder Nebenerwerb handelt.

3. Erwerbstätig

Die Person befindet sich nicht in Ausbildung, übt aber eine bezahlte AHV/IV-beitragspflichtige Beschäftigung aus.

4. NEET

Das englische Akronym NEET («Not in Education, Employment or Training») bezeichnet Personen, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind. Zum Status «NEET» zählen folgende Situationen:

4.1 NEET: als arbeitslos registriert

Die Person ist weder in Ausbildung, noch übt sie eine bezahlte Beschäftigung aus. Sie ist bei einem RAV als vollständig arbeitslos registriert und bezieht unter Umständen eine Arbeitslosenentschädigung (Quelle: SECO/AVAM). Die Person gilt gemäss internationaler Definition als NEET⁹.

4.2 NEET: bezieht Leistungen der Invalidenversicherung (IV)

Die Person ist weder in Ausbildung noch erwerbstätig noch als arbeitslos registriert, sondern bezieht IV-Leistungen (Quelle: ZAS)¹⁰. Sie hat den Status «NEET». Die grosse Mehrheit der Personen, die nach dem Abschluss der Sekundarstufe II

IV-Leistungen beanspruchen, haben bereits während ihrer Ausbildung IV-Leistungen bezogen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass einige BGB von der IV übernommen werden, um die berufliche Eingliederung von Jugendlichen mit Gesundheitsproblemen zu fördern. Letztere können verschiedene IV-Leistungen beziehen, die ihnen auch nach der Ausbildung auf Sekundarstufe II die soziale und berufliche Eingliederung erleichtern.¹¹

4.3 NEET: bezieht Leistungen der Erwerbsersatzordnung (EO)
Die Person ist weder in Ausbildung noch erwerbstätig noch als arbeitslos registriert und beansprucht keine IV-Leistungen, sondern bezieht Erwerbsausfall-Entschädigungen für Militär- oder Zivildienst.¹² Bei diesem Status werden auch arbeitssuchende Personen berücksichtigt, die nicht bei einem RAV registriert sind. Sie haben den Status «NEET»¹³.

4.4 NEET: Sonstige

Unter die Kategorie «NEET: Sonstige» fallen alle Personen, die keinem der vorherigen Status zuzuordnen sind. Dieser NEET-Typ deckt verschiedene Situationen ab und lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht näher spezifizieren. Er betrifft etwa arbeitssuchende Personen, die nicht bei einem RAV registriert sind («gefährdete» NEET), wie auch Personen mit einer Pause im Studium («nicht gefährdete» NEET, siehe Eurofound, 2012).¹⁴ Mithilfe der Strukturerhebung (SE) lässt sich der Status der analysierten Personen genauer beschreiben: Im Zeitraum 2012–2014 waren 30% der zur Gruppe «NEET: Sonstige» gehörenden Personen nicht bei einem RAV registrierte Arbeitssuchende. Je nach Abschluss auf Sekundarstufe II gibt es jedoch bedeutende Unterschiede.¹⁵

⁹ siehe z.B. <http://www.oecd-ilibrary.org/sites/factbook-2013-en/10/01/04/index.html?itemId=/content/chapter/factbook-2013-75-en> (abgerufen am 28.6.2017)

¹⁰ Wenn IV-Empfängerinnen und -Empfänger an Wiedereingliederungsmassnahmen teilnehmen, werden diese Beiträge direkt an den Arbeitgeber überwiesen, der den Lohn ausbezahlt. Diese Beiträge werden somit nicht in den ZAS-IK-Daten erfasst.

¹¹ siehe z.B. Bericht des Bundesrats (2017): «IV-Anlehre und praktische Ausbildung nach INSOS»

¹² Die Entschädigungen für Lohnausfall werden in den ZAS-IK nur dann erfasst, wenn sie von der Empfängerin oder vom Empfänger direkt bezogen werden. Bei Personen mit einem Arbeitsvertrag sind diese Entschädigungen im Lohn inbegriffen. In diesem Fall werden sie nicht als EO-Leistungen registriert.

¹³ International betrachtet zählen erwerbslose Personen, die den obligatorischen Militärdienst leisten, zu den NEET, wenn sie gemäss den ILO-Normen nicht erwerbstätig sind (siehe Eurofound, 2012, S. 22).

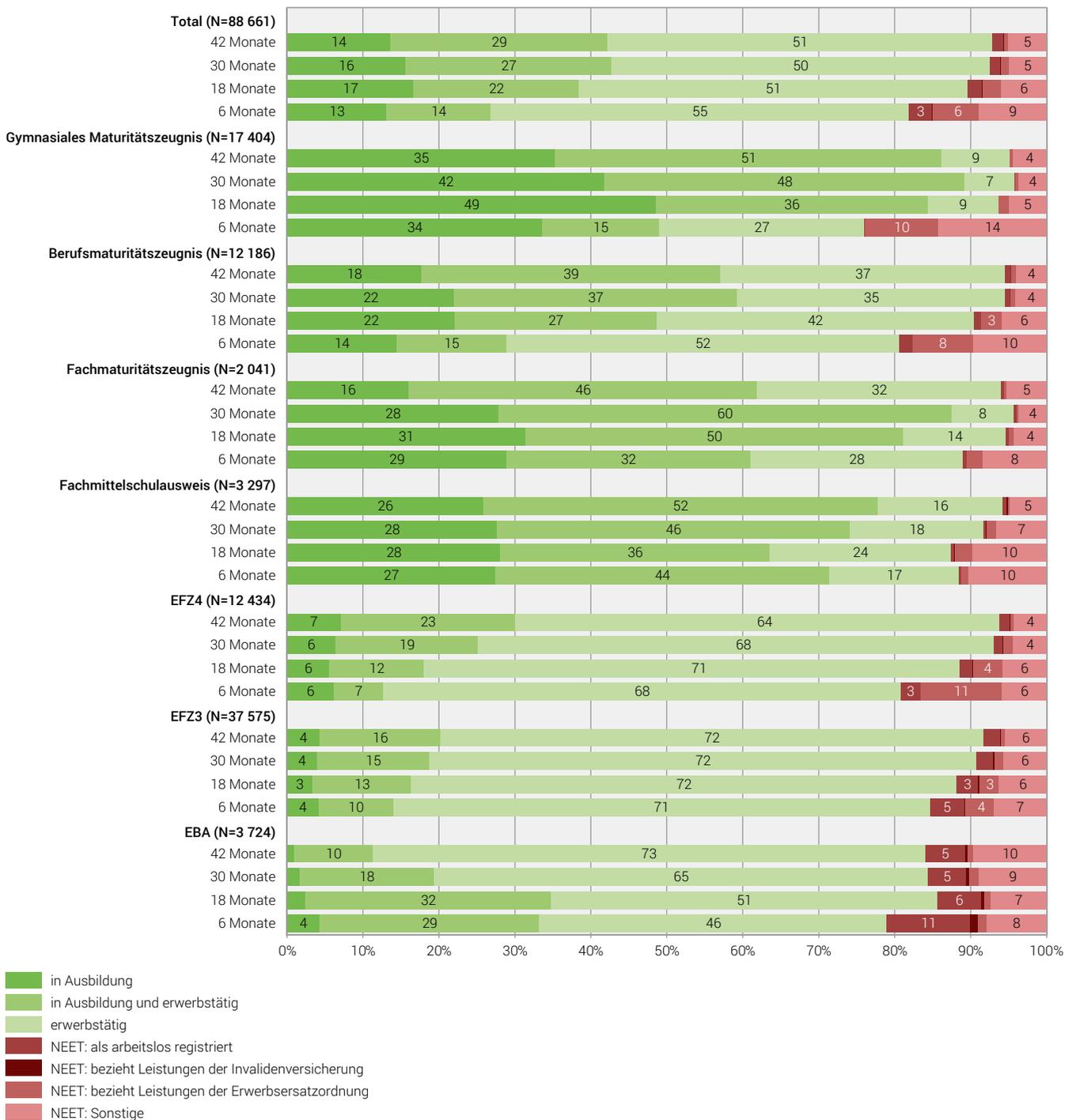
¹⁴ Dieser Status trifft auf verschiedene Situationen zu, etwa den Bezug eines Jahreseinkommens, das unter der Grenze für die AHV/IV-Beitragspflicht liegt, oder die Absolvierung unbezahlter Praktika.

¹⁵ Der Anteil der nicht registrierten Erwerbslosen ist besonders hoch: Bei den Personen mit EBA beläuft er sich auf 58%, bei jenen mit Berufsmaturität oder EFZ auf über 30%, bei den Inhaberinnen und Inhabern einer Maturität liegt er zwischen 9 und 22%. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Art des Abschlusses einen entscheidenden Faktor beim Arbeitsmarkteintritt darstellt. Da die Absolventinnen und Absolventen der BGB einen direkteren Zugang zum Arbeitsmarkt haben, sind sie häufiger auf Arbeitssuche, wenn sie den Status «NEET: Sonstige» haben.

Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolvent/innen 6, 18, 30 und 42 Monate nach einem 2012 erworbenen Abschluss der Sekundarstufe II

Nach Abschluss

G 4.1.1



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Situation der Personen mit EBA

Die Personen, die 2012 ein EBA erworben haben, sind am häufigsten ausschliesslich erwerbstätig (unmittelbar nach dem Abschluss: rund 50%, zweieinhalb Jahre nach dem Abschluss: mehr als 60%). Zudem weist die Gruppe der Personen mit EBA bis zum Ende des Beobachtungszeitraums einen vergleichsweise hohen Anteil an registrierten Arbeitslosen (ungefähr 5% gegenüber 1–2% aller Absolventinnen und Absolventen) sowie eine starke Vertretung des Status «NEET: Sonstige» (rund 9–10% gegenüber 5% aller Absolventinnen und Absolventen) auf.

Ein Grossteil der Personen, die ihre Ausbildung nach dem EBA-Abschluss fortsetzen, entscheidet sich für ein duales EFZ3 mit Quereinstieg ins zweite Ausbildungsjahr (siehe auch Kapitel 3.2.1). Der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen mit EBA sinkt im Laufe des Beobachtungszeitraums (18 Monate nach Abschluss: 32%; 42 Monate nach Abschluss: 10%), da diese Personen in der Zwischenzeit ein EFZ erlangt haben. Gleichzeitig steigt der Anteil der ausschliesslich erwerbstätigen Personen mit EBA um rund 22 Prozentpunkte auf 73%.

Situation der Personen mit EFZ

Beim weiteren Bildungsweg der Personen mit EFZ lässt sich eine ähnliche Dynamik beobachten. Ein Grossteil setzt die Ausbildung nach diversen Erwerbsphasen zu einem späteren Zeitpunkt fort (siehe Schema 1). Daher nimmt im Laufe der Zeit der Anteil der Personen, die eine weiterführende Ausbildung antreten, gegenüber jenen, die das Bildungssystem verlassen, zu. Dadurch erhöht sich während der 42 beobachteten Monate der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen bei beiden EFZ-Ausbildungstypen schrittweise (EFZ4: von 12% auf 23%; EFZ3: von 13% auf 16%). Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die sich ganz der Erwerbstätigkeit widmen, nimmt hingegen bei den Personen mit EFZ4 ab (von 71% auf 64%), während er bei jenen mit EFZ3 stabil bleibt (rund 72%).

Weitere Unterschiede zeigen sich beim Vergleich der Personen mit EFZ4 und EFZ3. Erstere befinden sich beispielsweise fast doppelt so oft ausschliesslich in Ausbildung (EFZ4: 6–7%; EFZ3: 3–4%).

Situation der Personen mit Berufsmaturität

Die meisten Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität entscheiden sich für eine – oftmals aufgeschobene – Ausbildung auf Tertiärstufe (siehe auch Kapitel 3.3.1). Der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen mit abgeschlossener Berufsmaturität liegt häufig bei mehr als 50%. Gegen Ende des Beobachtungszeitraums nimmt dieser Anteil tendenziell ab, da mit dem erworbenen Tertiärabschluss die Ausbildung abgeschlossen ist und die Person in den Arbeitsmarkt eintritt (unabhängig davon, ob die Ausbildung berufsbeleitend erfolgt).

Situation der Personen mit gymnasialer Maturität

18 Monate nach Abschluss widmen sich die Inhaberinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität verhältnismässig am häufigsten ganz ihrer Ausbildung (siehe Kapitel 3.2.2). Knapp die

Hälfte (48%) der sich in Ausbildung befindenden Abgängerinnen und Abgänger übt jedoch ab dem 30. Monat nach Abschluss gleichzeitig eine Erwerbstätigkeit aus.

Darüber hinaus ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen einer gymnasialen Maturität mit Status «NEET: Sonstige» sechs Monate nach Abschluss am höchsten (14% gegenüber 9% aller Abgängerinnen und Abgänger), im Laufe der Zeit nimmt er hingegen deutlich ab. Dieser hohe Anteil erklärt sich weniger durch einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt, sondern vielmehr durch diverse «Pausen», die verschiedentlich genutzt werden (z.B. Sprachaufenthalt)¹⁶, bevor die Ausbildung fortgesetzt wird.

Situation der Personen mit Fachmittelschulabschluss

Wie die Inhaberinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität setzen auch die Personen mit Fachmittelschulabschluss ihre Ausbildung häufig fort (siehe Kapitel 3.2.2). 27% bis 28% befinden sich zu den drei ersten untersuchten Zeitpunkten ausschliesslich in Ausbildung. Die grosse Mehrheit setzt hingegen die Ausbildung fort und übt gleichzeitig eine Erwerbstätigkeit aus. Ihr Anteil nimmt im Laufe der Zeit zu (nach 18 Monaten: 36%; nach 30 Monaten: 46%; nach 42 Monaten: 52%).

Bei den Personen mit Fachmittelschulabschluss ist der Status «NEET: Sonstige» sechs Monate nach Abschluss verhältnismässig stark vertreten (10%). Im Gegensatz zu den anderen Bildungswegen nimmt dieser Anteil in den ersten 30 Monaten nur geringfügig ab (nach 30 Monaten: 7%).

Situation der Personen mit Fachmaturität

Die Personen mit Fachmaturität treten in der Regel 42 Monate nach Abschluss ins Erwerbsleben ein. 32% von ihnen sind zu diesem Zeitpunkt ausschliesslich erwerbstätig, gegenüber 8% ein Jahr zuvor. Dies hängt damit zusammen, dass ein Grossteil der betrachteten Personen in der Zwischenzeit die Ausbildung auf Tertiärstufe abgeschlossen hat.

Interessanterweise setzen fast zwei Drittel der Personen mit einer Fachmaturität 30 Monate nach Abschluss ihre Ausbildung fort und üben gleichzeitig eine Erwerbstätigkeit aus.

Situation der Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II nach soziodemografischen Merkmalen

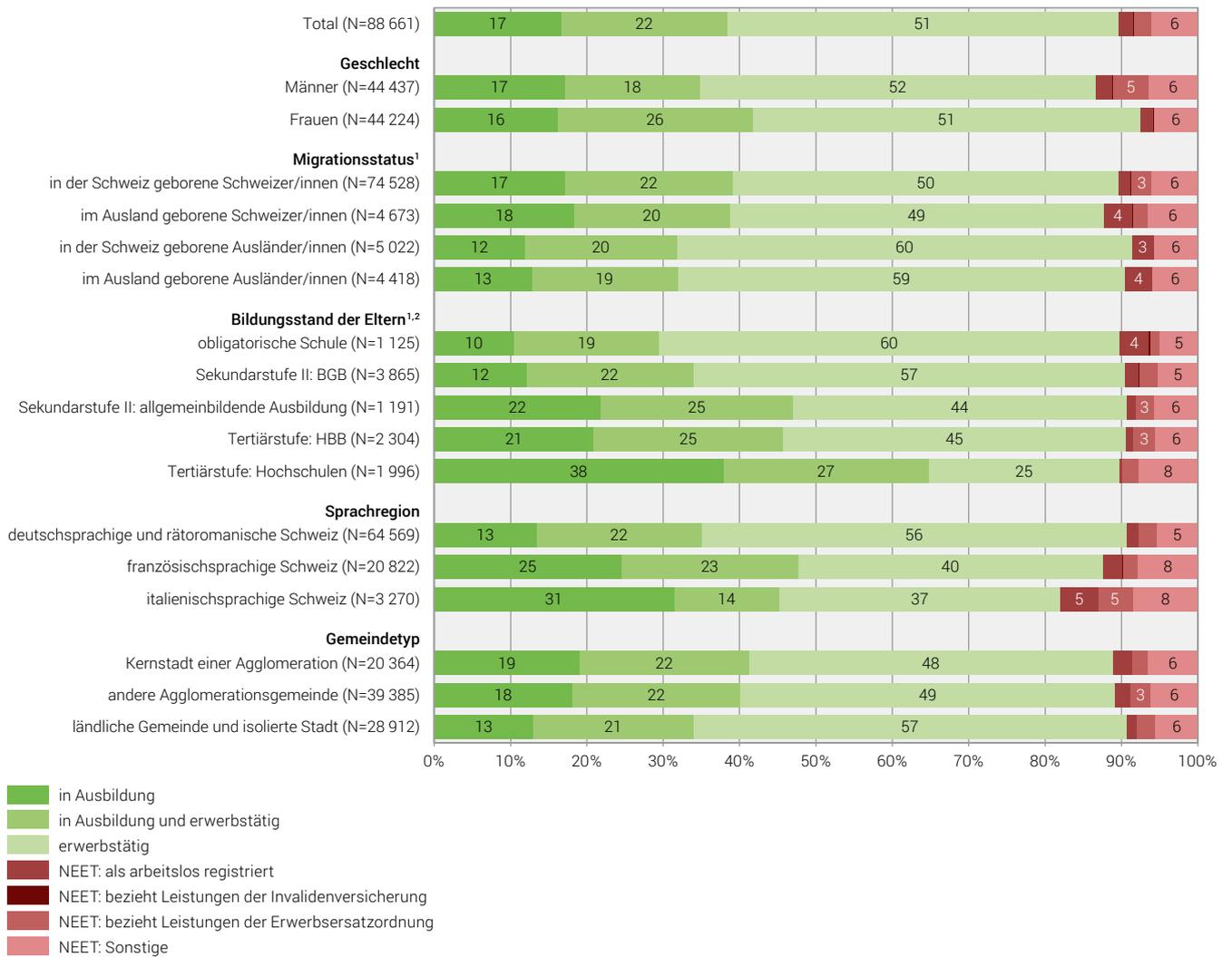
18 Monate nach den einzelnen Abschlüssen zeichnet sich bei allen Absolventinnen und Absolventen mehr oder weniger konkret ab, wie sich der Arbeitsmarkteintritt, die weiterführende Ausbildung oder die Kombination beider Möglichkeiten gestaltet (siehe z.B. Bachmann et al., 2014). Um ein differenzierteres Bild zu erhalten, wird die Verteilung der Status zu diesem Zeitpunkt nach soziodemografischen Merkmalen näher untersucht (siehe Grafik G 4.1.2). Die kommentierten Ergebnisse beruhen auf binomialen logistischen Regressionen (siehe Tabelle T4.1), mit denen ermittelt wurde, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, dass sich die Person 18 Monate nach Abschluss in einem bestimmten Status befindet. Die Messung der Wahrscheinlichkeit beruht auf den durchschnittlichen marginalen Effekten (AME) sowie auf 95%-Vertrauensintervallen.

¹⁶ siehe z.B. Bachmann et al. (2014) für die Kantone Waadt und Genf

Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolvent/innen 18 Monate nach einem 2012 erworbenen Abschluss der Sekundarstufe II

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 4.1.2



¹ ohne Absolventinnen und Absolventen, zu denen keine entsprechenden Informationen verfügbar sind
² Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (N nicht gewichtet). Alle Werte weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Binomiale logistische Regressionsmodelle zur Messung der Statuswahrscheinlichkeit 18 Monate nach Abschluss

Bei allen Regressionsmodellen werden die durchschnittlichen marginalen Effekten (AME) sowie die 95%-Vertrauensintervalle auf die Statuswahrscheinlichkeit dargestellt.

Die Referenzkategorie entspricht der Gruppe Absolventinnen und Absolventen, die für jede Analysedimension als Vergleichsbasis diente.

T4.1

	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4	
	NEET: erwerbslos		NEET: Sonstige		In Ausbildung/in Ausbildung und erwerbstätig		Erwerbstätig und nicht in Ausbildung	
	AME	95% CI	AME	95% CI	AME	95% CI	AME	95% CI
Frauen (Ref. Männer)	-0,6	(-1,1; -0,1)	0,0	(-1,0; 1,0)	1,3	(-0,4; 3,0)	3,5	(1,7; 5,4)
Migrationsstatus								
(Ref. in der Schweiz geborene Schweizer/innen)¹								
im Ausland geborene Schweizer/innen	1,4	(-0,2; 2,9)	-0,1	(-2,5; 2,3)	4,0	(0,2; 7,9)	-4,1	(-8,4; 0,2)
in der Schweiz geborene Ausländer/innen	1,7	(0,4; 3,0)	-0,7	(-2,6; 1,2)	2,6	(-0,9; 6,2)	-1,5	(-5,2; 2,2)
im Ausland geborene Ausländer/innen	0,0	(-0,9; 0,8)	0,1	(-2,4; 2,5)	0,3	(-3,7; 4,2)	1,8	(-2,4; 6,0)
Bildungsstand der Eltern^{1,2}								
(Ref. obligatorische Schule)								
Sekundarstufe II: BGB	-0,4	(-1,2; 0,5)	0,7	(-0,8; 2,2)	2,3	(-0,7; 5,4)	-2,2	(-5,4; 1,0)
Sekundarstufe II: allgemeinbildende Ausbildungen	-0,9	(-1,9; 0,0)	1,4	(-0,6; 3,3)	5,3	(1,6; 9,1)	-5,5	(-9,4; -1,5)
Tertiärstufe: HBB	-0,8	(-1,8; 0,1)	1,5	(-0,2; 3,2)	5,2	(1,8; 8,5)	-5,6	(-9,2; -2,1)
Tertiärstufe: Hochschulen	-1,3	(-2,2; -0,3)	4,6	(2,5; 6,7)	6,0	(2,4; 9,7)	-10,1	(-14,0; -6,2)
Sprachregion								
(Ref. deutschsprachige und rätoromanische Schweiz)								
französischsprachige Schweiz	1,1	(0,4; 1,9)	2,6	(1,5; 3,8)	3,6	(1,7; 5,5)	-6,8	(-8,9; -4,8)
italienischsprachige Schweiz	2,8	(1,0; 4,6)	2,9	(0,5; 5,3)	-1,2	(-4,6; 2,2)	-6,0	(-10,1; -2,0)
Gemeindetyp (Ref. Kernstadt einer Agglomeration)								
andere Agglomerationsgemeinde	0,1	(-0,6; 0,8)	-1,6	(-3,0; -0,3)	2,0	(-0,1; 4,2)	-0,2	(-2,5; 2,2)
ländliche Gemeinde und isolierte Stadt	-0,6	(-1,3; 0,1)	-1,9	(-3,3; -0,5)	1,2	(-1,1; 3,5)	1,7	(-0,7; 4,1)
Abschluss (Ref. EFZ3)								
EBA	-0,3	(-1,8; 1,3)	-1,2	(-4,3; 2,0)	30,6	(24,9; 36,2)	-27,4	(-33,0; -21,8)
EFZ4	-2,1	(-2,8; -1,3)	-0,9	(-2,5; 0,7)	1,3	(-1,3; 3,9)	1,9	(-1,1; 4,9)
Fachmittelschulabschluss	-2,9	(-3,5; -2,2)	-0,9	(-3,4; 1,5)	46,6	(41,4; 51,8)	-43,3	(-48,2; -38,3)
gymnasiales Maturitätszeugnis	-2,9	(-3,5; -2,3)	-3,6	(-4,7; -2,5)	66,1	(63,9; 68,3)	-58,9	(-61,0; -56,7)
Berufsmaturitätszeugnis	-2,4	(-3,1; -1,6)	-0,8	(-2,4; 0,8)	32,7	(29,6; 35,7)	-29,2	(-32,3; -26,1)
Fachmaturitätszeugnis	-3,0	(-3,6; -2,4)	-3,0	(-5,5; -0,5)	64,9	(59,7; 70,1)	-57,3	(-61,8; -52,7)
Altersklasse bei Abschluss (Ref. 15 bis 20 Jahre)								
21 bis 25 Jahre	0,2	(-0,4; 0,8)	-0,8	(-1,9; 0,3)	-1,6	(-3,4; 0,3)	3,5	(1,5; 5,5)

N = 11 557

¹ ohne Absolventinnen und Absolventen, zu denen keine entsprechenden Informationen verfügbar sind

² Aufgrund der Vergleichsdaten aus der SE beruht dieser Aspekt auf Stichprobendaten, daher der reduzierte Bestand (N nicht gewichtet). Bei sämtlichen Werten zu diesem Aspekt liegt die Unsicherheitsmarge unter +/-5%.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Situation der Absolventinnen und Absolventen nach Geschlecht

Der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen ist bei Frauen (26%) höher als bei Männern (18%). Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass 5% der Männer Militär- oder Zivildienst leisten. Bei den anderen Status gibt es keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Situation der Absolventinnen und Absolventen nach Bildungsstand der Eltern

Je nach Bildungsstand der Eltern gibt es grosse, statistisch signifikante Unterschiede. Wird ausschliesslich die Erwerbstätigkeit berücksichtigt, beträgt der Anteil der Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung 60%, der Anteil der Eltern mit abgeschlossener allgemeinbildender Ausbildung der Sekundarstufe II oder der höheren Berufsbildung 44–45% und jener der Eltern mit Hochschulabschluss 25%. Betrachtet man die Anteile der sich in Ausbildung befindenden Absolventinnen und Absolventen (unabhängig davon, ob sie erwerbstätig sind oder nicht), lässt sich der umgekehrte Trend beobachten. Personen, deren Eltern keine nachobligatorische Ausbildung haben, sind im Vergleich zu den übrigen Abgängerinnen und Abgängern doppelt so oft als arbeitslos registriert (4% gegenüber 2%).

Situation der Absolventinnen und Absolventen nach Migrationsstatus

Rund 59–60% der ausländischen (in der Schweiz oder im Ausland geborenen) Absolventinnen und Absolventen sind ausschliesslich erwerbstätig. Bei den Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit sind es 49–50%. Umgekehrt konzentrieren sich die (in der Schweiz oder im Ausland geborenen) Schweizer Abgängerinnen und Abgänger häufiger ganz auf ihre Ausbildung, ohne einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (17–18%), als dies bei den ausländischen Absolventinnen und Absolventen der Fall ist (12–13%). In der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer sind 18 Monate nach Abschluss der Sekundarstufe II deutlich seltener erwerbslos. Diese Ergebnisse sind jedoch insofern nicht als Migrationseffekte beim Übergang von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit nach Abschluss der Sekundarstufe II zu interpretieren, als sich in den Regressionsmodellen die Unterschiede zwischen den Migrationskategorien bei allen Status, beispielsweise beim Status «erwerbstätig ohne Ausbildung», minimieren oder sogar ganz verschwinden, wenn die soziodemografischen Merkmale und die Abschlussart berücksichtigt werden.

Situation der Absolventinnen und Absolventen nach Sprachregion

Zwischen den verschiedenen Sprachregionen bestehen grosse Unterschiede¹⁷. In der deutschsprachigen Schweiz, wo die Berufsbildung dominiert, ist die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen (56%) 18 Monate nach Abschluss ausschliesslich erwerbstätig, während dieser Anteil in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz lediglich bei 40% bzw. 37% liegt.

Die Abgängerinnen und Abgänger aus der italienischsprachigen Schweiz widmen sich am häufigsten ganz ihrer Ausbildung (31%). In der französisch- und deutschsprachigen Schweiz trifft dies lediglich auf 25% bzw. 13% zu.

Im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen aus der deutschsprachigen Schweiz gibt es bei jenen aus der italienisch- und französischsprachigen Schweiz rund 3 Prozentpunkte mehr Personen mit Status «NEET: Sonstige» (8% gegenüber 5% in der deutschsprachigen Schweiz). Die italienischsprachigen Abgängerinnen und Abgänger haben 18 Monate nach Abschluss mehr Schwierigkeiten beim Einstieg ins Erwerbsleben. Bei den Personen aus der italienischsprachigen Schweiz ist zudem die registrierte Arbeitslosigkeit vergleichsweise hoch (5% gegenüber 2% in den anderen Sprachregionen). Diese Ergebnisse zeigen, dass die bei der Arbeitsmarktintegration beobachteten grossen Unterschiede zwischen den Sprachregionen auch auf die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II zutreffen. Zurückzuführen sind diese Unterschiede auf die jeweiligen Wirtschafts- und Arbeitsmarktstrukturen sowie die Bildungssysteme dieser Regionen (Brügger, d'Epina und Zweimüller, 2006).

¹⁷ Bei den Regressionen sind praktisch alle Unterschiede statistisch signifikant.

Situation der Absolventinnen und Absolventen nach Gemeindetyp

In den ländlichen Gemeinden befinden sich die Absolventinnen und Absolventen seltener ausschliesslich in Ausbildung (13% gegenüber 18–19% in den restlichen Gemeinden). Werden die übrigen soziodemografischen Merkmale und die Abschlussart berücksichtigt, sind die Unterschiede zwischen Gemeindetypen grösstenteils nicht signifikant. Bei den Personen aus den ländlichen Gemeinden ist aber das Risiko, sich in einer Nichterwerbssituation mit Status «NEET: Sonstige» zu befinden, weitaus geringer als bei jenen aus den städtischen Gemeinden (Differenz: 30%).

Entwicklung der einzelnen Kohorten zwischen 2012 und 2015

Der Vergleich der einzelnen Kohorten bringt grosse Ähnlichkeiten zwischen den aufeinanderfolgenden Kohorten zutage. Demnach gelten die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse für sämtliche Kohorten, die zwischen 2012 und 2015 untersucht wurden.

Wie Grafik G4.1.3 veranschaulicht, ist der Anteil der ausschliesslich erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss der Sekundarstufe II in den aufeinanderfolgenden Kohorten leicht rückläufig, während bei den Abgängerinnen und Abgängern mit Status «in Ausbildung», «als arbeitslos registriert» oder «NEET: Sonstige» eine Zunahme verzeichnet wird. So ist beispielsweise der Anteil der Personen, die sechs Monate nach Abschluss ausschliesslich erwerbstätig waren, zwischen 2012 und 2015 um 4,4 Prozentpunkte gesunken. Die gleichen Beobachtungen werden gemacht, wenn sich die Analyse auf die BGB bzw. auf die Situation sechs Monate, 18 Monate oder 30 Monate nach Abschluss beschränkt. Die Gründe für diese Entwicklungen sind unklar und könnten sowohl konjunktureller als auch struktureller Natur sein. Fest steht, dass die in den aufeinanderfolgenden Kohorten beobachtete Zunahme der Nichterwerbstätigkeit bei den jungen Absolventinnen und Absolventen der BGB die seit 1996 auf Basis der SAKE (siehe Sacchi und Salvisberg, 2012) erhaltenen Langzeitergebnisse bestätigt.

Der gleichzeitig gestiegene Anteil der sich in Ausbildung bzw. in einer NEET-Situation befindenden Personen entspricht darüber hinaus internationalen Studien, die belegen, dass sich die Wahrscheinlichkeit, ein Studium zu beginnen, aus vielerlei Gründen gegensätzlich zur Konjunkturlage entwickelt¹⁸.

¹⁸ siehe z.B. Dellas und Koubi (2003), Dellas und Sakellaris (2003), Messer und Wolter (2010) oder OECD (2015)

Erwerbs- und Ausbildungssituation der Absolvent/innen nach Abschluss der Sekundarstufe II

Kohorten 2012–2015

G 4.1.3



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

4.2 Situation der Absolventinnen und Absolventen der BGB nach Bildungsfeld

Die Status der Personen mit EBA bzw. EFZ3 oder EFZ4 18 und 42 Monate nach Abschluss werden im Folgenden je nach ISCED-Ausbildungsfeld beschrieben. Die Situation nach 18 Monaten gibt Aufschluss über den Status nach Beendigung der unmittelbar an den Abschluss anknüpfenden Übergangsphase, während jene nach 42 Monaten über die dazwischenliegenden zwei Jahre informiert.

Wie die Studie des BFS (2015) zeigt, variiert die Verteilung der jungen Absolventinnen und Absolventen nach sozialer Herkunft oder Migrationsstatus stark zwischen den verschiedenen ISCED-Bildungsfeldern. Bestimmte Bildungsfelder wie etwa «Persönliche Dienstleistungen» weisen einen hohen Anteil an im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern auf (EFZ3 bzw. EFZ4: 10%), während dieser Anteil über sämtliche Bildungsfelder betrachtet lediglich 7% beträgt.

Situation der Personen mit EBA nach ISCED-Bildungsfeld

Grafik G4.2.1 zeigt, dass die Verteilung der Status in den sechs untersuchten EBA-Bildungsfeldern insgesamt relativ homogen ist¹⁹ und die Bildungsfelder sich je nach Ausmass der in Kapitel 4.1 beschriebenen allgemeinen Entwicklungen²⁰ (deutlicher Rückgang der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen) unterscheiden.

¹⁹ Zu den EBA-Bildungsfeldern mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen werden keine Ergebnisse präsentiert oder analysiert. Dies betrifft die Bildungsfelder «Künste» (N=10); «Informations- und Kommunikationstechnologien» (N=37); «Interdisziplinäre Programme und Qualifikationen mit Gesundheit und Sozialwesen» (N=53) sowie «Verkehrsdienstleistungen» (N=2).

²⁰ siehe Grafik G3.2 für die EFZ-Abschlussquoten innerhalb von 42 Monaten nach ISCED-Bildungsfeld

Im Vergleich zu den restlichen EBA-Bildungsfeldern haben die Absolventinnen und Absolventen mit einem EBA im Bildungsfeld «Architektur und Baugewerbe» 18 Monate nach Abschluss am häufigsten den Status «in Ausbildung und erwerbstätig» (41%) und am seltensten den Status «als arbeitslos registriert» (3%) oder «NEET: Sonstige» (5%). Zwei Jahre später sind sie hingegen anderthalb Mal so oft ausschliesslich erwerbstätig und haben doppelt so häufig den Status «als arbeitslos registriert» oder «NEET: Sonstige», während sich der Anteil der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen auf ein Viertel reduziert. Das EBA-Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung» verzeichnet 42 Monate nach Abschluss den grössten Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die ausschliesslich einer Erwerbstätigkeit nachgehen (77%). In den Bildungsfeldern «Landwirtschaft» sowie «Architektur und Baugewerbe» ist 18 Monate nach Abschluss der Anteil an als arbeitslos registrierten Abgängerinnen und Abgängern besonders gering (3%). Trotzdem sind sie zahlreicher als die sich ausschliesslich in Ausbildung befindenden Personen mit EBA 18 und 42 Monate nach Abschluss der Sekundarstufe II. Die Bildungsfelder «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau» (15%) sowie «Ingenieurwesen und Technische Berufe» (17%) weisen die grössten Anteile an sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen mit EBA auf (übrige EBA-Bildungsfelder: 10%). Das Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen» kennzeichnet sich im Vergleich zu den restlichen Bildungsfeldern durch einen hohen Anteil an Personen mit Status «NEET: Sonstige» (18 Monate nach Abschluss: 11%; 42 Monate nach Abschluss: 13%) sowie einen hohen Anteil an registrierten Arbeitslosen (18 Monate nach Abschluss: 9%).

Situation der Personen mit EFZ3 nach ISCED-Bildungsfeld

Grafik G 4.2.2 zeigt die Status der Personen mit EFZ3 nach ISCED-Bildungsfeld.²¹

Bei den EFZ3-Ausbildungen stechen 18 Monate nach Abschluss die beiden Bildungsfelder «Gesundheit» sowie «Ingenieurwesen und Technische Berufe» aufgrund ihrer hohen Anteile an Personen mit Status «in Ausbildung» oder «in Ausbildung und erwerbstätig» hervor (insgesamt 31% bzw. 25%; Gesamtdurchschnitt: 16%). Zwei Jahre später nehmen diese Anteile in beiden Bildungsfeldern deutlich ab – sehr wahrscheinlich, da die weiterführenden Ausbildungen grösstenteils beendet sind (22% bzw. 15% aller Personen mit EFZ3 mit Status «in Ausbildung» und «in Ausbildung und erwerbstätig») –, während sie sich in den übrigen Bildungsfeldern durch später begonnene weiterführende Ausbildungen erhöhen.

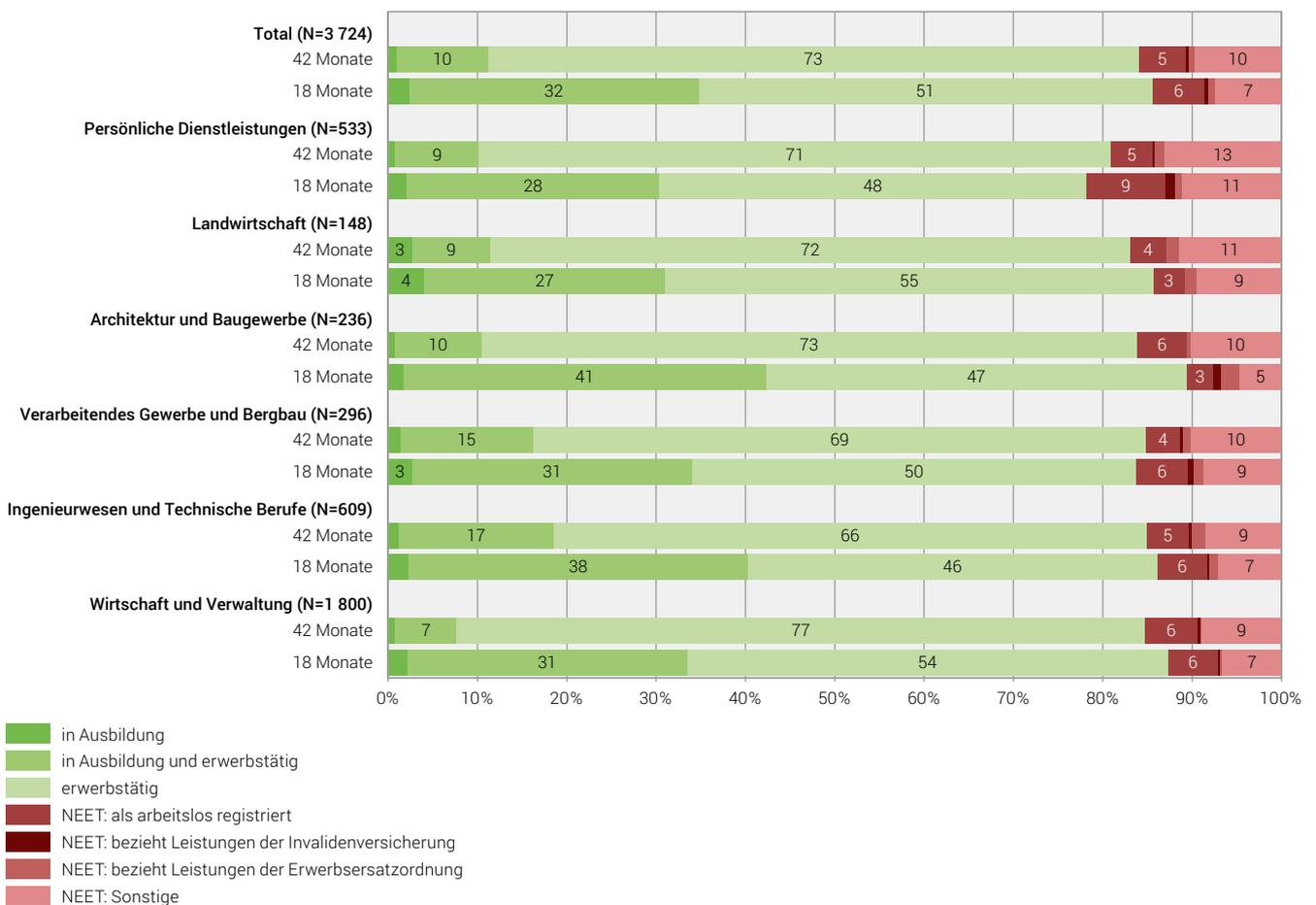
Die Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ3 im Bildungsfeld «Verkehrsdienstleistungen» sind sowohl 18 als auch 42 Monate nach Abschluss am häufigsten ausschliesslich erwerbstätig (92% bzw. 85%). Umgekehrt haben sie selten den Status «in Ausbildung» oder «in Ausbildung und erwerbstätig» (kumulierter Prozentwert: 4% bzw. 9%).

Werden die beiden NEET-Status («als arbeitslos registriert» sowie «NEET: Sonstige») zusammengefasst, sind diese Anteile im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen» mit 11% nach 18 Monaten bzw. 10% nach 42 Monaten (gegenüber 9% bzw. 8% in allen Bildungsfeldern) am grössten. Am niedrigsten sind diese Anteile hingegen in den Bildungsfeldern «Gesundheit» sowie «Verkehrsdienstleistungen».

Absolvent/innen eines EBA im Jahr 2012: Erwerbs- und Ausbildungsstatus 18 und 42 Monate nach Abschluss

Nach Bildungsfeld¹

G 4.2.1



¹ Die Bildungsfelder mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen sind nicht separat dargestellt, aber im Total enthalten.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

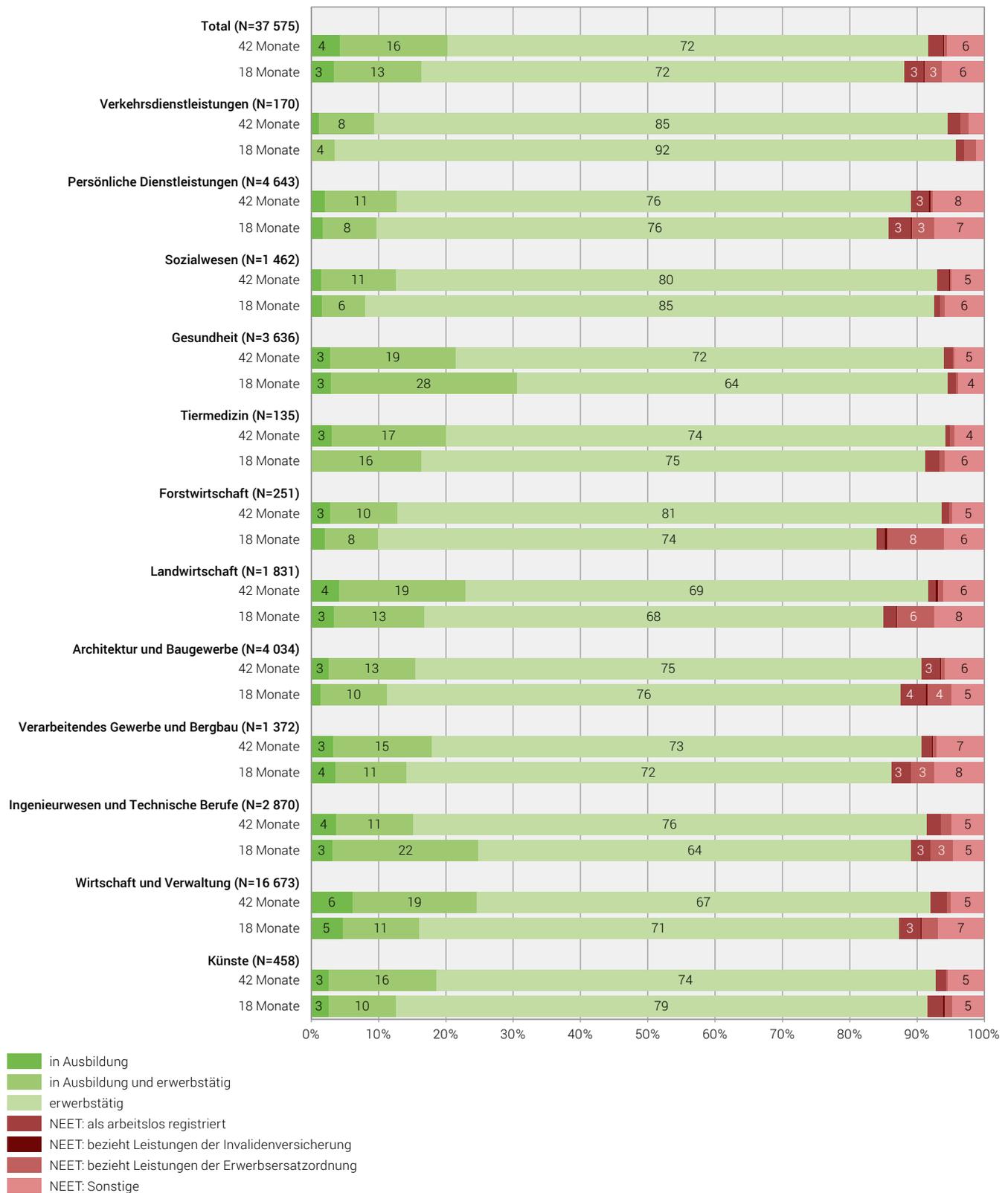
© BFS 2018

²¹ Zum EFZ3-Bildungsfeld «Journalismus und Informationswesen» (N = 40) mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen werden keine Ergebnisse präsentiert oder analysiert.

Absolvent/innen eines dreijährigen EFZ im Jahr 2012: Erwerbs- und Ausbildungsstatus 18 und 42 Monate nach Abschluss

Nach Bildungsfeld¹

G 4.2.2



¹ Die Bildungsfelder mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen sind nicht separat dargestellt, aber im Total enthalten.

Situation der Personen mit EFZ4 nach ISCED-Bildungsfeld

Grafik G 4.2.3 zeigt die Verteilung der EFZ4 nach ISCED-Bildungsfeld²². Wie in Kapitel 4.1 erwähnt, ist unabhängig von den Bildungsfeldern eine Zunahme der sich in Ausbildung befindenden und zugleich erwerbstätigen Personen festzustellen.

Die Personen mit einem EFZ4 in den Bildungsfeldern «Architektur und Baugewerbe» oder «Informations- und Kommunikationstechnologie» befinden sich 18 und 42 Monate nach Abschluss am häufigsten ausschliesslich in Ausbildung (nach 18 Monaten: 8% bzw. 9% gegenüber 6% aller Absolventinnen und Absolventen; nach 42 Monaten: 8% bzw. 13% gegenüber 7% aller Absolventinnen und Absolventen). Zudem haben sie 42 Monate nach Abschluss am häufigsten den Status «in Ausbildung und

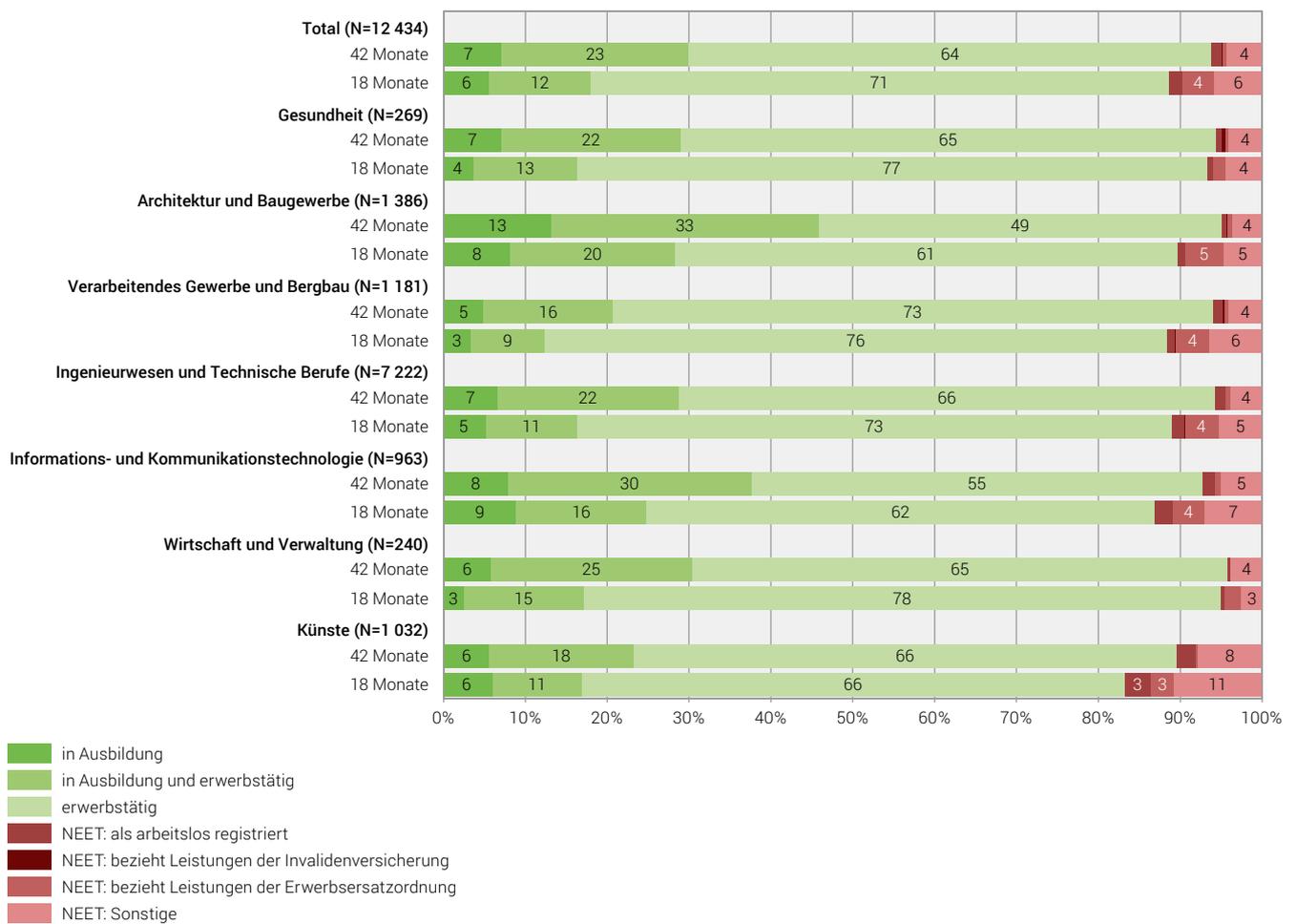
erwerbstätig» (rund 30% gegenüber 23% aller Absolventinnen und Absolventen). Hingegen sind sie am seltensten ausschliesslich erwerbstätig. In den Bildungsfeldern «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau», «Wirtschaft und Verwaltung» sowie «Gesundheit» widmen sich 18 Monate nach Abschluss die meisten Abgängerinnen und Abgänger ganz der Erwerbstätigkeit (76–78% gegenüber 71% in allen Bildungsfeldern).

Die Personen mit einem EFZ4 im Bildungsfeld «Künste» gehen 18 Monate nach Abschluss am häufigsten weder einer Erwerbstätigkeit noch einer Ausbildung nach (14%, darunter 3% Erwerbslose und 11% mit Status «NEET: Sonstige»). Dies ist zwei Jahre später nach wie vor der Fall.

Absolvent/innen eines vierjährigen EFZ im Jahr 2012: Erwerbs- und Ausbildungsstatus 18 und 42 Monate nach Abschluss

Nach Bildungsfeld¹

G 4.2.3



¹ Die Bildungsfelder mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen sind nicht separat dargestellt, aber im Total enthalten.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

²² Zu den EFZ4-Bildungsfeldern mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen werden keine Ergebnisse präsentiert oder analysiert. Dies betrifft die Bildungsfelder «Landwirtschaft» (N=65), «Persönliche Dienstleistungen» (N=62) sowie «Verkehrsdienstleistungen» (N=14).

4.3 Zeitspanne zwischen dem Abschluss der BGB und der Erstbeschäftigung

Der Einstieg ins Erwerbsleben nach Abschluss der Sekundarstufe II ist für die jungen Absolventinnen und Absolventen wie auch für die Gesellschaft eine grosse Herausforderung. Generell gilt: Je länger die Nichterwerbsphase dauert, desto schlechter sind die Arbeitsperspektiven und desto grösser ist die Gefahr, Lohneinbussen hinnehmen zu müssen (Bocherens und Weber, 2015) oder sogar auf Sozialhilfe angewiesen zu sein (Wegmüller und Keller, 2016). Eine verzögerte Erstbeschäftigung eröffnet unter Umständen aber auch Chancen auf eine Arbeitsstelle, die den Qualifikationen und Zielvorstellungen der Person entspricht (siehe Cart und Léné, 2014; Scherer, 2004), insbesondere wenn die Wartezeit für Ausbildungszwecke genutzt wird (z. B. Sprachaufenthalt).

Ein Unternehmen muss bei der Entscheidung, Auszubildende nach deren Abschluss weiter im Lehrbetrieb zu beschäftigen, zahlreiche Faktoren berücksichtigen. Bei der Weiterbeschäftigung der auszubildenden Person spielen die HR-Strategie sowie die Bereitschaft des Unternehmens eine entscheidende Rolle (siehe Mühlemann et Wolter, 2007).

Dieser Abschnitt befasst sich mit der Erstbeschäftigung der Personen, die 2012 ein EBA oder ein EFZ3 bzw. EFZ4 erworben haben. Die Untersuchungen konzentrieren sich auf die Analyse der Übergangsphase und beschränken sich daher auf die 30-monatige Phase nach dem Abschluss.

Der Arbeitsmarkteintritt bezieht sich auf die Zeitspanne zwischen Lehrabschluss und Erstbeschäftigung, unabhängig vom Arbeitsmarktstatus zum Zeitpunkt des Abschlusses (nähere Informationen siehe Kasten unten). Hat innerhalb dieser Monate kein Arbeitsmarkteintritt stattgefunden, wird untersucht, ob der Beobachtungszeitraum zumindest eine Ausbildungsphase umfasst. Bei den Absolventinnen und Absolventen, die seit ihrem Abschluss durchwegs erwerbstätig sind, wird unterschieden zwischen Personen, die nach wie vor im Lehrbetrieb arbeiten, und jenen, die nach ihrem Abschluss den Arbeitgeber gewechselt haben.

Personen mit Ausbildungsphasen zählen aus zweierlei Gründen zur Analysepopulation. Zum einen lassen sich aus Zusatzanalysen von Personen, die sich während des Beobachtungszeitraums in keiner Ausbildung befanden, im Wesentlichen die gleichen Trends ableiten wie die im Folgenden beschriebenen. Zum anderen würde eine Beschränkung auf Personen, die das Bildungssystem verlassen haben, die allgemeine Aussagekraft der Ergebnisse beeinträchtigen²³.

Die Ergebnisse werden nach Bildungsweg (EBA, EFZ3 und EFZ4), nach ISCED-Bildungsfeld und nach den in dieser Publikation betrachteten soziodemografischen Merkmalen erläutert.

Für die Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung wird folgende Typologie verwendet²⁴:

1. Weiterbeschäftigung im Lehrbetrieb
2. Weiterbeschäftigung mit Arbeitgeberwechsel
3. Einstieg in die Beschäftigung innerhalb von drei Monaten
4. Einstieg in die Beschäftigung nach mehr als drei und weniger als sechs Monaten
5. Einstieg in die Beschäftigung zwischen sechs und elf Monaten
6. Einstieg in die Beschäftigung zwischen zwölf und 17 Monaten
7. Einstieg in die Beschäftigung zwischen 18 und 30 Monaten
8. kein Einstieg in die Beschäftigung, aber mindestens einmal während der 30 untersuchten Monate in Ausbildung
9. kein Einstieg in die Beschäftigung und nie in Ausbildung während der 30 untersuchten Monate (NEET über den gesamten Zeitraum)

Die Absolventinnen und Absolventen der Gruppen 1 bis 3 werden im Folgenden zum Teil als Gruppe von Personen mit Beschäftigungsaufnahme innerhalb von drei Monaten nach Abschluss zusammengefasst.

Wie in Grafik G.4.3.1 zu sehen ist, treten 85% der Personen, die 2012 ein EBA oder EFZ3 bzw. EFZ4 erlangt haben, unmittelbar nach ihrem Abschluss bzw. spätestens drei Monate nach Abschluss ihre erste Stelle an. Die grosse Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen findet nach dem Erwerb des EBA oder EFZ3 bzw. EFZ4 rasch eine Stelle, die meisten von ihnen (45%) werden vom Lehrbetrieb übernommen.

Von den 15%, die nicht direkt auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen, finden 10% innerhalb von weniger als zwölf Monaten nach Abschluss eine Stelle. Vom verzögerten Arbeitsmarkteintritt (mindestens ein Jahr später) sind lediglich 4% der Absolventinnen und Absolventen betroffen. Nur 1% sind zweieinhalb Jahre nach Abschluss noch nicht erwerbstätig.

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach BGB-Bildungsweg

Die Ergebnisse bringen die mehr oder weniger grossen Unterschiede zwischen den BGB-Bildungswegen zum Vorschein und entsprechen den jüngsten wissenschaftlichen Untersuchungen²⁵.

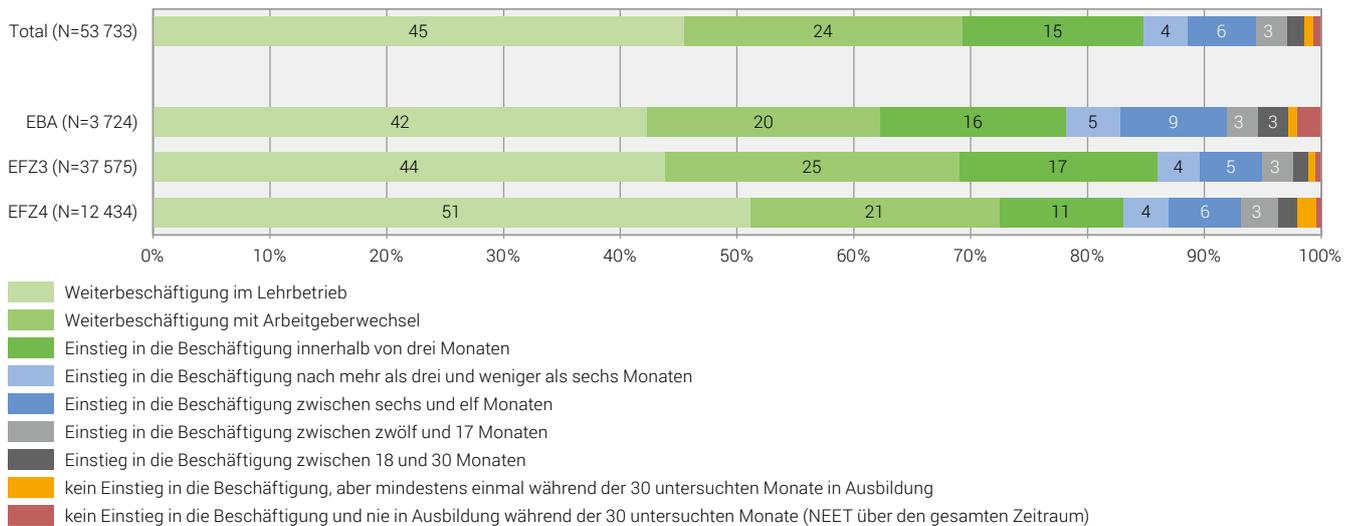
²³ Aus der Analyse der Personen, die sich während des Beobachtungszeitraums in keiner Ausbildung befanden, ergeben sich die gleichen Trends wie in Grafik G.4.3.1, wobei die Prozentangaben leicht abweichen. Werden sämtliche EBA und EFZ berücksichtigt, ist daher der Anteil der weiterhin erwerbstätigen Personen etwas höher (72% gegenüber 69% in Grafik G.4.3.1). Eine entsprechende Tabelle ist im Internet zu finden.

²⁴ Bei den Kategorien 3 bis 9 werden zwei Fälle unterschieden: 1. Wenn die Person beim Abschluss nicht erwerbstätig war, bezieht sich der Arbeitsmarkteintritt auf die Zeit nach dem Abschluss. 2. Wenn die Person innerhalb von drei Monaten nach Abschluss die Erwerbstätigkeit aufgegeben hat, bezieht sich der Arbeitsmarkteintritt auf die Zeit zwischen der Aufgabe und der Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit.

²⁵ siehe insbesondere: econcept/Institut LINK (2016): «Evaluation EBA II – Evaluation der Arbeitsmarktsituation und Weiterbildungsperspektive von Absolventen und Absolventinnen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)»; Bern, SBF

Erstbeschäftigung innert 30 Monaten nach dem Erwerb eines EBA oder EFZ im Jahr 2012

G 4.3.1



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Inhaberinnen und Inhaber eines EBA haben drei Monate nach Abschluss seltener eine Stelle (kumulierte Häufigkeit: 78% gegenüber 86% der Personen mit EFZ3 und 83% der Personen mit EFZ4), sind aber häufiger nach einem verzögerten Arbeitsmarkteintritt innerhalb von vier bis zwölf Monaten nach Abschluss erwerbstätig (14% gegenüber 9% der Personen mit EFZ3 und 10% der Personen mit EFZ4). Zudem treten sie vergleichsweise oft 18 Monate (oder später) nach Abschluss in den Arbeitsmarkt ein (3% gegenüber 1% der Personen mit EFZ3 und 2% der Personen mit EFZ4). 2% der Personen mit EBA haben 30 Monate nach Abschluss weder eine Erstbeschäftigung noch befinden sie sich in Ausbildung, während dieser Anteil bei den Personen mit EFZ3 und EFZ4 bei 1% oder sogar darunter liegt.

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach Bildungsfeld

Beim Vergleich der Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach ISCED-Bildungsfeld (Grafik G 4.3.2) treten grosse Unterschiede zwischen den Bildungsfeldern zutage.

90% der Personen mit einem EBA im Bildungsfeld «Architektur und Baugewerbe» haben spätestens drei Monate nach Abschluss eine erste Stelle. Zudem werden sie im Vergleich zu den Personen mit EBA der übrigen Bildungsfelder häufiger im Lehrbetrieb weiterbeschäftigt (63%). Personen mit einem EBA im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen» scheinen nach dem Abschluss die grössten Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche zu haben: Lediglich 69% von ihnen gelingt es innerhalb von drei Monaten nach Abschluss, auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Darüber hinaus weist dieses Bildungsfeld den grössten Anteil an Personen auf, die 30 Monate nach Abschluss noch keine Stelle haben und während des Beobachtungszeitraums nie in Ausbildung waren. Personen mit einem EBA im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen» haben somit nach Abschluss der Sekundarstufe II

die grösste Mühe beim Einstieg in den Arbeitsmarkt. Wie bereits in Kapitel 4.2 erwähnt, weist dieses Bildungsfeld 30 Monate nach Abschluss einen hohen Anteil an Erwerbslosen auf.

Bei den Personen mit EFZ3 sind die Unterschiede beim Arbeitsmarkteintritt weniger stark ausgeprägt. Zu den Bildungsfeldern, in denen die Absolventinnen und Absolventen am häufigsten spätestens drei Monate nach Abschluss ihre erste Stelle antreten, zählen «Architektur und Baugewerbe», «Tiermedizin» sowie «Verkehrsdienstleistungen» (kumulierte Häufigkeit: 92–93%). In den EFZ3-Bildungsfeldern «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau», «Persönliche Dienstleistungen» oder «Wirtschaft und Verwaltung» trifft dies auf weniger Abgängerinnen und Abgänger zu (insgesamt 83–84%).

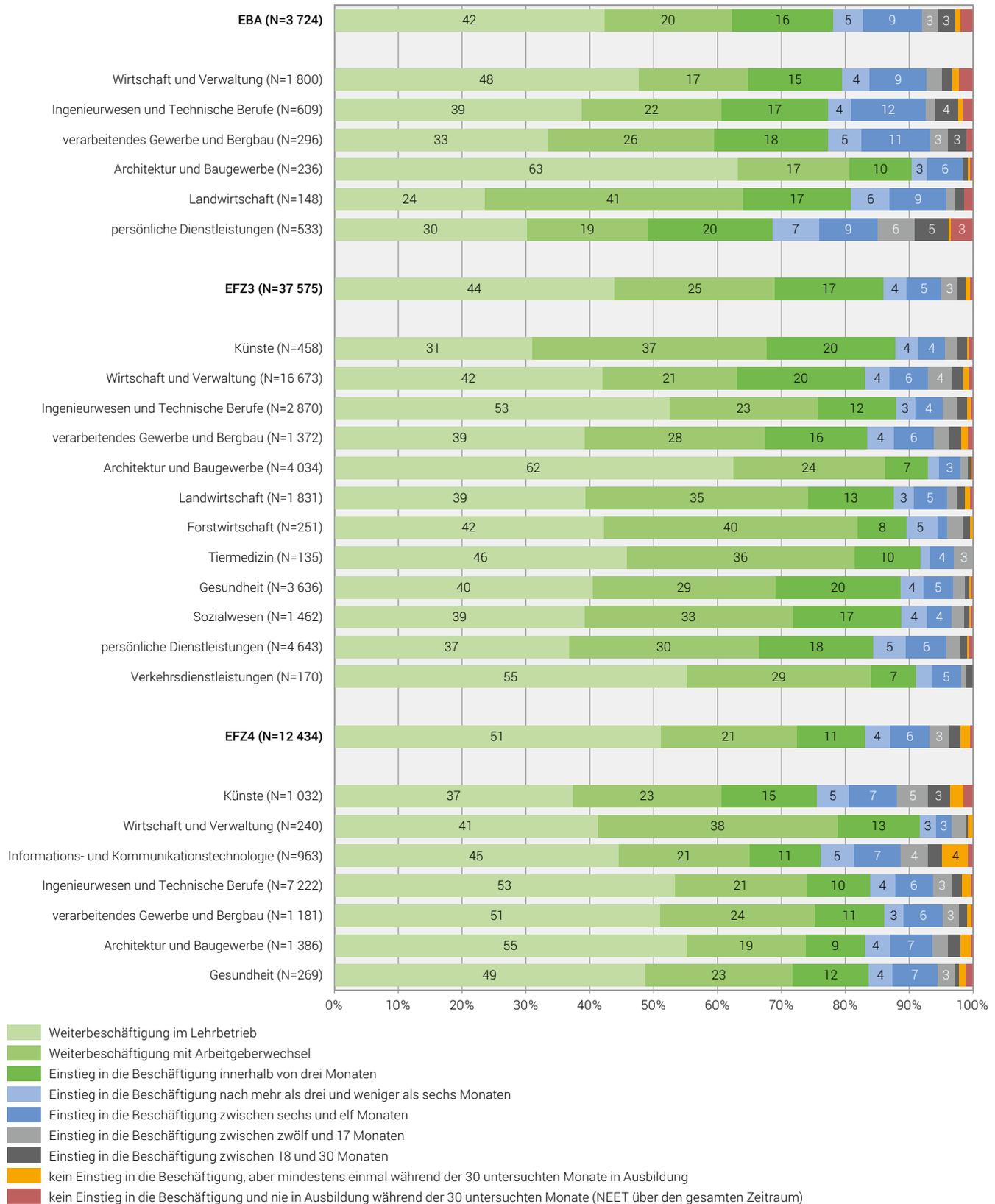
Bei den Personen mit EFZ3, die erst 18 Monate nach Abschluss oder später in der Berufswelt Fuss fassen, sind die Bildungsfelder «Ingenieurwesen und technische Berufe», «Wirtschaft und Verwaltung», «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau» sowie «Künste» am stärksten vertreten (jeweils 2%). Die verzögerte Erstbeschäftigung in diesen Bildungsfeldern hängt wahrscheinlich vor allem damit zusammen, dass sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil 30 Monate nach Abschluss ausschliesslich in Ausbildung befindet (siehe Kapitel 4.2).

Hinsichtlich der Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung zeigen sich bei den Personen mit EFZ4 je nach Bildungsfeld grosse Unterschiede. So haben beispielsweise 92% (kumulierter Prozentwert) aller Absolventinnen und Absolventen in den Bildungsfeldern «Wirtschaft und Verwaltung» spätestens drei Monate nach Abschluss eine erste Stelle, während dies in den Bildungsfeldern «Künste» sowie «Informations- und Kommunikationstechnologie» nur bei 76% der Fall ist. Diese verhältnismässig geringen Anteile lassen sich mit grösster Wahrscheinlichkeit in erster Linie dadurch erklären, dass sich ein Grossteil der Absolventinnen und Absolventen nach dem Abschluss für eine weiterführende Ausbildung entscheidet (siehe z. B. Grafik G3.4).

Erstbeschäftigung innert 30 Monaten nach dem Erwerb eines EBA oder EFZ im Jahr 2012

Nach Bildungsfeld¹

G 4.3.2

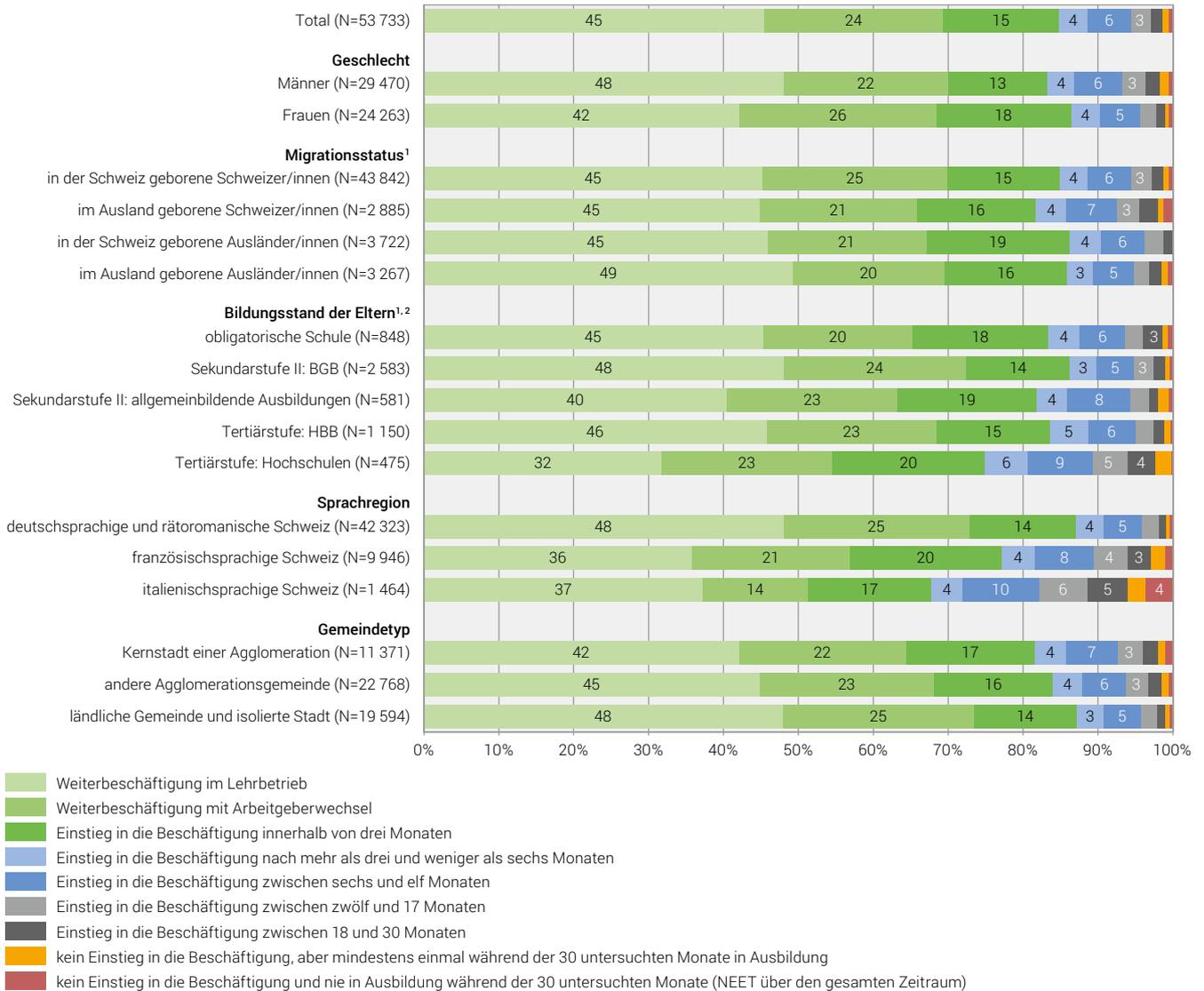
¹ Die Bildungsfelder mit weniger als 100 Absolventinnen und Absolventen sind nicht separat dargestellt, aber im Total enthalten.

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach soziodemografischen Merkmalen

Erstbeschäftigung innert 30 Monaten nach dem Erwerb eines EBA oder EFZ im Jahr 2012

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 4.3.3



¹ ohne Absolventinnen und Absolventen, zu denen keine entsprechenden Informationen verfügbar sind
² Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (N nicht gewichtet). Alle Werte weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach Geschlecht

Frauen finden häufiger innerhalb von drei Monaten nach Abschluss eine erste Stelle als Männer (insgesamt 86% gegenüber 83%)²⁶. Männer werden hingegen häufiger vom Lehrbetrieb übernommen als Frauen (48% gegenüber 42%).

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach Migrationsstatus

Ähnlich wie bei den untersuchten Status (siehe Kapitel 4.2) lassen sich zwischen den verschiedenen Migrationskategorien kaum Unterschiede beobachten.

²⁶ Dieser Unterschied hängt auch damit zusammen, dass Männer mit Schweizer Staatsbürgerschaft nach Abschluss der Sekundarstufe II häufig obligatorischen Militär- oder Zivildienst leisten.

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach dem Bildungsstand der Eltern

Absolventinnen und Absolventen, deren Eltern die BGB oder die HBB abgeschlossen haben, werden am häufigsten vom Lehrbetrieb übernommen (48% bzw. 46%).

Die Abgängerinnen und Abgänger, deren Eltern über einen Hochschulabschluss verfügen, treten am seltensten spätestens drei Monate nach Abschluss ihre erste Stelle an (75% gegenüber 82–86% [jeweils kumulierter Prozentwert] der übrigen Absolventinnen und Absolventen). Dies liegt unter anderem darin begründet, dass sie nach dem Abschluss häufiger eine weiterführende Ausbildung machen (siehe Kapitel 3.2).

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach Sprachregion

Hinsichtlich der Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung zeigen sich je nach Sprachregion grosse Unterschiede. In der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz haben mehr Absolventinnen und Absolventen spätestens drei Monate nach Abschluss eine Beschäftigung (kumulierter Prozentwert: 87%; knapp 50% werden im Lehrbetrieb weiterbeschäftigt) als in der französischsprachigen (77%) und in der italienischsprachigen Schweiz (68%). Berücksichtigt man die duale Berufsbildung²⁷, sind die Unterschiede zwar weniger markant, aber dennoch präsent (deutschsprachige Schweiz: 87%; französischsprachige Schweiz: 81%; italienischsprachige Schweiz: 72%). In der italienischsprachigen Schweiz ist es für die Abgängerinnen und Abgänger zudem schwieriger, eine erste Stelle zu finden. 4% von ihnen haben 30 Monate nach Abschluss weder eine Erwerbstätigkeit noch eine abgeschlossene Ausbildung.²⁸

Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung nach Gemeindetyp

Die Unterschiede nach Gemeindetyp sind weniger markant als jene nach Sprachregion. Die grössten Abweichungen bestehen zwischen den Personen, die im Zentrum einer Agglomeration wohnen, und den Personen aus ländlichen Gemeinden. Letztere sind besser in den Arbeitsmarkt integriert: 87% (kumulierter Prozentwert) der Personen aus ländlichen Gemeinden treten innerhalb von drei Monaten ihre erste Stelle an, während dies bei den in einer Kernstadt wohnhaften Personen auf 82% zutrifft.

4.4 Dauer der Erstbeschäftigung nach Abschluss der BGB

Dieses Kapitel befasst sich mit der Dauer der Erstbeschäftigung der Absolventinnen und Absolventen der BGB. Ziel ist es, die Beschäftigungsstabilität näher zu untersuchen. Die Ergebnisse werden nach den EBA-, EFZ3- und EFZ4-Bildungsfeldern und anhand des im vorherigen Kapitel beschriebenen Indikators zur Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung erläutert. Die Dauer bezieht sich auf die Phase zwischen dem Antritt der ersten Stelle bis zum Zeitpunkt 30 Monate nach Abschluss.

Mit dieser Analyse lässt sich die Hypothese, dass die Dauer der Erstbeschäftigung bei den vom Lehrbetrieb übernommenen Auszubildenden am höchsten ist, überprüfen. Das «Matching» zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer findet bereits während der Lehre statt und die Auszubildenden sind unter gewissen Gesichtspunkten als Mitarbeitende zu betrachten, die mehrere Dienstjahre im Unternehmen verbracht haben und folglich ein geringeres Austrittsrisiko aufweisen (siehe z. B. Bartholomew et al., 1991). Hinzu kommen weitere Einflüsse, die damit zusammenhängen, dass die am wenigsten qualifiziertesten Personen am längsten ihre Stelle behalten (Cart et Léné, 2014), während die qualifiziertesten Personen beruflich mobiler sind, damit sie ihre Kenntnisse bestmöglich nutzen können, und die Erwerbstätigkeit eher aufgeben, um ihre Ausbildung fortzusetzen.

Das Augenmerk gilt hier den 50 674 Personen (94,3%) aus Grafik G 4.3.1, die innerhalb von zwölf Monaten nach Abschluss ihre erste Stelle angetreten haben.

Für die Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung wird die in Kapitel 4.3 beschriebene Typologie vereinfacht und auf drei Kategorien reduziert:

- 1 Weiterbeschäftigung im Lehrbetrieb²⁹
- 2 Weiterbeschäftigung mit Arbeitgeberwechsel oder Aufnahme einer Beschäftigung innerhalb von mehr als drei Monaten nach Abschluss
- 3 Arbeitsmarkteintritt nach mehr als drei Monaten und weniger als zwölf Monaten

Für die Dauer der Erstbeschäftigung gelten folgende Kategorien:

1. 6 Monate oder weniger
2. 7 bis 14 Monate
3. 15 bis 30 Monate

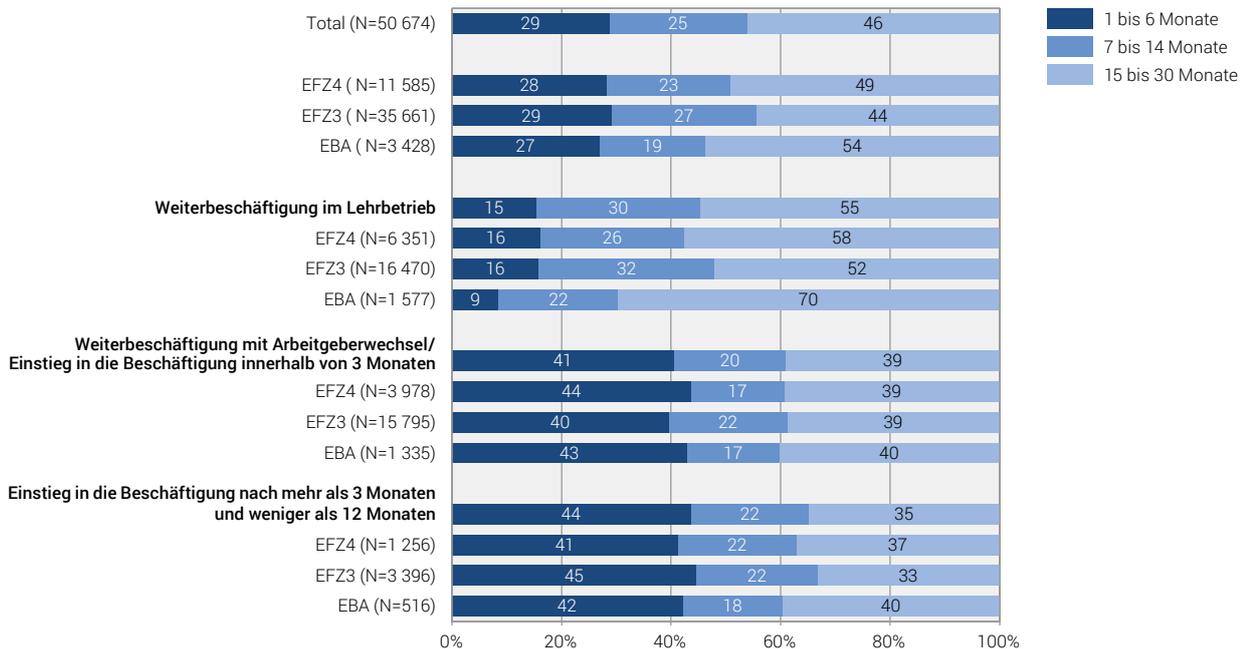
²⁷ 49 448 Absolventinnen und Absolventen

²⁸ 3% bei Berücksichtigung der dualen Berufsbildung

²⁹ Bei den zum Zeitpunkt der Lehrabschlussprüfung erwerbstätigen Personen wird dieser Zeitpunkt anstelle des Arbeitsmarkteintritts herangezogen.

Absolvent/innen eines EBA oder eines EFZ im Jahr 2012, die innert 12 Monaten eine Stelle angetreten haben: Dauer der Erstbeschäftigung innert 30 Monaten

G 4.4



Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Dauer der Erstbeschäftigung nach Bildungsweg

Wie in Grafik G 4.4 zu sehen ist, sind beim Vergleich der einzelnen Bildungswege vor allem bei mittlerer und langer Beschäftigungsdauer Unterschiede festzustellen. Die Dauer der Erstbeschäftigung beträgt bei 54% der Personen mit EBA 15 Monate und mehr, während sich dieser Anteil bei den Absolventinnen und Absolventen eines EFZ3 bzw. EFZ4 auf 44% bzw. 49% beläuft.

Dauer der Erstbeschäftigung nach Zeitspanne zwischen Abschluss und Erstbeschäftigung

Gemäss den Ergebnissen in Grafik G 4.4 ist die Dauer der Erstbeschäftigung bei sämtlichen berücksichtigten Bereichen länger, wenn sie direkt im Anschluss an die Ausbildung im Lehrbetrieb aufgenommen wird.

70% der im Lehrbetrieb weiterbeschäftigten Personen mit EBA sind dort 15 Monate und länger tätig, bei einem Arbeitgeberwechsel sind es lediglich 40%.

Der gleiche Trend lässt sich bei den Personen mit EFZ3 bzw. EFZ4 beobachten: Der Anteil der Personen mit einer Erstbeschäftigungsdauer von 15 Monaten und mehr ist bei den vom Lehrbetrieb übernommenen Personen 13 bis 19 bzw. 18 bis 21 Prozentpunkte höher als bei den übrigen Absolventinnen und Absolventen.

Die Ergebnisse lassen somit bei Weiterbeschäftigung im Lehrbetrieb auf ein besseres «Matching» zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer schliessen. Überdies scheinen weniger qualifizierte Abgängerinnen und Abgänger (Personen mit EBA) bei Weiterbeschäftigung im Lehrbetrieb weniger mobil zu sein als Personen mit EFZ.

4.5 Vollzeitbeschäftigung der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen der BGB

Dieses Kapitel informiert über das Arbeitsvolumen der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen der BGB, das als Indikator für die berufliche Integration herangezogen wird. Junge Absolventinnen und Absolventen sowie Frauen und Seniorinnen und Senioren arbeiten häufiger Teilzeit³⁰, entweder weil sie keine Vollzeitstelle finden oder weil es ihrem Wunsch entspricht. Zum Teil akzeptieren die Absolventinnen und Absolventen – insbesondere die weniger qualifizierten Personen – in der Hoffnung auf bessere Arbeitsaussichten ein Teilzeitpensum. Letzteres kann aber auch zum Dauerzustand werden.

In der Schweiz ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Vergleich zu den übrigen OECD-Ländern äusserst niedrig. Ausserdem arbeiten wesentlich weniger Frauen Vollzeit (41%) als Männer (rund 80%).³¹

In diesem Kapitel wird anhand einer Differenzierung nach Bildungsweg und Geschlecht untersucht, wie gross der Anteil an vollzeitbeschäftigten Absolventinnen und Absolventen 18 Monate nach Abschluss ist. Um die Unterschiede zwischen den frisch in den Arbeitsmarkt eintretenden Personen mit Blick auf die Vollzeitbeschäftigung näher zu beleuchten, beschränkt sich die Analyse auf die Teilpopulation der Absolventinnen und Absolventen, die während 18 Monaten nach Abschluss der Sekundarstufe II nicht im Bildungssystem erfasst wurden und nach 18 Monaten erwerbstätig sind.

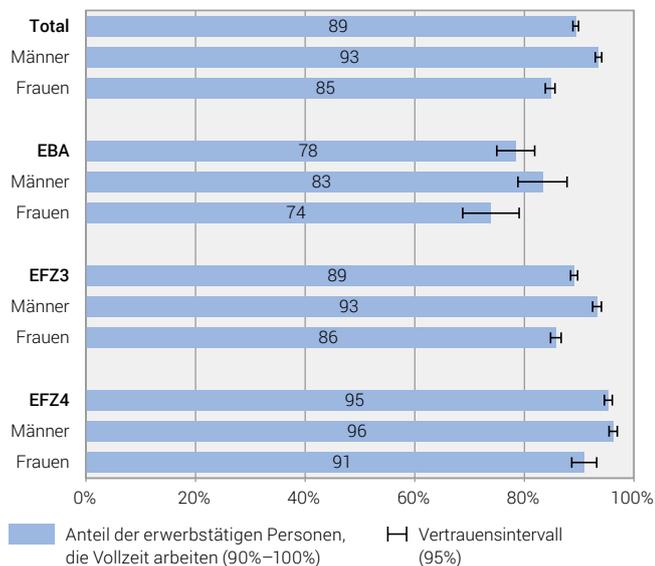
³⁰ Le travail à temps partiel : une bonne option ? Perspectives de l'emploi de l'OCDE 2010 : Sortir de la crise de l'emploi: Edition 2010 (French Edition), S. 237–297

³¹ Quellen: BFS, Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Absolvent/innen der Jahre 2012–2014, die 18 Monate nach ihrem Abschluss der Sekundarstufe II beschäftigt, aber nicht in Ausbildung¹ waren

Anteil der Vollzeitbeschäftigten

G 4.5



¹ Hier werden nur die Absolventinnen und Absolventen mit Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012 betrachtet, die in den folgenden 18 Monaten nie im Bildungssystem erfasst wurden.

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2018

Die Angaben zum Beschäftigungsgrad resultieren aus einer Verknüpfung mit Daten der SE. Die Kohorten der Absolventinnen und Absolventen von 2012 bis 2014 sind hier zusammengefasst.

Vollzeitbeschäftigung nach Bildungsweg

Grafik G4.5 zeigt die Unterschiede zwischen den Vollzeitbeschäftigten nach BGB-Bildungsweg, in dem die Absolventinnen und Absolventen ihren Abschluss erlangt haben. 78% der erwerbstätigen Personen mit EBA haben ein Vollzeitpensum. Dieser Anteil liegt deutlich tiefer als bei den vollzeitbeschäftigten Personen mit EFZ3 (89%) oder EFZ4 (95%). Die Ergebnisse der vom SBF durchgeführten «Evaluation EBA II³²» zeigen, dass es sich in den meisten Fällen um «unfreiwillige» Teilzeitarbeit handelt und teilzeitbeschäftigte Personen mit EBA sich viel häufiger mehr Stellenprozentante wünschens als jene mit EFZ.

Vollzeitbeschäftigung nach Geschlecht

Die Differenz von 9 Prozentpunkten zugunsten der vollzeitbeschäftigten Männer (93% gegenüber 85% der vollzeitbeschäftigten Frauen) ist weitaus geringer als jene der gesamten Schweizer Erwerbsbevölkerung (rund 44 Prozentpunkte) (BFS, 2017). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es sich um frisch in den Arbeitsmarkt eingetretene Absolventinnen und Absolventen handelt, die erst 18 Monate zuvor ihren Abschluss erlangt haben. Frauen sind somit bereits sehr früh häufiger teilzeitbeschäftigt als Männer. Dieser Unterschied bei der Vollzeitbeschäftigung lässt sich bei sämtlichen betrachteten Ausbildungstypen beobachten.

³² Econcept/Institut LINK (2016), S.56

4.6 Dauer, während der die Absolventinnen und Absolventen weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind

Dieses Kapitel vermittelt ein ganzheitliches Bild der beruflichen Eingliederung auf lange Sicht. Dazu wird die Dauer untersucht, während der die Absolventinnen und Absolventen innerhalb von 30 Monaten nach Abschluss weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind und sich somit in einer NEET-Situation befinden. Es werden zwei NEET-Fälle unterschieden: einerseits alle Personen, die sich in einer NEET-Situation befinden, andererseits jene mit dem Status «als arbeitslos registriert». Letzterer deckt lediglich einen Teil der Stellensuchenden ab, nämlich nur die Personen, die bei einem RAV als vollständig erwerbslos registriert sind. Die nicht gemeldeten Stellensuchenden werden im Zusammenhang mit den anderen NEET-Kategorien untersucht. Gemäss Analyse der SE zum Erwerbs- bzw. Ausbildungsstatus 18 Monate nach Abschluss der Sekundarstufe II waren bei sämtlichen Kohorten von 2012 bis 2014 rund 26% der sich in einer NEET-Situation befindenden Absolventinnen und Absolventen nicht bei einem RAV registriert.

Die Ergebnisse aller Absolventinnen und Absolventen werden jenen einer Teilpopulation aus Jugendlichen gegenübergestellt, die weder die Sekundarstufe II abgeschlossen haben noch in Ausbildung sind³³. Diese auf Bildungsstatistiken basierende Teilpopulation aus Jugendlichen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, entspricht weitgehend der EUROSTAT-Definition der Jugendlichen mit frühzeitigem Schul- und Ausbildungsabbruch, die stärker dem Risiko ausgesetzt sind, sich in einer «NEET»-Situation zu befinden³⁴. Viele Jugendliche mit Bildungsabbruch setzen ihre Ausbildung zwar zu einem späteren Zeitpunkt fort, doch frühzeitige Brüche in der Bildungslaufbahn können sich negativ auf ihren künftigen Bildungsweg wie auch auf ihre berufliche Laufbahn auswirken.

Jugendliche, die früh in eine NEET-Situation geraten, insbesondere jene, die sich in einer prekären Situation befinden, sind in der Phase der beruflichen Eingliederung einem höheren Niedriglohnrisiko ausgesetzt, öfter mit ihrer Arbeitssituation unzufrieden und in ihrem späteren Berufsleben länger in einer NEET-Situation (Helbling und Sacchi, 2014). Eine NEET-Situation wird aber nicht immer als negativ wahrgenommen und entspricht unter Umständen dem Wunsch der Absolventin bzw. des Absolventen (siehe z. B. Eurofound, 2012).

³³ Diese Population basiert auf sehr restriktiven Parametern, damit Jugendliche, die vor der Einführung des Personenidentifikators AHVN13 einen Abschluss erlangt haben, ausgeschlossen werden können. Sie umfasst die Jugendlichen zwischen 19 und 20 Jahren (zwei zusätzliche Kohorten), die 2013 – anstelle des Jahres 2012, das für die Absolventinnen und Absolventen massgebend ist, um eine Linkszensurierung zu vermeiden – zur ständigen Wohnbevölkerung gehörten, sich nicht in Ausbildung befanden und keinen nachobligatorischen Abschluss hatten. Eine weitere Schwierigkeit stellen die jüngsten Einwanderinnen und Einwanderer dar, da unklar ist, ob sie vor ihrer Ankunft in der Schweiz einen Abschluss auf Sekundarstufe II erlangt haben. Daher beschränkt sich die Untersuchung auf die Personen, die zwischen Ende 2010 und Ende 2015 stets in der STATPOP erfasst waren.

³⁴ siehe auch http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Early_leavers_from_education_and_training#Analysis_by_labour_status (abgerufen am 3.7.2017)

Gesamtüberblick über die Dauer der NEET-Situationen

Grafik G 4.6.1 gibt Aufschluss über die allgemeinen Trends, die sich bei den Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II sowie bei der Gruppe der Jugendlichen mit Bildungsabbruch beobachten lassen. Es werden zwei NEET-Fälle unterschieden: zum einen alle Personen, die sich in einer NEET-Situation befinden, zum anderen jene, die als «arbeitslos registriert» sind. Darüber hinaus wird die Dauer der einzelnen NEET-Situationen nach Bildungsweg und in Grafik G 4.6.2 nach den übrigen analysierten Aspekten aufgeschlüsselt. Die im Folgenden beschriebenen Ergebnisse wurden durch binomiale logistische Regressionen überprüft.³⁵

Grafik G 4.6.1 zeigt, dass Ausmass und Signifikanz der beiden NEET-Status stark vom Bildungsweg abhängen. Die registrierte Arbeitslosigkeit betrifft vor allem Jugendliche, die auf Arbeitssuche sind und Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung haben. Viele Jugendliche, die das Bildungssystem verlassen bzw. die Erwerbstätigkeit aufgeben, melden sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht bei der Arbeitslosenversicherung an (Weber, 2004). Dabei ist zu beachten, dass sich der Status «NEET» nicht auf Arbeitssuchende beschränkt, sondern auch Situationen wie Sprachaufenthalt, Studienunterbruch sowie Militär- und Zivildienst einschliesst. Personen mit EBA oder EFZ3 bzw. EFZ4, die unmittelbar nach ihrem Abschluss keine Arbeitsstelle finden,

melden sich daher häufiger als arbeitslos an als Personen mit allgemeinbildender Ausbildung und befinden sich zudem häufiger in einer prekären Situation.

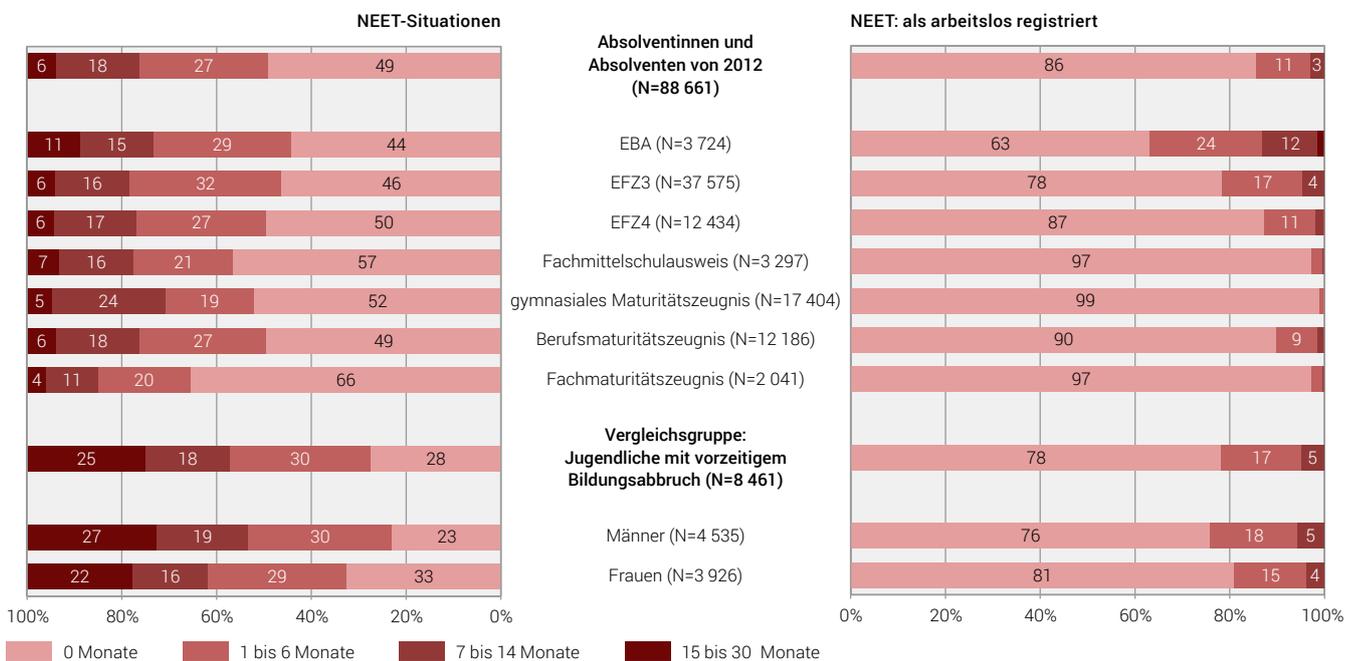
Wie in Grafik G 4.6.1 zu sehen ist, war die Mehrheit (86%) der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II innerhalb von 30 Monaten nach Abschluss nie als erwerbslos registriert. Von den übrigen Absolventinnen und Absolventen hatten 11% ein bis sechs Monate lang und lediglich 3% während 15 Monaten und länger den Status «als arbeitslos registriert».

Auf den ersten Blick überraschend ist, dass es bei den registrierten Arbeitslosen kaum Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit Bildungsabbruch und den Absolventinnen und Absolventen von 2012 gibt (78% der Jugendlichen mit Bildungsabbruch gegenüber 86% aller Abgängerinnen und Abgänger). Beim Vergleich der Personen mit Status «NEET» lassen sich hingegen starke Abweichungen beobachten. So ist beispielsweise festzustellen, dass sich 25% der Jugendlichen mit Bildungsabbruch 15 Monate oder länger in einer NEET-Situation befinden, während es bei den Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II lediglich 6% sind. Dieses Ergebnis deutet auf eine starke Gefährdung der Personen ohne Abschluss hin. Darunter befinden sich weniger Frauen mit NEET-Erfahrung als Männer (33% ohne NEET-Erfahrung gegenüber 23% der Männer).

Dauer der NEET-Status innert 30 Monaten nach Abschluss der Sekundarstufe II¹

Vergleich zwischen den Absolvent/innen des Jahres 2012 (nach Abschluss) und den Jugendlichen mit vorzeitigem Bildungsabbruch (nach Geschlecht)

G 4.6.1



¹ Um die Kohärenz der Dauer bei Absolvent/innen und Nichtabsolvent/innen zu gewährleisten, wurde das Anfangsdatum bei den Personen, die die Ausbildung vorzeitig beendet haben und keinen Abschluss der Sekundarstufe II erworben haben, auf den 30. Juni 2013 festgelegt.

³⁵ Sämtliche Ergebnisse der Regressionsanalyse stehen im Internet zur Verfügung: www.labbbfs.admin.ch

Dauer der NEET-Situationen nach Bildungsweg

Die Untersuchung nach Bildungsweg bringt starke Abweichungen bei der Dauer der registrierten Arbeitslosigkeit, aber wesentlich geringere Unterschiede bei der Dauer der NEET-Situationen zum Vorschein.

Inhaberinnen und Inhaber eines EBA oder EFZ sowie in geringerem Ausmass auch jene einer Berufsmaturität sind häufiger registrierte Arbeitslose als Personen mit einer gymnasialen oder Fachmaturität. Dieses Ergebnis überrascht nicht, denn Erstere befinden sich öfter an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt und haben somit eher mit allfälligen Schwierigkeiten beim Einstieg ins Erwerbsleben zu kämpfen, während Letztere während ihrer Ausbildung oftmals keiner Beitragspflicht unterlagen und daher relativ lang keinen Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung

haben, was sie davon abhält, sich bei einem RAV anzumelden. Sie setzen am häufigsten ihre Ausbildung fort (siehe Kapitel 4.1) und vollziehen den Übergang von der Ausbildung zur Erwerbstätigkeit erst nach einem Studium auf Tertiärstufe.

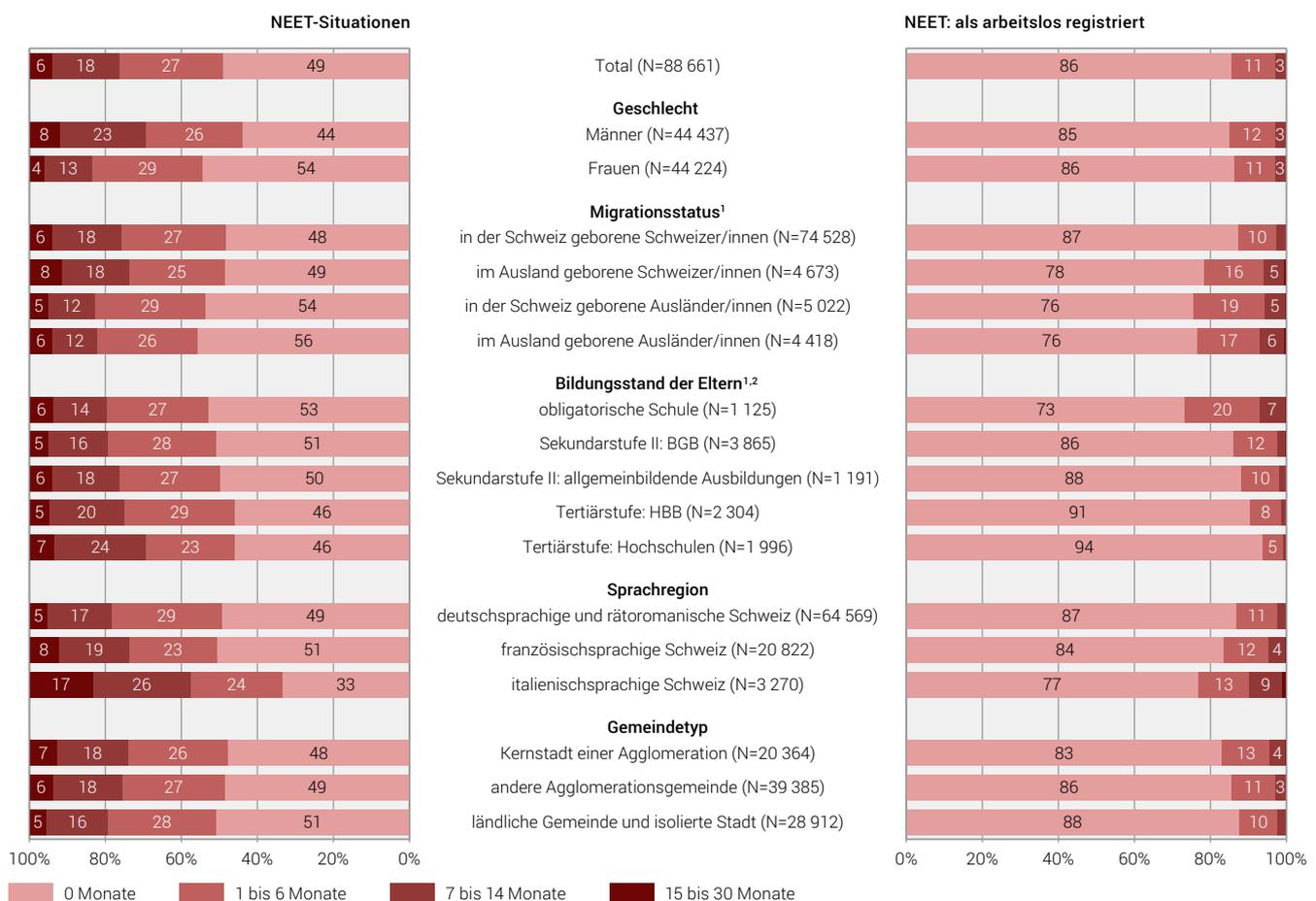
Personen mit EBA oder EFZ3 sind länger registrierte Arbeitslose als jene mit EFZ4 oder Berufsmaturität (24%, 17%, 11% bzw. 9% von ihnen sind von ein- bis sechsmonatiger Erwerbslosigkeit betroffen). Der gleiche Trend lässt sich bei längerer Erwerbslosigkeit beobachten, wobei 1% der Personen mit EBA länger als 15 Monate erwerbslos sind.³⁶

Personen mit Maturitätsabschluss sind nach ihrer Ausbildung selten erwerbslos, verbringen aber mehr Zeit in einer NEET-Situation. Dies lässt sich durch den hohen Anteil an Absolventinnen und Absolventen erklären, die ihren Eintritt in die Tertiärstufe

Dauer der NEET-Status innert 30 Monaten nach Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012

Nach den untersuchten Schlüsseldimensionen

G 4.6.2



¹ ohne Absolventinnen und Absolventen, zu denen keine entsprechenden Informationen verfügbar sind

² Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (N nicht gewichtet). Alle Werte weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

³⁶ Die Ergebnisse geben zwar nicht Aufschluss darüber, ob es sich um kurzfristige, wiederholte oder langfristige Erwerbslosigkeit handelt, doch aus den durchgeführten Zusatzanalysen ergeben sich ähnliche Trends in Bezug auf die Anzahl der gemeldeten Erwerbslosigkeitsfälle. Personen mit EBA sind am häufigsten mehrfach nacheinander registrierte Arbeitslose.

verschieben und in der Zwischenzeit nicht erwerbstätig sind (die «Pause» wird beispielsweise für Sprachaufenthalte, Militär- oder Zivildienst oder unbezahlte Praktika genutzt).

Die Ergebnisse in Grafik G 4.6.2 geben Auskunft über die Dauer der beiden NEET-Situationen nach soziodemografischen Merkmalen.³⁷

Dauer der NEET-Situationen nach Geschlecht

Beim Geschlechtervergleich lassen sich kaum Unterschiede punkto registrierter Arbeitslosigkeit feststellen, hinsichtlich der Dauer sämtlicher NEET-Situationen insbesondere aufgrund des Militär- oder Zivildiensts hingegen schon. Der Anteil der Personen ohne NEET-Erfahrung beträgt bei den Frauen 54% und bei den Männern 44%. Letztere haben zudem häufiger über einen längeren Zeitraum den Status «NEET» (8% der Männer und 4% der Frauen verbringen 15 bis 30 Monate in einer NEET-Situation). Werden alle NEET-Status mit Ausnahme des Status «NEET: EO» betrachtet, ist festzustellen, dass rund 53% der Männer und 54% der Frauen nie in einer NEET-Situation waren.

Dauer der NEET-Situationen nach Migrationsstatus

Ähnlich wie bei den untersuchten Status (siehe Kapitel 4.2) lassen sich zwischen den verschiedenen Migrationskategorien kaum Unterschiede beobachten. Diese hängen zudem in erster Linie mit dem von Schweizer Absolventen geleisteten Militär- bzw. Zivildienst zusammen.

Dauer der NEET-Situationen nach dem Bildungsstand der Eltern

Bezüglich der Dauer der beiden untersuchten NEET-Situationen lassen sich je nach Bildungsstand der Eltern entgegengesetzte Trends beobachten. Generell gilt: Je höher der Bildungsstand der Eltern, desto seltener sind die Absolventinnen und Absolventen als arbeitslos registriert und desto häufiger befinden sie sich in einer NEET-Situation. 94% der Absolventinnen und Absolventen, deren Eltern eine Tertiärausbildung bzw. eine Hochschule abgeschlossen haben, sowie 91% der Absolventinnen und Absolventen, deren Eltern über eine höhere Berufsbildung auf Tertiärstufe verfügen, waren nie als arbeitslos registriert (gegenüber 86% aller Abgängerinnen und Abgänger). Doch lediglich 46% von ihnen hatten nie den Status «NEET» (gegenüber 49% aller Abgängerinnen und Abgänger). Diese Ergebnisse erklären sich dadurch, dass Absolventinnen und Absolventen aus Haushalten mit einer Tertiärausbildung nach Abschluss der Sekundarstufe II häufiger die Ausbildung fortsetzen und in der Zwischenzeit Sprachaufenthalte oder Praktika absolvieren bzw. sonstigen Tätigkeiten nachgehen (siehe auch Grafik G 4.1.2).

Dauer der NEET-Situationen nach Sprachregion

Bei den NEET-Situationen lassen sich ähnliche Trends beobachten. Die Absolventinnen und Absolventen der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz verbringen in der Regel weniger Zeit in einer NEET-Situation (87% waren nie als arbeitslos registriert und 49% haben keine NEET-Erfahrung) als jene in der französischsprachigen (84% bzw. 51%) oder italienischsprachigen Schweiz (77% bzw. 33%). Die Jugendlichen in der italienischsprachigen Schweiz sind länger als arbeitslos registriert (10% während sieben bis 30 Monaten gegenüber 2% in der deutschsprachigen Schweiz) oder in einer NEET-Situation (43% während sieben bis 30 Monaten gegenüber 22% in der deutschsprachigen Schweiz).

Diese Ergebnisse entsprechen insgesamt den Statistiken zur Jugenderwerbslosigkeit nach Sprachregion³⁸ und zeigen zudem, dass für die Personen mit abgeschlossener Sekundarstufe II aus der italienischsprachigen Schweiz ein erhöhtes Risiko besteht, erwerbslos zu werden bzw. länger erwerbslos zu bleiben als die Absolventinnen und Absolventen in den übrigen Sprachregionen (Brügger, Lalive d'Épinay und Zweimüller, 2006).

Dauer der NEET-Situationen nach Gemeindetyp

Die Ergebnisse nach Gemeindetyp decken sich weitgehend. Dennoch ist festzustellen, dass die Absolventinnen und Absolventen aus ländlichen Gemeinden im Vergleich zu jenen der restlichen Gemeinden etwas häufiger von Erwerbslosigkeit und NEET-Situationen verschont bleiben (88% bzw. 51%) und zudem weniger lange als arbeitslos registriert bzw. in einer NEET-Situation sind.

³⁷ Die Ergebnisse für alle Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ stehen im Internet zur Verfügung.

³⁸ In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz war die Jugenderwerbslosenquote (15- bis 24-Jährige) während des Beobachtungszeitraums 1,5- bis 1,9-mal höher als in der deutschsprachigen Schweiz; siehe <https://www.amstat.ch/v2/?lang=de>.

Schlussfolgerungen

Diese Publikation nutzt den in den verschiedenen Registern der Bundesverwaltung und den Bildungsstatistiken eingeführten Personenidentifikator AHVN13, um die Übergänge von rund 88 000 Jugendlichen, die 2012 einen Abschluss der Sekundarstufe II erlangt haben, im Detail zu untersuchen und sowohl ihren weiteren Bildungsweg als auch ihren Eintritt ins Erwerbsleben zu beleuchten.

Dabei hat sich gezeigt, dass die Verläufe nach Abschluss der Sekundarstufe II komplexer sind als erwartet und sich Erwerbs-, Ausbildungs- und NEET-Phasen häufig abwechseln oder überlappen. Gleichzeitig wurde klar, dass der Übergang dreieinhalb Jahre nach Abschluss nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann und viele Absolventinnen und Absolventen nach zwischenzeitlichen Erwerbsphasen ihre Ausbildung fortsetzen.

In einem weiteren Schritt wurde der Übergang im Anschluss an die Sekundarstufe II insbesondere unter dem Gesichtspunkt des weiteren Bildungswegs untersucht. Dadurch konnte erstmals ein vollständiges Gesamtbild der Übergänge erstellt werden. Gemäss den Erkenntnissen setzen viele Absolventinnen und Absolventen ihre Ausbildung fort, wobei die Art des Abschlusses sowie die soziodemografischen oder strukturellen Merkmale wie Geschlecht, Bildungsstand der Eltern, Sprachregion und Gemeindetyp eine wichtige Rolle spielen. Ausserdem hat sich herausgestellt, dass die Fortsetzung der Ausbildung auf Tertiärstufe (Hochschulen oder höhere Berufsbildung) unabhängig von der Art der Maturität die Regel geworden ist.

Bei der Analyse der Arbeitsmarktintegration der Absolventinnen und Absolventen anhand mehrerer Indikatoren konnte ihre Situation zu verschiedenen Zeitpunkten ermittelt und ihr Übertritt ins Erwerbsleben dynamisch mitverfolgt werden. Die Ergebnisse bestätigen, dass Personen mit einer BGB gut in den Arbeitsmarkt integriert sind; viele von ihnen bleiben nach ihrem Abschluss im Lehrbetrieb. Es wurde aber auch nachgewiesen, dass einige Abgängerinnen und Abgänger vor allem in bestimmten EBA-Bildungsfeldern ihre Erstbeschäftigung erst einige Zeit nach ihrem Abschluss antreten. Ferner wurden bezüglich Vollzeitbeschäftigung 18 Monate nach Abschluss der Sekundarstufe II grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungswegen der BGB sowie zwischen Männern und Frauen beobachtet.

Eine Analyse der NEET-Phasen bzw. der registrierten Arbeitslosigkeit durch die integrierte Untersuchung der Übergänge in den ersten 30 Monaten nach dem Abschluss rundet das Bild ab. Demnach befinden sich die Absolventinnen und Absolventen unabhängig vom Abschluss häufig in einer NEET-Situation, das heisst, die NEET-Phasen sind angesichts der sehr unterschiedlichen Ursachen nicht unbedingt als Zeichen für die besondere

Gefährdung von Personen bestimmter Abschlüsse zu werten. Die registrierte Arbeitslosigkeit hingegen tritt bei bestimmten Abschlüssen häufiger auf. Sie betrifft vor allem die Absolventinnen und Absolventen, die an der Schnittstelle von der Ausbildung zum Erwerbsleben stehen, das heisst, jene mit einer BGB. Besonders gefährdet sind Jugendliche, die ihre Ausbildung abgebrochen haben, da sie sowohl lange NEET-Phasen aufweisen als auch selten bei einem RAV registriert sind.

Bei den Mehrkohortenanalysen im Zeitverlauf hat sich gezeigt, dass der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die nach ihrem Erstabschluss auf Sekundarstufe II ihre Ausbildung fortsetzen oder nicht erwerbstätig sind, zunimmt und im Gegenzug immer weniger Abgängerinnen und Abgänger ausschliesslich erwerbstätig sind. Diese Erkenntnis könnte auf zunehmende Schwierigkeiten bei der beruflichen Integration der Jugendlichen hinweisen oder aber konjunkturell bedingt sein. Weitere Analysen dürften Aufschluss über die Ursache dieser Dynamiken geben.

Abkürzungen

AHVN13	AHV-Versichertennummer (13-stelliger Personenidentifikator)	SFPI	Statistik der beruflichen Grundbildung
AVAM	Vom SECO verwaltetes Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik	STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (Quelle der demografischen Daten, die hier zur Bestimmung von Geschlecht, Alter, Migrationsstatus und Wohngemeinde der Absolventinnen und Absolventen verwendet wird)
BFS	Bundesamt für Statistik	TREE	Längsschnittstudie zu den Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben
BGB	Berufliche Grundbildung	UH	Universitäre Hochschule
EBA	Eidgenössisches Berufsattest (ausgestellt nach Abschluss einer zweijährigen BGB)	ZAS	Zentrale Ausgleichsstelle
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (ausgestellt nach Abschluss einer drei- oder vierjährigen BGB)		
FH	Fachhochschule		
FMS	Fachmittelschule		
HBB	Höhere Berufsbildung		
HF	Höhere Fachschule		
HS	Hochschule (UH, FH, PH)		
IK	Individuellen Konten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS)		
ISCED	International Standard Classification of Education (Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens; für die Bildungsfelder der BGB wird die zweite Hierarchieebene der ISCED 2013 verwendet)		
MEB	Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich; Sammelbegriff für alle BFS-Erhebungen zu den Lernenden, Studierenden und Abschlüssen des Bildungssystems (mit Ausnahme der Hochschulen)		
NEET	«Not in Education, Employment or Training»; Abkürzung für Personen, die weder in Ausbildung noch erwerbstätig sind		
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)		
PH	Pädagogische Hochschule		
RAV	Regionales Arbeitsvermittlungszentrum		
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung		
SBA	Statistik der Bildungsabschlüsse des BFS		
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation		
SdL	Statistik der Lernenden des BFS		
SE	Strukturerhebung (Stichprobenerhebung, hier für den Bildungsstand der Eltern der Lernenden herangezogen)		
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft		
SHIS	Schweizerisches Hochschulinformationssystem		

Literaturverzeichnis

- Bachmann Hunziker, S., Leuenberger Zanetta, S., Mouad, R., Rastoldo, F. (2014): *Que font les jeunes 18 mois après l'obtention de leur diplôme de niveau secondaire II? Etat des lieux dans les cantons de Vaud et de Genève*, Genève, Lausanne, SRED, URSP
- Bartholomew, D.J., Forber, A.F., McClean, S.I. (1991): *Statistical Techniques for Manpower Planning*, John Wiley & Sons, Hoboken
- Bernardi, F., Ballarino, G. (2016): *Education, Occupation and Social Origin. A Comparative Analysis of the Transmission of Socio-Economic Inequalities*, Cheltenham, Edward Elgar Publishing
- Bocherens, E. Weber, B. (2015): *Wie wirkt sich Arbeitslosigkeit auf den späteren Erwerbsverlauf aus?* Die Volkswirtschaft, 4, S. 39–42
- Bourdieu, P., Passeron, J.-C. (1970): *La Reproduction – Éléments d'une théorie du système d'enseignement*, Paris, Editions de Minuit
- Breen, R., Goldthorpe, J. H. (1997): *Explaining Educational Differentials – Towards A Formal Rational Action Theory*, Rationality and Society, 9, S. 275–305
- Brügger, B., Lalive d'Épinay, R., Zweimüller, J. (2006): *Regionale Disparitäten in der Arbeitslosigkeit: Kulturelle Grenzen und Landesgrenzen*, Arbeitsmarktpolitik Nr. 23 (6.2007), SECO
- Cart, B., Léné A. (2014): *La mobilité professionnelle des apprentis et ses effets salariaux. Les enseignements de l'enquête Génération 2004*, Economie et Statistique, Nr. 471, Oktober, S. 5–31
- Charles, M., Buchmann M. (1994): *Assessing micro-level explanations of occupational sex segregation: Human-capital development and labour market opportunities in Switzerland*, Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 20, S. 595–620
- Dellas, H., Koubi, V. (2003): *Business cycles and schooling*, European Journal of Political Economy, 2003, Band 19, 4. Ausgabe, S. 843–859
- Dellas, H., Sakellaris, P. (2003): *On the cyclicity of schooling: theory and evidence*, Oxford Economic Papers, 2003, Band 55, 1. Ausgabe, S. 148–172
- Diehl, C., Friedrich, M., Hallet, A. (2009): *Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen*, Zeitschrift für Soziologie, (38)1, S. 48–67
- Econcept/Institut LINK (2016): *Evaluation EBA II – Evaluation der Arbeitsmarktsituation und Weiterbildungsperspektive von Absolventen und Absolventinnen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)*. Bern, SBF
- Eurofound (2012): *NEETs Young people not in employment, education or training: Characteristics, costs and policy responses in Europe*. Luxemburg.
- SBF (2005), *Evaluation der Maturitätsreform 1995 (EVAMAR): Neue Fächerstruktur – Pädagogische Ziele – Schulentwicklung, Schlussbericht zur Phase I*, Bern, SBF
- Eymann, A., Müller, B., Schweri, J. (2011): *Flexible Arbeitsmärkte und Berufsbildung*, Die Volkswirtschaft, 81(12), S. 67–70
- Fibbi, R., Lerch, M., Wanner, P. (2007): *Naturalisation and Socio-Economic Characteristics of Youth of Immigrant Descent in Switzerland*, Journal of Ethnic and Migration Studies, 33(7), S. 1121–1144
- Fluder, R., Fritschi, T., Salzgeber, R. (2014): *Welche Gruppen von Arbeitslosen riskieren, längerfristig von Sozialleistungen abhängig zu werden?* Die Volkswirtschaft, 4–2014, S. 32–35
- Griga, D. (2014): *Participation in Higher Education of Youths with a Migrant background in Switzerland*, Swiss Journal of Sociology, 40 (3)
- Grob, A., Leu, E., Kirchhoff, E. (2007): *Evaluation Passerelle Berufsmaturität – Universitäre Hochschulen*, Universität Basel, Basel
- Heath, A.F., Rothon, C., Kilpi, E. (2008): *The second generation in Western Europe: education, unemployment and occupational attainment*, Annual Review of Sociology, 34, S. 211–235
- Helbling, L. A.; Sacchi, S. (2014): *Scarring effects of early unemployment among young workers with vocational credentials in Switzerland*, in *Empirical research in vocational education and training*, Sense Publishers, 6(12), S. 1–22

- Hupka-Brunner, S., Sacchi, S., Stalder, B. E. (2011): *Social Origin and Access to Upper Secondary Education in Switzerland: A Comparison of Company-Based Apprenticeship and Exclusively School-Based Programmes* in M. M. Bergman, S. Hupka-Brunner, A. Keller, T. Meyer und B. Stalder (Hrsg.), *Transitionen im Jugendalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE*, Zürich, Seismo, S. 157–182
- Jackson, M., Jonsson, J.O., Rudolphi, F. (2012): *Ethnic Inequality in choice-driven Education Systems: A longitudinal Study of Performance and Choice in England and Sweden*, *Sociology of Education*, 85, S. 158–178
- Keller, F., Moser, U. (2013): *Schullaufbahnen und Bildungserfolg – Auswirkungen von Schullaufbahn und Schulsystem auf den Übertritt ins Berufsleben*, Zürich, Ruegger Verlag
- Kristen, C., Reimer, D., Kogan, I. (2008). *Higher Education Entry of Turkish Immigrant Youth in Germany*, *International Journal of Comparative Sociology*, 49, S. 127–151
- Messer, D., Wolter, S.C. (2010): *Time-to-degree and the Business Cycle*, *Education Economics*, Taylor and Francis Journals, 181, S. 111–123
- Mühlemann, S., Wolter, S.C. (2007): *Lehrlingsausbildung lohnt sich*, *Die Volkswirtschaft*, 10, S. 44–47
- OECD (2015): *Trends in integrating youth into the labour market*, in: *OECD Skills Outlook 2015: Youth, Skills and Employability*, OECD Publishing, Paris
- BFS (2013): *Maturitäten und Übertritte an Hochschulen 2012*, Neuchâtel
- BFS (2016a): *Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II – Ausgabe 2016*, Neuchâtel
- BFS (2016b): *Der Übergang am Ende der obligatorischen Schule – Ausgabe 2016*, Neuchâtel
- Bericht des Bundesrats (2017): *IV-Anlehre und praktische Ausbildung nach INSOS*
- Sacchi, S., Salvisberg, A. (2012): *Berufseinstiegs Barometer 2012*, Report im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT), Bern
- Scharenberg, K., Rudin, M., Müller, B., Meyer, T. & Hupka-Brunner, S. (2014): *Ausbildungsverläufe von der obligatorischen Schule ins junge Erwachsenenalter. Die ersten zehn Jahre. Ergebnisübersicht der Schweizer Längsschnittstudie TREE, Teil I*. Basel: TREE
- Scherer, S. (2004): *Stepping-stones or traps? The consequences of labour market entry positions on future careers in West Germany, Great Britain and Italy*, *Work Employment and Society*, 2004: 18, 2. Ausgabe, S. 369–394
- Schmid, E., Gonon, P. (2016): *Übergang in eine Tertiärausbildung nach einer beruflichen Grundbildung*, in: *Transitionen im Jugend- und Erwachsenenalter: Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE, Band 2*, Zürich, Seismo, S. 208–230
- Wegmüller, J. S., Keller, D. (2016): *Risiko Langzeitarbeitslosigkeit: Die Bedeutung der Arbeitslosenversicherung*, *Soziale Sicherheit CHSS 1/2016*, S. 11

Anhang

A.1 Definitionen

Abschlüsse der Sekundarstufe II: Sofern nichts anderes vermerkt ist, handelt es sich bei diesen Abschlüssen immer um den Erstabschluss der oder des Lernenden im untersuchten Bildungsweg.

In dieser Publikation werden im Allgemeinen die Definitionen der im Anhang A.2 beschriebenen BFS-Erhebungen sowie die arbeitsmarktspezifischen Definitionen der ZAS und des SECO verwendet (für die Erwerbslosigkeit siehe Kasten in Kapitel 4).

Der Einfachheit halber wird mit Erstbeschäftigung die erste Stelle nach Lehrabschluss bezeichnet.

Aus dem gleichen Grund wird bei einem Status nach beispielsweise sechs Monaten davon ausgegangen, dass der Abschluss in der Mitte des Jahres erworben wurde. In den Kapiteln 3 und 4.1 wird daher stets auf den Status am Ende des Kalenderjahres Bezug genommen.

Für die meisten Analysen entspricht der Stichtag dem 31. Dezember des untersuchten Jahres. Dadurch können die Informationen mit den Daten der Strukturhebung synchronisiert, ergänzt und verglichen werden. Angesichts der saisonbedingten Schwankungen auf dem Arbeitsmarkt sind die Arbeitslosenzahlen zu diesem Zeitpunkt leicht überschätzt. Sie liegen rund 0,5% über der Arbeitslosenquote des gesamten Jahres.

A.2 Quellen

Diese Publikation stützt sich auf die folgenden Informationsquellen, deren Daten für die Jahre 2011 bis 2015 mithilfe der AHVN13¹ miteinander verknüpft wurden:

- die schweizerische Statistik der Lernenden (SdL)²: Sie erfasst alle Lernenden in Schulen in der Schweiz, die während mindestens einem Vollzeitsemester an einem Bildungsprogramm teilnehmen, das aus mehreren Kursen oder Fächern besteht und ein bestimmtes Ziel verfolgt.
- die Statistik der beruflichen Grundbildung (SFPI): Sie erfasst die Lehrverträge sowie Informationen über EBA- und EFZ-Abschlüsse. Für den Aufbau der Datenbank werden hier nur die Angaben zu den Abschlüssen verwendet.
- die Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA): Sie erfasst die Abschlüsse der allgemeinbildenden Ausbildungen der Sekundarstufe II sowie der höheren Berufsbildung.
- das Schweizerische Hochschulinformationssystem (SHIS): Es erfasst die Studierenden an den Schweizer Hochschulen (UH, FH und PH) und ihre Abschlüsse.
- die Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)³: Sie erfasst die Wohnbevölkerung am 31. Dezember des laufenden Jahres und bildet die demografische Referenzquelle⁴, anhand der auch die Ein- und Ausreisen in die bzw. aus der Schweiz ermittelt werden können.
- Die Strukturhebung (SE)⁵: Diese Stichprobenerhebung liefert Informationen zu den sozioökonomischen und soziokulturellen Strukturen der Bevölkerung. Sie wird hier hauptsächlich verwendet, um den Bildungsstand der Haushalte zu bestimmen.
- die Daten der individuellen Konten der ZAS und die Daten des AVAM zur Beschreibung der Übergänge ins Berufsleben
- Schema 3 zeigt die Verwendung der verschiedenen Datenquellen für diese Publikation im Überblick. Durch die Nutzung der AHVN13 können die Informationen der aufeinanderfolgenden Erhebungen zur Bildung und zum Arbeitsmarkt miteinander verkettet, die so erhaltenen Daten mit jenen der STATPOP verknüpft und schliesslich mit der Strukturhebung in Beziehung gesetzt werden.

¹ siehe www.statistik.ch → Register → Personenregister → Registerharmonisierung → Minimaler-Inhalt-Einwohnerregister → AHV-Versichertennummer

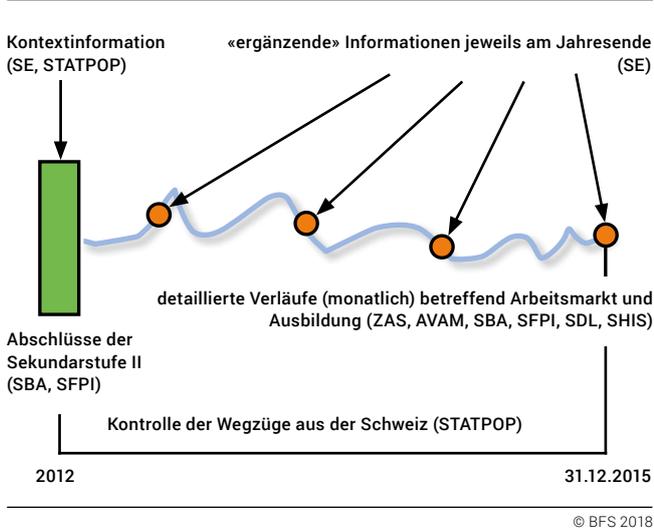
² siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft → Lernende (Schüler/innen und Studierende, Schul- und Berufsbildung)

³ siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Statistik der Bevölkerung und der Haushalte

⁴ für Geschlecht, Alter, Migrationsstatus und Wohngemeinde der Lernenden

⁵ siehe www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Strukturhebung

Schema 3: Übersicht über die Nutzung der verschiedenen Quellen



A.3 Methode

Die vorgestellten Resultate ergeben sich aus der Verknüpfung, der Harmonisierung und einer Längsschnittbearbeitung der in Anhang A.2 erwähnten Datenquellen. Da die STATPOP als demografische Referenzquelle verwendet wird, können die Ergebnisse leicht von den Daten der verschiedenen Bildungserhebungen abweichen.

Im ersten Teil dieser Publikation (Kapitel 3) werden die ersten Bildungsübergänge nach dem Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe II im Jahr 2012 untersucht. Als erster Bildungsübergang gilt das erste der beiden folgenden Ereignisse, das nach dem Abschluss von 2012 eingetreten ist:

- Erwerb eines weiteren Abschlusses der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe
- Beginn einer Ausbildung auf Tertiärstufe

Ereignisse, die vor dem Erwerb des Abschlusses von 2012 eingetreten sind, werden nicht berücksichtigt. Das Gleiche gilt für Ereignisse, die keinen Fortschritt in der Ausbildung darstellen. So wird zum Beispiel ein EFZ, das nach der Berufsmaturität erworben wird, bei der Gesamtzahl der Ereignisse nicht gezählt. Im zweiten Teil der Publikation hingegen wird die entsprechende Ausbildungsperiode unabhängig von der Ausbildung voll berücksichtigt.

Der zweite Teil der Publikation (Kapitel 4) befasst sich mit den Status und den Bewegungen der Absolventinnen und Absolventen von 2012 auf dem Arbeitsmarkt. Dabei werden die Phasen der verschiedenen, anhand unterschiedlicher Quellen eruierten Status priorisiert. Mit Ausnahme der Ausbildungs- und Erwerbsstatus sind die Status exklusiv, das heisst, sie werden so priorisiert, dass beispielsweise eine erwerbstätige Person nicht gleichzeitig (auch nicht teilweise) erwerbslos sein kann. Eine Beschreibung der Status befindet sich in Kapitel 4.

Da es sich bei den Bildungsdaten in der Regel um Jahresangaben handelt und die Phasen daher nicht ermittelt werden können, wird davon ausgegangen, dass eine im Bildungssystem registrierte Person, die ihre Ausbildung nicht fortgesetzt hat, sich bis am 30. Juni des Folgejahres in Ausbildung befindet.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale statistische Auskunft des BFS

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Mit der Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich und der Einführung eines individuellen Identifikators wurde die Basis geschaffen, um die Bildungsverläufe von Lernenden und Studierenden im Schweizer Bildungssystem nachzuzeichnen. Damit wird es möglich, neue Antworten auf zahlreiche Fragen zur Funktionsweise dieses Systems bereitzustellen und die beobachteten Übergänge mit Kontextinformationen, beispielsweise zu Migrationsstatus und sozialer Herkunft, in Beziehung zu setzen.

Die vorliegende Publikation, die im Rahmen des vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Projekts «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» (LABB) verfasst wurde, nutzt die neuen Möglichkeiten der Personenregister und -erhebungen der Bundesverwaltung und befasst sich erstmals mit dem Übergang nach einem Abschluss der Sekundarstufe II und der Integration in den Arbeitsmarkt.

Bestellungen Print

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 14.– (exkl. MWST)

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1807-1800

ISBN

978-3-303-15631-5

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch